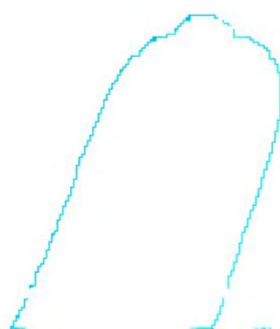


Eine

Seeräubergeschichte,

wie man sie den Schiffssoldaten erzählt,

von

Harry Gringo
(Lieutenant Wise).

Aus dem Englischen übersetzt

von

W. E. Drugulin.



Erster Band.

Leipzig, 1856.
Verlag von Chr. E. Kollmann.

Vorrede.

Seit den Zeiten Canut's des Dänen und König Alfred's von England, wo die ersten Flotten gebaut wurden, hat der allgemeine, noch jetzt bestehende Glaube geherrscht, daß jedes Ereigniß von romantischer oder intellectueller Färbung, welches sich zur See zuträgt, unverzüglich den Schiffssoldaten erzählt werde.

Es würde anmaßend sein, wenn ein höflicher Schiffssoldat unseres Jahrhunderts einer so althergebrachten Ueberlieferung widersprechen wollte, und ich habe in der Ueberzeugung, daß die angelsächsische Welt zu Lande einige Neugier empfinde, das zu erfahren, was wirklich den Schiffssoldaten erzählt werde, bedeutende Mühe und Nachforschungen an-

gewendet, um die einzigen authentischen Actenstücke von dieser Art, welche bis jetzt im Druck erschienen sind, zusammenzustellen, was hoffentlich der Leser nach einem aufmerksamen Studium der vorliegenden Geschichte zugestehen wird.

Harry Gringo.

Erstes Kapitel.

„Nun zu den Seeräubern, Onkel," sagte Fred zu dem Lieutenant, indem der junge Bursche seine beiden Ellbogen auf den Tisch stemmte und mit flehendem Blicke zu dem Gesichte seines Verwandten emporschaute. „Bitte, Onkel, erzähle uns die versprochene Geschichte von den Seeräubern."

Der Lieutenant schien den verlangenden Blicken, welche ihn durch die Augen des Bürschchens becomplimentirten, nicht widerstehen zu können, er steckte daher eine unangezündete Cigarre zwischen seine Schneidezähne und begann wie folgt:

„Ich will Dir meine erste Kreuzfahrt in der Juniata erzählen, denn die damit zusammenhängenden Ereignisse haben zu jener Zeit einen äußerst lebhaften Eindruck auf mich gemacht, welcher sich auch bis jetzt

noch nicht verwischt hat. Es ist jetzt bedeutend mehr als zwanzig Jahre her, mein Junge, und ich war kaum größer, als Du, als ich die Schule verließ und unter die Obhut meines guten alten Großvaters gestellt wurde, der mir ein Boot und eine Vogelflinte gab und mich einem farbigen Manne auf dem Gute, Namens Kit Dolphin zur Beaufsichtigung anvertraute. Kit war in der Familie geboren und aufgewachsen und hatte, wie er fortwährend prahlte, meinen Vater „aufgezogen". Sämmtliche Bewohner der Pflanzung liebten und achteten Christoph, denn er war muthig und klug, wie ein Elephant, und dabei gütig und sanft, wie ein Frauenzimmer. Im Kriege von 1812 war Kit meinem Vater auf das Meer gefolgt und in einem der blutigsten Gefechte durch das Springen einer Granate verwundet worden, was eine fast weiße Narbe zurückgelassen hatte, die in einem breiten Streifen von dem unteren Theile seiner Wange hinauf und quer über das Auge und die Stirn lief. Was seine Person betraf, so war Kit an Muskelentwickelung ein wahrer Atlas, und obgleich er nur wenig über die gewöhnliche Größe hatte, so machten ihn doch seine starken, breiten Schultern und die tiefe Brust, sowie die Arme, an denen die harten, vielgeübten Muskeln und Sehnen schichtenweise über einander lagen und mit einander zusammengesponnen waren, wie die Dräthe einer Kettenbrücke, den beiden kräftigsten Männern, die man im Laufe einer Woche antreffen konnte,

mehr als gewachsen. Zu dieser wunderbaren Kraft gesellten sich noch die Vorzüge, daß er ein Mann von großer und erprobter Ausdauer und sowohl zu Land, wie zu Wasser, von merkwürdiger Behendigkeit und Gelenkigkeit war.

Bei alledem war er aber das beste und gutherzigste Geschöpf von der Welt, und sein Lächeln, welches durch die komische weiße Nath in seinem Gesichte noch lustiger wurde, entlockte uns jedesmal, wenn wir ihn trafen, ein munteres Gelächter. Er war als Sclave geboren, aber mein Vater hatte seinen ersten Spielkameraden aus Liebe die Freiheit geschenkt, und wenn sich Kit auch mitunter auf ein Paar Monate entfernte und kurze Seereisen nach Westindien, oder unserer eigenen Küste entlang machte, so kehrte er doch stets in das Land, wo er aufgewachsen war, zurück. Hier besaß er ein Besitzthum, welches in einem Häuschen und einem Stückchen Land an einem Einschnitte der Bucht bestand, wo er allgemein als König der Angelschnur und Oberpräsident aller Boote, Austernbänke und Fischereistellen, welche zu der Pflanzung gehörten, anerkannt wurde.

Er hatte die Zuneigung, welche er in der Jugend für meinen Vater gefühlt, auch auf mich übergetragen, und der treue Schwarze hat mich manche Stunde lang in seinen Armen gehalten und mir mit einem wunderbaren Beschreibungstalente die Ereignisse erzählt, von denen er jenseits des Meeres Zeuge ge-

wesen war. Bei aller meiner Eigenwilligkeit und Hartnäckigkeit verlor er nie seinen ungewöhnlich guten Humor, und schalt mich nie mit einem unfreundlichen Worte. Einmal jedoch entsinne ich mich, daß der vorsichtige Christoph, als ich über jedes vernünftige Maß hinaus widerspenstig gewesen war, das glückliche Auskunftsmittel zur Beschränkung meiner kindischen Streifzüge ersonnen hatte, ein Loch in den sandigen Strand des Meeres zu graben und mich dort bis an die Achselgruben hineinzustecken, während er seinem Geschäfte, weiche Krabben zu suchen, nachging.

Mein Vater war bis zu seinen späten Lebensjahren ein trefflicher Jäger, mit den Hunden sowohl, wie mit der Flinte, gewesen. Kit war von seinem Herrn in diesen Unterhaltungen unterrichtet worden, und er lehrte mir mit der Vogelflinte und dem Pistol umgehen und ohne einen Gedanken an etwaige Unfälle auf einem Vollblutpferde durch einen Tannenwald sprengen.

Hier führte ich länger als ein Jahr das köstlichste Leben. Ich ruderte in den Lagunen umher, schoß Wild, segelte, ging auf die Hetzjagd und angelte, bis ich eines unglücklichen Morgens zufällig eine volle Ladung Vogeldunst in die Beinkleider eines Franzosen abfeuerte, welcher sich die Freiheit genommen hatte, aus einem in der Bucht liegenden Schiffe ans Land zu kommen und ohne Erlaubniß oder Nach-

frage seine Geschicklichkeit an den Schnepfen in einem kleinen Seesumpfe zu üben, den ich für meine eigene specielle Unterhaltung bestimmt hatte. Der Franzose erhob hierauf einen solchen Lärm und Aufruhr, daß er sogar die Aufmerksamkeit meines Großvaters erregte, welcher erst noch vor Kurzem seine Mißbilligung früherer lustiger Streiche dadurch erklärt hatte, daß er sagte: er wünsche, der Junge wäre beim Teufel und er hätte zehntausend Dollars für ihn. Nachdem der Franzose angehört, beruhigt, ihm die Schrotkörner sorgfältig aus den Beinkleidern geholt, seine Wunden anständig verbunden und er nach seinem Schiffe gebracht worden war, welches glücklicher Weise an jenem Nachmittag nach Bordeaux absegelte, kam die Reihe an mich, und da sich Kit nicht in der Nähe befand und mich deshalb weder beschirmen, noch entschuldigen konnte, wurde der Beschluß gefaßt, dem von meinem Großvater ausgesprochenen wohlwollenden Wunsche so viel wie möglich nachzukommen, und mich Hals über Kopf auf die See zu schicken.

Man wählte für mich den Kriegsflottendienst. Durch den Einfluß eines hochherzigen Verwandten, welcher damals ein hohes Amt bekleidete, erhielt ich bald eine Midshipmanstelle, und kaum einen Monat darauf wurde ich in größter Eile nach einem Seearsenal transportirt, wo ich beordert ward, die Flottenschule zu besuchen, bis ein Schiff segelfertig sein würde.

In diesem Seegymnasium befand sich eine ziemlich starke Klasse von älteren Seecadetten, von denen ich, da ich ein Junge von bedeutender Beobachtungsgabe war, eine Menge von den ersten Rudimenten des Wissens auflas, die für den Beruf, in welchen ich mich begeben sollte, erforderlich waren. Was aber die Bücher betraf, so muß ich leider hinzufügen, daß ich weder meinem Lehrer, noch seinen Lectionen, noch seinen Drohungen besondere Beachtung schenkte. Meine größte Freude bestand darin, mit zwei bis drei anderen Seeleuten Kugeln auf dem unteren Deck einer zur Ausbesserung auf den Werften liegenden Fregatte umherzurollen, bis der Oberzimmermann über uns Klage führte.

Die Ordre zum Seedienst kam bald, und ich begab mich mit einer der besten Equipagen, die je ein Seecadet gehabt hat, auf mein Schiff. Da wir eben von Equipage sprechen, so will ich hier bemerken, daß es gerade so gut eins der unverständigsten Dinge von der Welt ist, zu viel, wie nicht genug, mit zur See zu nehmen. In meiner Zeit habe ich Bürschchen gesehen, die Kisten, so groß wie ein Pianoforte, bei sich hatten, welche mit jedem nutzlosen Gegenstande, den man sich denken konnte, von einem Rosinenkuchen an bis zu langen, seidenen Strümpfen angefüllt waren. Auf der anderen Seite habe ich auch Burschen gekannt, die nur ein Paar Hemden hatten, welche sie natürlicher Weise abwechselnd anziehen mußten, und

die sich bei Etwas mehr weit besser befunden haben würden.

Auf meiner Reise nach der Hafenstadt, wo das Schiff, bei welchem ich angestellt war, eben ausgerüstet wurde, genoß ich die Gesellschaft eines Steuermannes, Namens Jack Gracieux, eines der hochherzigsten und hübschesten Burschen, die es je gegeben hat. Wir sind seitdem so manches Jahr zusammen gesegelt und haben gemeinschaftlich so manches lustige und ernsthafte Schauspiel genossen, an das wir uns nur noch undeutlich erinnern, aber ich werde nie den Eindruck vergessen, den er bei unserem ersten Bekanntwerden auf mich machte.

Das Schiff, auf welches wir uns begaben, war eine nagelneue Corvette, welche kaum einen Monat zuvor vom Stapel gelaufen war. Ihre Batterie bestand aus zwanzig Zweiunddreißigpfündern von mittlerer Länge und zwei schönen, langen Achtzehnpfündern im Bug. Man glaubte zu der Zeit, von welcher ich spreche, daß sie die beiden wichtigsten Erfordernisse eines Kriegschiffes ihrer Klasse — die Geräumigkeit und Schnelligkeit — mit einander verbinde. Sie besaß einen scharfen Bug, einen flachen Bodenraum, große Breite und einen Kiel von der Feinheit einer Nadel. Oberhalb der Wasserlinie saß sie leicht auf, zeigte eine prächtige Schwellung vom Bug bis zu dem Taffarell und rundete sich dort in einer graziösen Kurve ab, wie der Schnabel einer wilden Ente. In den

oberen Werken hatte sie die Beine und Arme eines Riesen weit mehr, als Einer, der mit den Eigenschaften des Schiffes nicht bekannt war, bei ihr für möglich hielt. Aber da sie siebenzehn Fuß tief im Wasser ging, so konnte nur selten ein Wind vorkommen, welcher sie unanständig auf die Seite gelegt hätte. Ueberdies gab ihre ungeheure Breite im Mittelschiff dem stehenden Takelwerk einen großen Spannungsraum, und die Masten konnten ihre Segel tragen, ohne die geringste Klage zu führen. Dies waren die Eigenschaften der Juniata!

Ich übergehe die Ausrüstung. Wir wurden während dieser mehrere Wochen dauernden Periode an Bord des Aufnahmehulks verköstigt. Als die Arsenalleute ihre Arbeiten an Bord der Corvette beendigt hatten und sie mit Wasser und Mundvorräthen versehen war, wurden wir sowohl, wie die Mannschaft, von dem Wachtschiffe hinübergebracht und in den Strom hinausbugsirt, wo man das Pulver in Empfang nahm und alle Vorbereitungen zum Seedienste traf. Das Schiffsvolk war uns zwar etwas spärlich zugemessen, aber dagegen hatten wir eine übergroße Mannschaft von Seecadetten. Die Einrichtungen zu unserer Unterkunft waren so geräumig, wie es die inneren Vorkehrungen des Schiffes nur zuließen, aber der Fehler lag darin, daß zu viel Midshipmen in dem uns zugetheilten Raume zusammengepfercht wurden — denn es waren unserer weit mehr, als der

Dienst auf der Corvette irgendwie nöthig machte. Ich glaube, daß wir Alle zusammen unserer Fünfundzwanzig waren, die wir in die viereckigen Kojen eingepackt wurden, wo sich für unsere Effecten schmale, aufrechtstehende, kleine Verschläge an den Seiten und Scheidewänden befanden. Von allen meinen Schiffskameraden und einigen zwanzig weiteren, die zu meiner Zeit in den Dienst traten, ist kaum noch ein Bäckerdutzend vorhanden. Ausschweifungen und Krankheiten haben den größten Theil hinweggerafft, während Verbrechen und ein gewaltsamer Tod Andere mitnahmen. Einige sind gänzlich verschwunden und sind vielleicht von Cannibalen verzehrt, oder von den Caribben mit Austernschalen zu Tode gekratzt worden. Die armen Burschen! Es war ein Wettrennen, bei dem nur Wenige Preise erhalten konnten.

Nachdem die letzten Zurüstungen erfolgt und die Instructionen eingetroffen waren, holte die Juniata ihre Anker herein, nahm die Boote und Spieren an Bord und lag nun, vor einem einzigen Anker, unruhig vor dem Castell, um am nächsten Morgen mit der ersten Ebbe abzusegeln.

Ich entsinne mich noch, als ob es gestern gewesen wäre, wie meine liebe Mutter dort herübergekommen war, um mich abreisen zu sehen, während meiner letzten Mahlzeit am Lande neben mir saß und wie die reifen Erdbeeren, die sie mich zu essen nöthigte, durch ihre Thränen verbittert wurden, denn

ihr Herz war ebenso voll, wie das ihres Kindes und mit einem einzigen langen krampfhaften Druck an ihre Brust — „sei ein guter Junge, Harry, — lebe wohl, liebe Mutter" — wendete ich mich von ihr ab und ging fort.

Ich glaube noch nicht erwähnt zu haben, daß zu meinem großen Entzücken mein treuer Verbündeter, der alte Kit Dolphin in die Hafenstadt gekommen war und sich zu der Kreuzfahrt in der Corvette in aller Ordnung hatte anwerben lassen, und ich kann wohl hinzufügen, daß er sich bald die Zuneigung aller an Bord Befindlichen erwarb. Es vergingen nur wenige Wochen, ehe er wegen seiner Seemannsgeschicklichkeit zum zweiten Vordercastellcapitain gemacht wurde. Hier hatte er in jeder hellen Nacht einen begierigen Zuhörerkreis, welcher seinen warmgefärbten Geschichten lauschte oder zu der Musik seiner virginischen Jigs, die er auf einer Maisstengelgeige spielte, ihr Tänzchen machten. Bei allen seinen Dienstleistungen wußte er aber doch noch meine Hängematte unter seine Obhut zu nehmen und zu beobachten, wenn meine Kleider des Ausbesserns bedurften, was nicht selten vorkam.

An dem Morgen, an den ich die Thränen weggewischt hatte, welche nach dem Abschied von meiner Mutter meine Wangen befeuchteten, wehte die Abfahrtsflagge am Fockmast der Juniata. Der Anker wurde gelichtet, die neuen Segel angebracht und das

Schiff fühlte zum ersten Mal ihr Drängen und segelte, seinem Steuer gehorsam, schnell die schöne Bucht hinab. Eine ganze Flotte von Yachten und Lootsenbooten breitete ihre Segel aus, um unsere Geschwindigkeit zu prüfen, während wir durch die Meerenge lenzten; ehe wir aber noch durch die Narrow's gekommen waren, hatten sie beigelegt, da sie wohl überzeugt waren, daß die Corvette ebenso gut und behend Fersengeld geben könne, wie sie. Als sich der Tag herabsenkte, verwandelten sich die hohen Hügel von Neversink hinter uns in einen blauen Duft, und als die Sonne wie eine Feuerkugel im Westen unterging, war zwischen meinem traurigen schmerzlichen Blicke und dem Lande meiner Geburt nur noch Meer und Himmel zu sehen.

Während mehrerer Tage nach unserer Abfahrt war der Wind ungünstig und wir lavirten am innern Rande des Golfstromes, bis wir eine gute Gelegenheit absehen konnten, um quer hinüber zu segeln. Ich hatte die Wache auf dem Vordercastell mit meinem Freunde Jack Gracieux, und wenn ich auch noch gelbschnäblich genug war, so entdeckte ich doch bald, daß sich in jener Acropolis des Schiffes noch Andere befanden, die keineswegs klüger waren, als ich. Ein unverbesserlicher Grünschnabel, der frisch aus Vermont kam, war eine Quelle steter Lustigkeit, an der er jedoch mit einem ebenso guten Humor, wie wir Uebrigen, Antheil nahm. Als wir eines Morgens an

den sandigen Hügeln der Elisabethinseln vorübersegelten, hockte er auf der Leeseite des Bugspriets, hielt den Kopf in beide Hände und stöhnte, als der Lieutenant der Quartierwache, „fertig zum Wenden!“ schrie, und das schnelle Zirpen der Bootsleute, „fertig, fertig!“ rief; „das Steuer in Lee!“ erscholl aus dem Sprachrohr, als das Schiff in den Wind herumkam und wie darauf der Klang der Pfeifen das Commando gab, die Schoten einzuziehen und sich Niemand regte, um dies zu thun, schrie der Vordercastellcapitain mit heiserer Stimme: „laßt doch die Clüverschote gehen!“ Der trostlose Jüngling, welcher sich für die angeredete Person hielt, schrie hierauf: „Ich rühre sie gar nicht an, warum wollt Ihr einen denn nicht ungeschoren lassen?“ Diese Worte erregten ein allgemeines schallendes Gelächter auf dem Verdeck, aber der seekranke Vermonter stützte wieder den Kopf auf beide Hände und sprach nicht eher, als bis das Schiff sich gewendet hatte. Erst jetzt, wo es Segelcours erhielt und die Raaen angebracht waren und der Officier abermals durch das Sprachrohr erschallen ließ: „holt die Schoten ein und gebt's ihr scharf!“ sprang der junge Bursche auf, drohte mit der Faust in die Luft hinaus und schrie: „Nun wahrhaftig, wenn der Kerl mit den Epauletten jemals so zu meinem Mädchen spräche, so würde ich ihn in weniger als gar keiner Zeit die Schönheit verderben!“

„Komm her, mein junger Bursche,“ sagte ein

alter Wallfischfänger im freundlichen Tone, um die Spötteleien der Matrosen, welche in seiner Nähe lachten, von ihm abzulenken. „Komm her, mein Bursche, setze Dich zu mir, erzähle mir, woher Du bist und was Dir fehlt.“

„Nun,“ sagte der Angeredete, „ihr Seeleute habt wahrhaftig kein Gefühl. Ich komme von Hause und ich wollte, daß ich wieder dort wäre und auf dem Gute pflügte oder mich mit Charity Bunker und den übrigen Mädchen beim Erntefeste haschte, statt auf diesem verdammt großen Boote zu sein und dort unten in den Löchern von Verdecken zu wohnen und mit den Beinen oben bei den Deckenbalken zu schlafen. Ich bin ein verrückter Narr gewesen, daß ich zur See ging, um etwas Neues zu sehen. Was die Merkwürdigkeiten angeht, die ich sehen werde, so könnte ich ebenso gut in einem Austernkeller mit geschlossenen Fenstern sitzen.“

Er stieß diese Worte in einem Monolog heraus, welcher klagend genug klang, um einem Jeden die Thränen in die Augen zu locken.

Am Schlusse dieser Rede war jedoch ein schelmisches Zwinkern in den Winkeln der kleinen Augen des grünschnäblichen Burschen zu sehen, welches den Matrosen, dem er diese schmerzlichen Erfahrungen anvertraut, wohl hätte überzeugen können, daß er nicht ganz so unreif war, wie es Manche glaubten. Der alte Wallfischfahrer rückte auch beim Kauen seines Ta-

baks bedeutend mit dem Unterkiefer hin und her, und ließ gegen ein Paar von seinen vertrauten Freunden die Andeutung fallen, daß der Junge ganz bestimmt ein Lügenmaul sei, aber er schloß mit lauterer Stimme: „Hört, Schiffskameraden, ich bin selbst hinter dem Cap Cod geboren und aufgewachsen, und als ich noch ein kleiner Junge war, wie der Bursche dort auf dem Ankerstock, so pflegte ich nach der Makreelenzeit in der ganzen Gegend am Strande Gras zu säen, damit die Sandhügel nicht hinweggeweht wurden, und die Regierung gab mir noch dazu das Geld für den Samen. Zu jener Zeit machte ich in den Sommermonaten ein Paar Reisen zu meiner Erholung auf einem Schooner mit rosenrothem Hintertheil nach Grönland zum Seehundsfang, und einmal brachte ich als Speculation ein Paar große Hunde aus der Gegend mit, aber das Klima in unserer Gegend schien ihnen nicht zu bekommen, denn wir hielten sie zwar die ganze Zeit über im Eishause, aber die Thiere starben dort an der Hitze oder vielleicht auch aus Mangel an frischer Luft.“

„Das waren kluge Geschöpfe,“ stimmte ein alter Matrose ein, welcher sich sorgfältig Garnendchen zu seinen Hängemattenleinen zusammendrehte. „Ich habe einmal einen Hund gekannt, der die Tageszeit an der Nase des Baasen absah und Grog trinken konnte, wie ein Christenmensch.“

„Du lieber Gott,“ unterbrach ihn der magere

knochige Fischer; „die Hunde können es in der Klugheit noch lange nicht mit den Seekrebsen aufnehmen. Ei, Kameraden, ich war eben im Begriff, Euch zu erzählen, daß die Leute nach meiner Reise nach Grönland und der Küste von Labrador der Ansicht waren, daß ich meinen wilden Hafer ausgesäet und mir die Hörner abgelaufen hätte."

„Ich meinte, Ihr hättet Gras gesagt," näselte der junge Vermonter. Aber der Wallfischfänger fuhr, ohne den Grünschnabel eines Blickes zu würdigen, fort:

„Und ich machte mich nun nachdrücklich an das Hummergeschäft. Nat Pochick und ich waren mehr als fünf Jahre lang Lehrlinge auf einem Smack und noch dazu in Kriegszeiten, bis unsere Zeit um war und wir die alte Smack wohlfeil kauften und das Geschäft munter fortsetzten. Wir pflegten die Hummern da zu fangen, wo die besten herkommen, an der Monimentküste in der Gegend von Plymouth, und wir liefen durch die Weinbergenge über York bis nach Montauk. Nun, als wir eines Tages den Raum des Schooners so voll hatten, wie wir ihn nur mit Scheeren und Fühlhörnern stopfen konnten, waren wir so verdammte Narren, daß wir die Strecke dadurch abzukürzen suchten, daß wir außerhalb Nantucket vorüber liefen. Als wir aber gerade auf die Höhe von Skonset kamen, sahen wir das alte Vierundsiebzig-Kanonenschiff, den Ramillies, das Admiral-

schiff, hinter Tom Never'sspitze versteckt liegen und in weniger, als einer Minute darauf wirbelte eine achtzehnpfündige Kugel an unserem Buge vorüber und zwei große doppelbänkige Boote trieben den Wasserschaum auf, während sie auf uns zu ruderten. Wir wußten so gut wie nur irgend Etwas, daß die Engländer die alte Smack nicht haben wollten, und sich keinen Pfifferling um die Hummern kümmerten, aber wir glaubten ganz gewiß, daß sie Nichts dagegen haben würden, zwei so ansehnliche Bursche, wie meinen Compagnon und mich, zum Dienste unter die königliche Flagge zu pressen. Wir wendeten also das Steuer und ließen die Smack und die Ladung Pardauz! auf die Altemannsuntiefe laufen; ehe sie aber darauf fuhr, sprangen wir in die Jöle und ruderten an den Strand, wo wir der Gefangenschaft entflohen. Nun, die Smack wurde von der Brandung in weniger als einer Stunde zersplittert. Nun, meine Burschen," sagte der Wallfischfänger, nachdem er eine Pause gemacht und sich unter der Zuhörergruppe umgesehen hatte, „alle diese Hummern ohne Ausnahme gingen nach dem Punkte zurück, wo sie gefangen genommen worden waren, volle hundert Meilen von dem Riff, auf dem das alte Schiff gescheitert war. Der große schwarze Daniel aus Marshfield wird Euch dasselbe sagen, denn Ihr dürft nicht vergessen, daß jeder Fischer seine eigenthümlich geformte Klammer hat, mit der er die Scheeren der Hummern zusteckt, und jeder von unsern

Hummern ist noch mit unsern Klammern an den Scheeren wiedergefunden worden. Dies war die letzte Fahrt, die wir je in dem Geschäft gemacht haben, Burschen. Nat Pochick hat sich aber aus Liebe zu dergleichen Dingen auf der alten Bostoner Brücke etablirt, wo er noch heutzutage ist und jeden Morgen so ein fünf- bis sechstausend Hummern abkocht, die er am Nachmittag verkauft, wie warmen Kuchen."

„Hoi zum Schiffswenden!" erschallte abermals die Ordre vom Quaterdeck, und der ehemalige Fischer begab sich auf seinen Posten. An jenem Abend nahm der Wind eine günstige Richtung an und wir segelten in den Golfstrom ein, wo wir, wie ein Jeder, der lange genug darin bleibt, eine steife Kühlte erwischten, welche anhielt, bis wir durch das warme Wasser nach der andern Seite gelaufen waren. Hier tasteten wir uns ein Paar Tage lang in einem häßlichen Nebel umher und kamen dann wieder in die offene See hinaus, wo wir mit trockenem Flachs zu unsern Häuptern und trocknen Decken unter unsern Füßen, schnell unsern Cours fortsetzten.

Ich werde Veranlassung finden, im Laufe dieser Skizze eine Menge von merkwürdigen Personen zu beschreiben. Natürlicher Weise muß ich aber mit dem Capitain der Juniata anfangen.

Er war ein Mann von mehr als sechszig Jahren, mit schneeweißem Haar, hatte ein hübsches Gesicht und regelmäßige Züge, und war einer von den

geradesten und bestgebauten Männern, die man sehen konnte. Von seinen sechszig Jahren hatte er gewiß funfzig zur See verlebt. Er hatte schon in den frühesten Jahren angefangen, und seine erste Berührung mit dem Ocean war als Schiffsjunge am Bord eines Fischerfahrzeuges an den Bänken von Neufundland erfolgt. Von dort that er einen Sprung nach einem Küstenfahrer hinüber, arbeitete sich zum Steuermann eines nach Europa segelnden Kauffahrers hinauf, und wurde bei seiner Rückkehr dicht vor dem Hafen von einer englischen Fregatte gepreßt, auf welcher er den französischen Krieg über diente, bis es ihm gelang, zu entkommen. Dann schweifte er in allen Theilen der bekannten Welt umher und eins von seinen Abenteuern war das, daß er einmal die westindischen Inseln unter dem Winde in einem Schooner verließ, wo sich das gelbe Fieber an Bord befand. Die ganze Mannschaft, mit Ausnahme seiner und eines großen Hundes, starb, und als er nach sechswöchentlichem Umhertreiben auf dem Oceane auf der Höhe von Pernambuco aufgefunden wurde, warfen ihn die Behörden, als der Seeräuberei verdächtig, in's Gefängniß. Als der Krieg im Jahre 1812 ausbrach, trat er als Segelmeister auf der Kriegsflotte ein und wurde zum Lohn für seine Tapferkeit bald darauf befördert. Er schien zum Seemann nicht blos erzogen, sondern auch geboren zu sein, denn selbst seine Feinde, deren nicht wenige waren, gaben zu, daß er das

Musterbild eines Seemannes sei. Er schien instinctmäßig alle Anforderungen und Nothwendigkeiten seines Berufes zu bemerken, und in den fünf Jahren, die ich unter ihm gesegelt bin, kann ich positiv behaupten, daß er in jenen Dingen meines Wissens nie den geringsten Irrthum begangen hat. Er war kein Mann von Erziehung, wohl aber von ausgezeichneten Naturanlagen, welche ihn in den Stand setzten, stets zu seinem Vortheil zu erscheinen und seiner Flagge Achtung zu erwerben. Seine Gemüthsart war unzuverlässig, wie die der alten Vikinger; mit anderen Worten, er war zuweilen dem unbezähmbarsten Zorne unterworfen, hauptsächlich in Bezug auf Kleinigkeiten. Wenn aber eine wirkliche Gefahr eintrat, so war er kalt wie Marmor, hatte alle seine Geisteskräfte vollkommen unter seiner Herrschaft und dann konnte selbst der Teufel seinen eisernen Willen nicht erschüttern. Trotz seines äußerst strengen und oftmals rauhen Benehmens gegen seine Mannschaft, wurde er von dieser doch geradezu angebetet, denn sie fühlte, daß sein Charakter der eines Seemannes von erstem Range war, und wußte, daß er nie einen Befehl ertheilte, welchen er nicht selbst hätte ausführen können. Dies ist nur ein höchst unvollkommener Umriß unseres Capitains John Percy's, der aber unter den Seeleuten und überhaupt im Dienste besser unter dem Namen des tollen Jack bekannt war.

Ich kehre nach dieser langen Abschweifung zur

Juniata zurück. Wir waren zehn Tage lang mit günstigem Winde und geschwellten Segeln dem Cours nach den westindischen Inseln gefolgt, bis wir uns der Gruppe auf hundert Meilen näherten. Hier aber schwand die Brise und ließ uns in halber Windstille auf dem Wasser zurück. Ich hatte die Morgenwache und plätscherte in dem Sand und Wasser mit heraufgestreiften Hosen auf dem nassen Deck umher, während die Leute es fegten und scheuerten. Am Horizonte war ein leichter Nebel sichtbar gewesen, als der Tag anbrach, aber beim Aufgehen der Sonne zerstreute er sich und wir sahen, daß wir von einer großen Kauffahrtheibrigg, ungefähr eine halbe Meile entfernt, lagen. Das Schiff hatte seine Topsegel auf den Knöpfen liegen und schien seine Leinwand bei leichtem Winde und Windstille schonen zu wollen. Der Ocean wurde von wechselnden Windstößen in verschiedenen Richtungen gekräuselt und die Brigg trieb bis auf eine Kabellänge an die Corvette heran, aber an Bord war keine Seele zu sehen. Plötzlich schien jedoch das scharfe Zirpen der Pfeife des Unterbootsmannes auf unserm Verdeck, bei der Ausführung eines mit der Segelstellung verknüpften Dienstes, die Aufmerksamkeit des Fremden zu erregen, denn in diesem Augenblick sprang eine Menge von Leuten über das Schiffsgeländer herauf und begann ein lautes Geschrei, von welchem wir hauptsächlich nur die Worte verstanden: „Spitzbuben! Mord! Seeräuber!“

„Gott sei mir gnädig!“ sagte ein alter Quartiermeister, welcher den Dienst als Ausgucker hatte, indem er methodisch das Fernrohr von den Augen nahm. „Das Schiff muß mit Weibern und Affen bemannt sein.“ Der wachhabende Officier setzte die Trompete an die Lippen und rief auf die gewöhnliche Weise: „Brigg ahoi!“ „Seeräuber!“ schrie eine durchdringende Stimme zur Antwort. „Schweigt!“ schrie er wieder hinüber. „Mord!“ antwortete ein Dutzend Stimmen.

Der Capitain war jetzt durch den Lärm auf das Verdeck gelockt worden und er warf einen schnellen Blick auf unsern Nachbar und sagte zu dem diensthabenden Officier: „Mr. Hansard, setzen Sie ein Boot aus, gehen Sie bei jenen Burschen an Bord und machen Sie ausfindig, was der Mummenschanz bedeutet. Es scheint mir ein schwimmendes Tollhaus zu sein.“

In weniger Zeit, als ich zum Erzählen brauche, wurde ein Kutter in's Wasser hinabgelassen, ich nahm das Steuer und eine Minute darauf waren wir neben dem Fremden. Es war ein großer, schwerfälliger Kauffahrer, von dessen Kupferbeschlag und Seiten die Entenmuscheln und das Gras in Büscheln und Fäden hingen, während im Takelwerk Alles die größte Verwirrung verkündete. Wir kletterten hinauf, erreichten das Geländer und sahen, daß die Luken aufgebrochen, der Inhalt von Ballen und Päcken umhergestreut, Wasserfässer auf dem Verdecke aufgeschlagen waren

und Taue und Takelwerk zerschnitten über Bord hingen, während man die Segel zerrissen und von den Raaen und Stängen herabgehakt hatte. Wir nahmen dies auf den ersten Blick wahr, indem wir uns über die Bollwerke schwangen, und als wir unsere Augen auf das Quaterdeck warfen, war der erste Gegenstand, welcher sich unsern Augen darbot, ein Mann, der der Länge nach im Achtertheile des Schiffes auf einem Koffer lag und den Kopf auf einem Kissen liegen hatte, während sein Hemd und Haar von Blut starrten. Er sah blau und blutlos aus und athmete nur mit Mühe.

Auf dem Heckbalken lagen noch zwei Körper, die mit einem Stück altem Segeltuch bedeckt waren. Von den Gesichtern konnte man nichts sehen, aber unter dem groben Leichentuche ragte ein nackter Fuß starr und leblos hervor und das Deck war rings umher mit halb getrockneten Blutflecken gefärbt.

Auf einem Hühnerkasten an der Seite saß ein abgezehrtes, zart aussehendes Frauenzimmer und weinte und stöhnte Klagen, während es einen kleinen Filzhut eines Kindes, mit einer weiß und rothen Hängefeder auf der einen Seite, an den Busen drückte. Auch in dem kleinen Hute befand sich ein häßlicher Hieb, welcher nur zu deutlich verkündete, daß mit dem kleinen Kopf, welcher darin gesteckt hatte, etwas Grausames vorgegangen war.

Auf dem Verdeck waren beinahe ein Dutzend

Frauenzimmer, welche sämmtlich schrien und weinten. Nachdem Hansard einen Augenblick Stille geboten hatte, näherte er sich dem auf dem Koffer liegenden Manne, dessen Auge ihn heranzuwinken schien, bückte sich über den armen Burschen und sagte mit beruhigendem Tone: „Seid Ihr der Capitain dieser Brigg und was ist die Ursache dieser schauerlichen Arbeit?“ Der Mann beantwortete die erste Frage mit einem langsamen Nicken und murmelte darauf röchelnd und als ob die Worte halb aus seiner Kehle kämen: „Sie ist die Arabella, 132 Tage von Sideney in Neu-Südwales, mit einigen zurückgekehrten weiblichen Deportirten an Bord, vergangene Nacht von einem spanischen Piraten geentert — Brigg — glaube ich, Alles getödtet bis auf die Frauenzimmer und den Cargo geraubt.“ Hier hielt er inne und flüsterte darauf immer noch in seinem leisen Röcheltone: „Der Hals ist mir abgeschnitten, ich verlange einen Wundarzt.“

„Haltet Euch nur fünf bis sechs Minuten lang ruhig, mein guter Bursche,“ rief Hansard, indem er mit einem einzigen Satze über das Schiffsgeländer in den Kutter sprang, und nachdem er der Mannschaft ein dringendes Commando ertheilt hatte, tauchten sich die Riemen in das Wasser und das Boot flog wie ein Wurfspieß nach der Corvette zurück. Ich that unterdessen Alles, was in meinen Kräften stand, um den Schmerz der Frauenzimmer zu beschwichtigen und sie mit der Versicherung zu trösten, daß sie bald an

Bord geschickt werden würden. Wirklich kehrte auch das Boot unverzüglich mit dem Wundarzt und dem Capitain zurück und ihnen folgte bald darauf der Hospitalverwalter und seine Untergebenen mit Bandagen, Instrumenten und Stärkungsmitteln.

Ein Strahl der Freude erhellte die Augen des armen Schiffers; aber ich hörte den Wundarzt, als er sich nach dem Baden eines furchtbaren Schnittes in der Kehle zu dem Capitain wendete, sagen: „Der Mann hat zu viel Blut verloren, ich fürchte, daß ich ihn nicht retten kann, wir wollen es jedoch versuchen. Heda, junger Bursch," fügte er gegen mich hinzu, „halten Sie ihm den Kopf fest, während ich die Wunde zunähe."

Ich kniete demgemäß nieder, strich ihm sorgfältig das verworrene Haar zurück, wo eine zweite lange Wunde zu sehen war, die bis auf den Schädel ging, und der Doctor begann die Nadel anzuwenden. In diesem Augenblicke rollten die Augen des armen Burschen furchtbar hin und her, und er stöhnte: „meine Frau — theure Nelly —" sein Körper wurde von einer Convulsion erschüttert, die Fäden zerrissen und das Blut begann aus seiner Kehle zu strömen.

Der Wundarzt machte noch einen zweiten Versuch und war mit dem Zusammennähen der Wunde beinahe fertig, als der verwundete Schiffer abermals von heftigen Convulsionen ergriffen wurde, seine Zähne knirschten, er wand sich eine Minute lang in unsern

Händen umher, krümmte darauf mit einer ungeheuern Anstrengung den Körper aufwärts, wobei er auf den Fersen und auf dem Kopfe ruhte, that einen tiefen Athemzug und dann brach ein dunkler Blutstrom aus Mund und Kehle hervor und er fiel todt auf das Verdeck zurück. Ein heißer, salziger Strom bedeckte mein Gesicht und gelangte durch meinen halb offenen Mund in meine Kehle. Ich hatte nur eben noch so viel Kraft, um nicht in eine Ohnmacht zu fallen, als ein rüstiger kleiner Irländer, Namens Mickey Maginnis, einen Eimer Seewasser über mich spritzte und ausrief: „Da, mein Schätzchen von einem Doctor, Ihr braucht Salz zu Eurer Wiederbelebung!" und hierauf wurde ich nach dem Heckbalken geführt, wo ich mich niedersetzte und schweigend das Schauspiel vor mir betrachtete.

Im Laufe der Nachforschungen, welche im vordern Theile des untern Schiffsverdecks angestellt wurden, stöberte man zwei Männer auf, die mehr todt wie lebendig waren, jedoch keineswegs in Folge von Verwundungen oder Mißhandlungen, sondern aus einer feigen Furcht. Es dauerte sogar einige Minuten, ehe sie sich überzeugt fühlten, daß wir nichts Böses gegen sie im Sinne hatten. Trotz mehrfachen geduldigen Erkundigungen ließ sich nichts Wichtiges in Bezug auf das Schiff, welches sie geentert hatten, oder auch das Aussehen der Seeräuber selbst von ihnen erfahren. Wir hörten von ihnen, daß die

Brigg nach England bestimmt gewesen war, und daß das Schiffsvolk aus neun Mann bestanden hatte, welche, mit zwei Ausnahmen, sämmtlich getödtet oder über Bord geworfen worden waren. Die Frauenzimmer waren äußerst mittheilsam, aber selbst sie konnten uns keine Aufschlüsse geben, die zur Entdeckung der Schurken, welche das Verbrechen begangen hatten, hätten führen können; das Einzige, dessen sie sich erinnern konnten, war, daß am späten Abend, während das Schiff in einer Windstille dalag, zwei Boote voll bewaffneter Männer herangekommen waren, welche eine Sprache redeten, die sie nicht verstanden. Sie hatten unverzüglich die Luken aufzubrechen begonnen; da sie aber nur wenig Werthvolles fanden, ein Faß mit Branntwein angebrochen, und darauf, nachdem sie die Mannschaft mit Messerstichen verwundet und getödtet, die Frauenzimmer gemißhandelt und das, was ihnen genehm war, in ihre Wasserfässer gesteckt, hatten sie schließlich das Takelwerk und die Segel zerschnitten, die Boote unbrauchbar gemacht und sich entfernt.

Während dieser Bericht in einzelnen abgebrochenen Sätzen ertheilt wurde — denn es war fast unmöglich zu bewirken, daß weniger als drei von den Frauenzimmern zu gleicher Zeit redeten — richtete das arme Geschöpf, welches ich in seinem Schmerze versunken auf dem Hühnerkasten hatte sitzen sehen, plötzlich die blutunterlaufenen Augen, welche von einem schwar=

zen Rande umgeben waren, auf das Gesicht des Capitains und rief mit einer wilden Energie, als ob sie etwas Entsetzliches von ihren Blicken auszuschließen wünsche:

„Ja, Sir, ich kann Ihnen Auskunft über die Bösewichter geben. Als sie den armen Steuermann erstachen, der dort todt unter dem Segel liegt, und während mein armer, kleiner, unschuldiger Karl die mörderischen Hiebe abzuwenden bemüht war, riß ihn der Bösewicht, welcher der Anführer der Bande zu sein schien, von meiner Seite und spaltete dem Kinde den Kopf beinahe in zwei Theile. Ich sah bei dem Lichte in dem Kasten dort (und hier deutete sie auf das Compaßhäuschen, welches jetzt umgeworfen und mit zerstörtem Compaß dalag), daß er eine tiefe Narbe von seinem Ohr bis zu seinem Kinn hatte, und als er meinen armen sterbenden, röchelnden Knaben aus meinen Armen riß und in die See warf, sah ich beim Lichte des Mondes, während ich meinem Kinde nachblickte, das Wort Clara auf eines von den Booten gemalt."

Hier schluchzte das arme Geschöpf in seiner Herzenspein, drückte den kleinen Hut, welcher noch von dem Blute ihres Kindes feucht war, an ihr Herz und schrie: „O mein Gott, mein Gott! Meinen Knaben zu tödten!"

Die Augen des alten Percy glühten wie congrevische Raketen, als er die schmerzerfüllte und ihres

Kindes beraubte Frau gütig bei der Hand nahm, sich neben sie setzte und ihren Kummer zu beschwichtigen suchte, während die grimmigen Mienen und die knirschenden Zähne der todtenstill beisammenstehenden Leute der Juniata deutlich genug verkündeten, welches Schicksal den Bösewichtern im Falle eines Zusammentreffens mit ihnen bevorstehen würde.

„Heilige Mutter Gottes!“ sagte Mickey Maginnis, indem er sich bekreuzte und seine Augen und geballten Fäuste gen Himmel erhob, „aber,“ fügte er wüthend hinzu, „bei Jesus, die Zeit wird noch kommen, Jungen.“

„Wenn Du ein guter Prophet bist, so werden wir sie Alle noch zum Blutspritzen bringen,“ fiel der Wallfischfahrer ein, welcher mit festverschränkten Armen auf das eingefallene blaue Gesicht des todten Capitains blickte. „Ich würde einen Jahreslohn darum geben, wenn ich mich mit dem Schiffe an den Kerl hängen könnte, der das gethan hat.“

Wir blieben in Bezug auf die Richtung, nach welcher der Seeräuber gesteuert war, unsern Conjecturen überlassen, da wir aber keine Zeit versäumen durften, wurde sofort eine starke Anzahl von Leuten aus der Corvette herübergeschickt. Man splißte das Takelwerk der Brigg, setzte frische Segel auf und nachdem die Todten gehörig begraben worden waren und man das Schiff mit Mundvorräthen, Wasser und einigen kleinen Bequemlichkeiten für die Frauen-

zimmer versehen hatte, wurde eine Mannschaft unter der Obhut eines Steuermannes an Bord gebracht und diesem der Befehl ertheilt, sich nach England zu begeben und das Fahrzeug an die Eigner abzuliefern.

Zweites Kapitel.

Das Neubetakeln der englischen Brigg hielt uns beinahe den ganzen Tag auf, aber gegen Abend erhob sich eine Brise und wir trennten uns von dem andern Schiffe, setzten alle Segel bei und steuerten nach Osten, da wir auf den Azoren anzulaufen beabsichtigten. Am nächsten Morgen liefen wir zwischen den hohen, bergigen Inseln dieser malerischen Gruppe ein, blieben ein Paar Stunden bei Fayal liegen und segelten darauf mit dem Anker am Bug nach Madeira weiter.

Ich werde nie den ersten Anblick jener lieblichen Inseln vergessen. Ich schaukelte mich oben auf der Vormarssegelraa, als wir das Land erblickten — anfänglich waren es nur dunkle, nebliche Umrisse, aber allmälig stiegen die abgerundeteren Vorgebirge in ihrer

grünen, lieblichen Frische empor und zogen sich nach rückwärts zu den rauhen Bergen hinauf, deren Gipfel vollkommen klar waren, während dicht darunter schöne Wolkenmassen einen schneeweißen Mantel bildeten, wie eine Spitzenberthe um die Schultern eines Mädchens. Als wir dann näher zu dem Lande heransegelten und die Weinberge und Gärten und malerisch gruppirten Häuser und Kirchen deutlicher sichtbar wurden und das Meer den Fuß der schwarzen Felsen mit glitzerndem Schaum bespülte, war es mir, als ob ich ein Zauberreich erblickte, und ich würde vielleicht noch lange in meiner Täuschung verharrt sein, wenn ich nicht den lauten Ruf gehört hätte: „Die Hände zum Ankerwerfen!" worauf ich schnell das Takelwerk hinab nach meinem Posten eilte.

An jenem Nachmittag legten wir auf der Rhede von Funchal bei, welche bestenfalls nur einen sehr gefährdeten Ankerplatz darbietet, von welchem die Schiffe nicht selten entfliehen müssen, wenn der Wind aus Süden kommt, wie es mit einem unserer eigenen Kreuzer am Tage vor unserer Ankunft der Fall gewesen war. Wir hatten jedoch das Vergnügen, einen schönen Ball zu besuchen, der zu Ehren desselben gegeben wurde und wir schmeichelten uns, daß die Festgeber keinen Unterschied zwischen den Officieren der beiden Schiffe fanden.

Man kann sich denken, daß ich eine volle Stunde vor der angesetzten Zeit fertig war. Mein Haar war

glatt wie Glas gekämmt, ein Streifen meines Hemdkragens war über meinen kleinen blauen Uniformfrack sichtbar und ich trug weiße Beinkleider und Ballschuhe.

Der Capitain war schon frühzeitig an's Land gegangen, um zu diniren und ich sollte um acht Uhr nachkommen. Ich stieg demnach in das Gig, gebot dem Vormanne die Ruder einzulegen und die langen Eschenriemen stemmten sich bis zum Biegen in das Wasser und trieben uns dem Landungsplatze zu.

Nun muß man wissen, daß es in Funchal verschiedene Landungsplätze giebt — einen in der Nähe des Castells und einen zweiten auf dem Strande, gerade vor der Stadt, und da der Letztere nun eben nach meinem Geschmack war, so entschied ich mich dafür, mich dort auszuschiffen. Mit Hilfe der Ruder, des Windes und der See berührte der Kiel des Gigs nach wenigen Minuten den Sand und ich sprang mit einem Satze des Entzückens, wie ich hoffte, auf die Insel Madeira, aber ich fand zu meinem Entsetzen, daß ich gerade auf die Spitze des Bayonnets eines portugiesischen Soldaten gesprungen war und sein rauher Anruf: „Wer da?“ in seiner Muttersprache begrüßte mein Ohr, während ich rückwärts in die schmuzigen Seepflanzen und das Wasser geschleudert wurde und mich am Rande der Brandung überschlug.

Ich kam eben zur rechten Zeit, knietief im Wasser,

wieder auf die Beine, um zu bemerken, wie ein Bootshaken eine schnelle Kreisbewegung in der Luft beschrieb und der Schall eines scharfen Krachens zu hören war, als er mit betäubender Gewalt gegen den Kopf und die rothe Mütze des Soldaten anschlug, der mich auf der Spitze seines Bayonnets empfangen hatte, während der erzürnte Hochbootsmann schrie: „Da, Du verdammter portugiesischer knoblauchfressender Flegel, nimm das hin!“

Im nächsten Augenblick sprang die Bootsmannschaft an's Land und beschrieb mit den breiten Flächen ihrer sechszehn Fuß langen Ruder einen großen Kreis, während der Hochbootsmann mich in seinen kräftigen Armen aufhob und die Entdeckung machte, daß die Wattirung meiner kleinen Uniform mich, außer dem Durchnäßtwerden, vor jeder Beschädigung beschützt hatte.

Die Schildwache konnte nur einen einzigen Hilferuf ausstoßen und dann wurde sie sprachlos auf dem Strande niedergestreckt. Im nächsten Momente kam aber eine Abtheilung Soldaten mit einem Officier an der Seite herangelaufen. Es wurde parlamentirt und sie setzten uns auseinander, daß man uns für Schmuggler hielt, da wir am unrechten Platze gelandet waren und ich wurde demzufolge mit der verwundeten Schildwache nach dem Wachthause transportirt. Von hier aus schickte man zu unserm Consul, der einen Commis absendete, um mich aus der Gefangen-

schaft befreien zu lassen, und kurz darauf wurde ich in ein geräumiges Schlafzimmer im Consulate geführt, meiner sandbeschmutzten und durchnäßten Kleidung entledigt, in einen Anzug von brauner Leinwand gesteckt, welcher für meine kleine Gestalt tausendmal zu weit war, und für trefflich zum Ball costumirt erklärt. Hierauf führte man mich in das Speisezimmer, wo neben dem freundlichen Wirth ein Stuhl für mich gesetzt wurde, und nachdem der Unfall, der mir einen Riß in der Uniform zugezogen hatte, erzählt worden war, regalirte man mich mit Wein und Obst, bis der Schall der Geigen und der Flageolets im Ballsaale das Signal zum Verlassen der Tafel gab.

Ich werde nie jenen Ballsaal vergessen, der mit den köstlichsten Rosen festonirt und mit hohen Vasen geschmückt war, welche prächtige Pflanzen und Blumen enthielten — die liebliche Musik, die reizenden Frauen mit ihren behenden Füßchen, die Hühnerbrühe, welche schließlich in Theetassen umhergegeben wurde, die im Hofe bereitstehenden Palankins, und als es zum Abschiednehmen kam, das liebliche Lächeln, die freundlichen Blicke, das Verschränken der Finger, das gemurmelte Lebewohl — Alles dies hat sich in meiner Erinnerung eingegraben, wie kein anderer Ball, welchem ich später beigewohnt habe.

Auch am folgenden Morgen hatte ich, nachdem ich aus den schneeweißen Falten der Vorhänge des kleinen eisernen Bett's, in dem ich die Nacht unter

köstlichen Träumen zubrachte, vertrieben worden war, und als ich wieder meine Leinwandjacke anlegte, die mir bis an die Knie reichte und beim Frühstück in der kühlen, geräumigen, duftigen Weinlaube saß, wo die schweren Trauben so saftig und verführerisch über meinem Kopfe hingen, noch immer weder Ohren, noch Gedanken für etwas anderes, als die Atlasschuhe, welche im Tanzsaale umhergewirbelt waren, die berauschende Musik und die blitzenden Augen, welche mir am Abend vorher so hell geleuchtet hatten.

Wir hielten uns nur wenige Tage in Madeira auf und ich verbrachte diese Zeit in einem wahren Elysium des Entzückens. Als wir von dem freundlichen Consul, dem Obst und dem Wein Abschied nahmen, und die letzten Töne der Musikchöre vernahmen, und als wir schließlich von den fruchtbaren Abhängen von Funchal hinwegsegelten und der Lootse mit seiner kleinen spitzigen rothen Mütze das Schiff verließ, war es mir, als ob ich meinen besten Freund auf Erden verloren hätte.

Ich erholte mich jedoch bald wieder von dieser Art von Krankheit, wie es den meisten Andern ebenfalls ergangen sein wird, und es war erstaunlich, mit welchem Appetit ich mich am folgenden Tage schon wieder zu dem dampfenden Fischragout und dem Eierkuchen unserer Schiffstafel niedersetzen konnte.

Am zweiten Tage nach dem Absegeln hatte ich die Morgenwache, und während die Leute das Schiff

klärten, um die Verdecke zu waschen, schrie der Ausgucker auf der Vormarsraa: „ein Segel!“ Ehe noch die Worte: „in welcher Gegend?“ über die Lippen des Wachtcommandanten waren, schrie der Mann abermals: „ein Segel!“ und ließ dabei eine volle melodische Stimme vernehmen, als ob er nicht jeden Tag Gelegenheit habe, dieses Organ zu benutzen und die gegenwärtige Gelegenheit auf's Beste anzuwenden wünsche.

„In welcher Gegend?“ erschallte es durch das Sprachrohr.

„Zwei Striche über dem Steuerbordbug, Sir!“

„Kannst Du es erkennen?“

„Ja, Sir; eine Brigg; sie liegt dicht am Winde und hat eben einen neuen Gang angefangen.“

„Und das andere?“

„Dort drüben auf der Luvseite. Es ist ein kleiner Bursche, Sir, und sieht aus wie eine Feluke.“

„Schon recht,“ sagte der Officier. „Junger Herr, rapportiren Sie dem Capitain, daß zwei Segel in Sicht sind.“

Der Passatwind hatte sich, wie es in diesen Gegenden zu geschehen pflegt, mit dem Aufgehen der Sonne gelegt. Auf der Corvette waren sämmtliche Steuersegel der Luvseite beigesetzt und sie hingen beinahe müßig an den Raaen, während das Schiff gemächlich durch das Wasser hinschlenderte und die

Kämme der trägen Wogen sich plätschernd an den Schiffsseiten und den Vordersteven brachen.

Um neun Uhr war es beinahe Windstille geworden, obgleich sich die Wolken zu blähen begannen, wie die Backen eines Cupido und deutlich verkündeten, daß wir um die Zeit, wo die Sonne sich am Mittag über die Fockraa neigte, einen anhaltenden Zug im Segeltuch haben würden.

Das kleine Schiff hatte unterdessen gewendet und da es quer vor dem geringen Winde lag, so fühlte es ihn doch merklich und kam zu uns heran, worauf es die englische Flagge und einen Wimpel aufhißte. Es erwieß sich als ein großer Kutter mit ein Paar Clüvern, die eine Meile weit über seinen Bug hinausliefen, und einem großen Schönfahrsegel und Kreuzgaffelsegel, die auf dem Wasser einen Schatten warfen, welcher doppelt so groß war wie sein Rumpf. Als das St. Georgenkreuz munter in dem Sonnenscheine heraufstanzte, wurden die Segel auf Kriegsschiffmäßige Art in's Gei gebraßt und dann lag es mit seinem geraden Bug, den schwarzen Wänden und dem rothen Bande um seine Seite da und zeigte augenscheinlich den Wunsch, uns eine Mittheilung zu machen.

Das andere Schiff war noch in weiter Ferne und segelte noch den gleichen Cours wie zu der Zeit, wo es rapportirt worden war.

Wir hißten aus Höflichkeit gegen unsern kleinen

Freund unsere Flagge auf, ließen ein Boot in's Wasser und ich wurde an Bord geschickt, um die seemännischen Höflichkeiten, welche etwa gewünscht werden möchten, anzubieten. Ferner gab man mir ein kleines Packet mit Briefen mit, welche die verliebten Burschen auf einem Schiffe fortwährend bereit halten, um jede Gelegenheit, sie an ihre Schätze abzuschicken, benutzen zu können.

Das Wetter war sehr warm und ich beschattete meine Augen mit meiner Mütze, lehnte mich in dem Boote zurück, stieß ab und lief neben dem Kutter heran. Ueber seine Seite hingen ein Paar schneeweiße Fallreeps herab, ich erfaßte sie, steckte meine Zehen in die Treppenklampen, erreichte das Geländer und trat auf das Verdeck. Hier war der Länge nach ein blau und weiß gestreiftes Sommerzelt mit buntem Besatz an den herüberhängenden Gardinen aufgespannt. Als ich beim Erreichen des Verdecks die Mütze vom Kopfe nahm, wurde ich von einem langen Burschen empfangen, welcher augenscheinlich kein Seemann war und mir wie ein Mittelding zwischen einem Pastetenbäcker und einem Friseur vorkam. Er trug weiße, lange Beinkleider, hatte eine Serviette im Gürtel stecken, ein Hemd mit breitem Manschettenbesatz, eine blaue Jacke, die mit erbsendicken Perlenknöpfen übersäet war, und einen netten, schief auf eine Masse von eingeölten und pomadisirten Locken gesetzten Strohhut. Vor dem Maste befanden sich etwa zwanzig hübsche

Matrosen mit buschigen Backenbärten, die auf ähnliche Weise wie der, welcher mich empfing, gekleidet waren, nur daß sie weder Serviette noch Jacke hatten, dagegen trugen sie ein breites, schwarzes Band um die Hüte, auf welchem in goldenen Buchstaben das Wort „Hildebrand“ zu lesen war. An den Bugen befanden sich zwei lange Knallbüchsen von messingnen Drehbassen, die wie Gold glänzten, aber jedoch mehr zum Putz, wie zum Gebrauch bestimmt waren. In jeder anderen Hinsicht schien das Schiff ein gutes gesundes Fahrzeug zu sein und war nett und reinlich, wie man es nur immer wünschen konnte.

„Kann ich den Capitain sehen?“ fragte ich mit einer Verbeugung gegen das Individuum mit den parfumirten Locken.

„Allerdings, Sir,“ sagte er mit ungemein großer und sogar gönnerhaften Höflichkeit, indem er sich bemühte, ein Lächeln zu verbergen. „Kommen Sie hier herum, die Compagnietreppe dort hinunter, Sir.“ Ich erfaßte ein rundes, messingenes Geländer und stieg die Mahagonitreppe hinab, worauf eine Klingel erschallte und eine polirte Thür von einem kleinen Kobold, in Gestalt eines Miniaturmatrosen, dessen Hand kaum bis zu der Thürklinke reichen konnte, geöffnet wurde. Er war ein so äußerst kleines Exemplar und dabei doch so genau in den Matrosencostüm aufgetakelt, daß ich, erstaunt von der hübschen Pigmae, zu-

rückschrak, obgleich ich in jenen Tagen selbst noch keineswegs eine besondere Größe erreicht hatte.

„Fürchten Sie sich nicht vor dem Hochbootsmannskindchen, Sir," hörte ich eine liebliche Stimme ausrufen, „er ist nicht im Geringsten bösartig. Kommen Sie herein und setzen Sie sich." Nachdem ich mich ein wenig von meinem Erstaunen erholt hatte, trat ich in einen elegant möblirten Salon, wo man überall behagliche Sophas und Ruhebetten erblickte. Er enthielt ein Pianoforte von Rosenholz, auf dem Boden lag eine indianische Matte, in einer Nische stand das Arbeitstischchen einer Dame und hie und da lagen Sonnenschirme, Hüte und andere weibliche Putzstücke umher gestreut. Die Seitenwände des Gemaches waren angestrichen wie weißer Marmor und schimmerten wie Porzellan, während in den goldberänderten Panelen kostbare Medaillongemälde eingelegt waren. Sein Licht erhielt der Salon durch ein langes, schmales Fenster in der Decke, das von kostbaren grünseidenen Gardinen beschattet wurde, während zwei massive Lampen in netten Messinggestellen sich an beiden Enden schaukelten. Da ich an die strenge Einfachheit der Möbel und Einrichtung auf unserm Kriegsschiffe gewöhnt wär, wurde ich durch die Pracht dieses kleinen schwimmenden Palastes einigermaßen verblüfft, und als ich in das Gesicht der hochgewachsenen schönen Frau, welche vor mir stand, emporblickte,

stammelte ich: „Dies, glaube ich, ist Sr. Majestät Packetschiff ä — ä —“

„O nein,“ antwortete die Dame, „das ist ein Irrthum. Es ist meiner Majestät Yacht Hildebrand. Ich bin die Gräfin Bellini. Ich habe meinen Gemahl, den armen Mann, vor einiger Zeit krank in Madeira zurückgelassen und befinde mich jetzt, wie Sie sehen, allein auf einer Kreuzfahrt.“ Sie sagte Alles dies in einem Athem, nahm meine Hand, streichelte mir den Kopf und führte mich zu einem Stuhle, so daß ich mich augenblicklich heimisch fühlte, da ich von Natur kein schüchterner Bursche war. „Da, Hochbootsmann,“ fügte sie hinzu, „nimm diesen Officier den Degen ab und schlage an das Gong, damit Kitty kommt.“ Der kleine Matrose fuhr aus Respect gegen das Gebot mit der Faust zu seinem kleinen Strohhut hinauf, gehorchte dem Befehle mit beträchtlicher Behendigkeit und in Folge davon erschallte bald ein Klopfen an einer Gitterthür, worauf die hübsche Dame sich für den Augenblick entschuldigte, hinausging und es dem Hochbootsmann überließ, mich während ihrer Abwesenheit zu unterhalten. Sie hatte jedoch kaum die Thür geschlossen, als ich sie in einem hörbaren Flüstertone sagen hörte: „Kitty, ich habe einen Yankeemidshipman an Bord. Das arme kleine Ding sieht halb verhungert aus und Du kannst in dem Speisezimmer ein Gabelfrühstück auflegen, etwa ein Stück Kuchen

und ein Glas Sangarie. Ich bürge dafür, daß er es nicht stehen läßt."

Ich muß gestehen, daß ich diese kurze Rede mit einiger Entrüstung vernahm. Als aber die schöne Schiffscommandantin zurückkehrte, sah sie so reizend aus und lächelte und plauderte so anmuthig, daß ich es bald vergaß. Einige Momente darauf ersuchte sie mich, sie in das Speisezimmer zu begleiten. Wir schritten durch eine, mit einer Gardine verhangene Thüröffnung auf der entgegengesetzten Seite des Salons und traten in ein Gemach, welches die ganze Breite des Schiffes einnahm und an den Seiten mit Schränken und hängenden Korbfutteralen, mit Krystallbechern, Porzellan- und anderen Eß- und Trinkgeräthschaften in großer Reichlichkeit versehen war. Hier befand sich ferner eine Menge von breiten Rohrstühlen und Sopha's und ein nettes, leinwandenes Windsegel mit vier Beinen, welches eine erquickende Luftströmung verbreitete.

Der Hochbootsmann folgte uns auf meinen Degen reitend, von dem er entzückt zu sein schien, dicht auf den Fersen, und obgleich er mehrmals darüber stolperte und fiel, so wurde sein Geschmack an der Unterhaltung dadurch doch nicht im Mindesten verringert. Nach einiger Zeit erschallte abermals ein Klopfen an einer Thür, welche der Hochbootsmann ebenfalls öffnen half und eins der nettesten Fahrzeuge, welche je über den Ocean getanzt sind, kam herein.

Sie trug einen großen, silbernen Präsentirteller in den Händen und auf diesem waren große Trauben, gelbe Zucker-Bananen, grüne Avocadibirnen und in ihre eigenen thauigen Blätter gewickelte Feigen aufgehäuft, während eine Flasche Claret ihren schwarzen Hals in einem heftigen kalten Schweiße emporreckte und von einem zwiebelartig geformten irdenen Gefäße flankirt war, welches, wie ich vermuthete, Sangarie enthielt. Dieses lockende Mahl hielt aber noch keine Vergleichung mit der hübschen Kitty selbst aus. Bei Jingo! welchen vollen gerundeten Bug die Hexe hatte und welche Masse von braunen Locken sich um ihren elegant geformten Kopf über zwei schelmischen Augen und einem rosigen Munde verschlang! Nun plauderte ich mit dem schönen Capitain und stopfte Brod und Käse, Kuchen und Obst hinunter und ließ mir von Zeit zu Zeit den Claret und Sangarie schmecken. Gott weiß, wie lange das dauerte, aber als ich eben daran zu denken begann, daß der Natur das Leere ein Abscheu ist und daß meine leeren Räume so ziemlich angefüllt waren und daß es vielleicht angenehm sein würde, ein kleines Schläfchen auf einem von den schwellenden Sophas des Salons zu machen, vernahm ich plötzlich den lauten Knall eines schweren Geschützes, welches mit einer zweiundvierzigpfündigen Kugel geradezu in mein Ohr abgefeuert worden zu sein schien. Ich schnellte wie eine Rackete von dem Rohrstuhle empor. „Ei was kann das sein?" rief meine schöne Nachba-

rin, indem sie an einer Schnur zog, die über ihrem Kopfe hing, worauf das Gesicht des Mannes in der perlenknöpfigen Jacke an der Seite des Deckenfensters erschien. „Steward, was für ein Lärm ist das?“

„O verzeihen Sie, Mylady,“ antwortete er lächelnd, „der Bootsmann von dem Boot dort unten sagt, daß schon seit langer Zeit ein Signal ausgesteckt sei, damit der kleine Officier auf das Schiff zurückkommen möge und daß man ihm keine Beachtung geschenkt habe. Deshalb ist die Kanone abgefeuert worden und, Mylady, auf dem Kriegsschiffe scheint der Schwarze los zu sein.“

„Ach Gott,“ sagte ich mit einem Seufzer aus tiefstem Herzensgrunde, indem ich einen Satz nach meinem Degen that und dabei den kleinen Hochbootsmann über den Haufen rannte, „ich werde es schön bekommen!“

„Nein, nein, mein Kind,“ sagte die schöne Schifferin, „Ihr Capitain wird kein so abscheulicher Türke sein, daß er Ihnen Schelte gäbe, weil Sie auf dem hohen Meere den Befehlen einer Dame gehorcht haben. Und hier,“ fügte sie hinzu, indem sie hastig ein großes Briefcouvert nahm und eine Zeitung hineinsteckte, worauf sie schnell eine Adresse auf die Rückseite kritzelte, „sagen Sie dem Capitain,“ fuhr sie fort, „daß ich Sie aufgehalten habe, um diese wichtige Depesche an den Admiral zu schreiben und daß ich wünsche, er möge so gut sein, sie sorgfältig ab=

geben zu lassen, wenn er zufällig mit ihm zusammentrifft. Es wird ohne Zweifel eine angenehme Ueberraschung sein," fügte sie mit einem leichten, munteren Lachen hinzu, „denn die Depesche ist höchst wichtig und ich habe den Admiral in meinem ganzen Leben nicht gesehen." Hierauf fuhr sie in einem ernsteren Tone fort, „sagen Sie dem Capitain meine Complimente und berichten Sie, daß ein, wie meine Leute denken, verdächtig aussehendes Schiff uns vergangene Nacht gefolgt ist und daß man es heute in der Morgenfrühe wieder unter unserem Winde gesehen hat. So, das ist genug," und sie schüttelte mir herzlich der Hand. „Jetzt gehen Sie — aber nicht hier hinaus, — junger Freund," sagte sie, als sie wahrnahm, daß ich die falsche Richtung einschlug. „Die andere Thüre dort, Kitty wird Ihnen die Treppe zeigen."

Ich kann mich nicht genau erinnern, wie die Sache zuging, denn ich war von dem Sangarie und der Furcht einer Reprimande von dem zornwüthigen alten Percy zu sehr verwirrt und verblüfft, ich glaube jedoch, daß die Yacht in dem Augenblicke, wo ich die Treppe erreichte, eine schwankende Bewegung machte und ich, um nicht zu fallen, mich in die Arme des hübschen Mädchen stürzte, welches hier den Steuermann spielte und den ich darauf in meinem Schrecken die Arme um den Hals schlang und es auf die brüderlichste Weise abzuküssen begann. Ich erin-

nere mich noch, daß sie einen leisen Schrei ausstieß als ich mich von ihr hinwegriß, und während ich über die Schiffsseite in mein Boot hinabsprang, hörte ich die sanfte Kitty gegen ihre Herrin ausrufen: „Nun, Mylady, wenn alle Midshipmen auch nur die Hälfte von der Unverschämtheit des kleinen Burschen haben, so wird es am Besten sein, daß sie entwöhnt werden, ehe sie wieder nach Hause kommen.“

Als ich den Hildebrand verließ, sah ich mich nach der Juniata um und erblickte sie in einer Meile Entfernung. Die Leute lagen draußen auf den Steuerbordraaen, während die Beisetzsegelbäume hereingenommen waren und ihre Segel lose herunter hingen. Die Corvette hatte ihren Cours verändert und ich konnte auf jeder Mastspitze einen Mann bemerken, während ein Bursche, wie eine schwarze Kugel, auf dem Mastkorbe des großen Mastes hockte. Bis jetzt war der Wind noch immer sehr schwach, aber eine leichte Brise begann die glatte See zu kräuseln und die Wolken zogen bereits schnell über unsern Köpfen vorüber.

Ich warf keinen Blick wieder auf die kleine Yacht hinter mir, denn mein Geist war zu sehr mit der Nase beschäftigt, die mich, wie ich überzeugt war, am Bord meines Schiffes erwartete. Ich habe aber später oftmals gedacht, welcher glückliche Zufall das gewesen war, der uns auf sie stoßen ließ, denn der Himmel weiß, welch' ein furchtbares Schicksal den

hilflosen Frauenzimmern zugestoßen sein würde, wenn der schlaue Schurke, der sie beinahe schon in seinen Klauen hatte, uns entschlüpft wäre. So ist es aber am wahrscheinlichsten, daß sie nie wieder etwas von der Sache gehört haben oder falls dies geschehen ist, die schüchterne kleine Steuermännin mir die unschuldige Liebkosung verziehen hat. Ich ruderte zu der Corvette heran, stieg mit schlotternden Knien an Bord, griff an die Mütze und rapportirte meine Rückkehr bei dem ersten Lieutenant, der mit dem Sprachrohr in der Hand auf der Läufplanke stand und Befehle ertheilte.

„Gehen Sie zu dem Capitain und rapportiren Sie ihm, Mr. Gringo," sagte der Officier, indem er mich mit seinem breiten Guayaquil=Sombrero abschüttelte wie eine Muskete.

Die Kajüttenthüren standen weit offen und als ich eintrat, sah ich den alten Percy vor dem Kartentisch stehen und sorgfältig ein Telescop auseinander schieben und die Sehweite prüfen. „Nun, Sir, was hat Sie aufgehalten?" fragte der Capitain kurz, indem er ein Stück des Telescop's hineinstieß, daß es knallte.

„Eine Dame, Sir," stöhnte ich.

„O wirklich? Nun das ändert die Sache. Aber weshalb hat eine Dame einen solchen kleinen Affen, wie Sie, zurückgehalten?"

Hier zog ich die große braune Depesche hervor,

auf welcher in ungeheuren Buchstaben geschrieben war: „An Admiral Blaufeuer auf Sr. britischen Majestät Flaggenschiff Vulcan, in der Bucht von Benin.“

Nach einer genauen Besichtigung dieses Documents, warf es der Capitain lachend in das Pult des Schiffschreibers und sagte vor sich hin: „Ich fürchte, daß der Officier in einer zu warmen Gegend dient, als daß ich den Briefträger für ihn abgeben könnte. Vielleicht ist er aber mit dem fliegenden Holländer bekannt und wenn ich den antreffe, so werde ich mir von ihm die Gefälligkeit erbitten, das Document abzuliefern, ohne sich die Finger zu verbrennen.“

„Die Gräfin hat mir ferner gesagt, daß ich Ihnen mittheilen sollte, Sir,“ fügte ich hinzu, „daß sie ein verdächtiges Schiff gesehen hätte, welches gestern die Yacht einzuholen versucht habe, daß aber der Wind zu leicht gewesen sei, um ihm das Herankommen zu verstatten.“

„Den Teufel auch!“ rief mein Vorgesetzter, „da hat sie als vernünftiges Frauenzimmer die wichtigste Nachricht für das Postscript aufgespart.“

Während ich die Meldung machte, loderte der alte Mann jedoch auf wie eine Kienfackel, gebot mir, ihm zu folgen, nahm das Telescop und begab sich auf das Vorderdeck.

Als er an dem ersten Lieutnant vorüber kam, sagte er: „Hope, halten Sie Alles bereit, um das Schiff mit Segeltuch zu bedecken.“

„Sehr wohl Sir," antwortete der Officier.

Und wir gingen zwischen den Matrosengruppen hindurch nach dem Vordercastell, wo wir Kit Dolphin, an die Bugkanone gelehnt und in aller Ruhe seinen virginischen Tabak kauend, fanden, denn Christoph kaute jenes schädliche Kraut, als ob das Leben und die Seele des Handels von seinen persönlichen Anstrengungen abhänge. Der Capitain übergab das Fernrohr dem alten Neger, welcher es an den Lederriemen über die Schulter schlang und worauf wir alle Drei in das Focktakelwerk hinaufstiegen und nicht eher Halt machten, als bis wir die Fockoberbramstange erreichten. Ich hielt mich an den Schlingen fest, während der Capitain und Kit sich auf beiden Seiten neben mir balancirten. Nach kurzer Ruhe wendete sich darauf der alte Jack Percy um, sprang in den Top hinab und fragte:

„Wer hat das Schiff von uns zuerst gesehen?"

„Williams, Sir," antwortete der Topcapitain schnell.

„Schickt ihn hier herauf."

Kurz darauf sahen wir auf dem Verdeck, welches uns in unserer großen Höhe nicht breiter vorkam, als die Klinge eines Einschlagemessers, eine kleine Bewegung und bald darauf kletterte ein behender Seemann bis in unsere Nähe herauf, wo er vor dem Capitain salutirte und dessen Befehle erwartete.

„Williams, wie stand der Bursche dort, als Du ihn zuerst erblicktest?"

„Quer über unsern Bug, Sir, und auf dem gleichen Gange wie der Kutter," sagte der Matrose indem er mit seiner theerbefleckten Hand nach der erwähnten Richtung deutete.

„Und wenn hat er gewendet?" frug der alte Percy weiter.

„Erst gegen vier Glocken, Sir. Als er die Yacht dort hinter uns beilegen sah, wendete er und machte sich auf den anderen Gang, Sir."

Das erwähnte Schiff war etwa sechs Meilen entfernt und schien auf dem Steuerbordgang zum Winde heranzuschleichen, als ob es uns vorüber lassen wolle, damit es seine Pläne ungestört ausführen könne.

Capitain Percy legte sein Telescop auf den Topmaststag, schaute lange und aufmerksam hinüber und sagte darauf vor sich hin: „Allerdings sehr lang in den Beinen, das Obersegel dort ist ein viereckiges Stück Tuch, oho! Und wahrscheinlich ist er auf Neger aus. Hier, Dolphin, schaue einmal durch und sage mir, was Du dort bemerkst."

Der alte Neger nahm das Glas, schloß sein Auge, verzog seine Mundwinkel bis zu dem Rand des Messingrohrs, balancirte sich auf der Raa und sagte nach einem kurzen Blicke: „Ja, Sir, er zieht seine Stagsegel auf und nimmt sein Sonnenzelt herab, und bei Gott, Sir, ich sehe den Glanz einer langen

Messingkanone im Mittelschiff. Jetzt ist sie wieder bedeckt; er ist kein Kriegsschiff, so viel ist gewiß."

„Ihr da auf dem Verdeck," erschallte die helle Stimme des alten Percy.

„Sir!" ertönte es durch das Sprachrohr herauf.

„Nehmt alle Herbeisatzsegel herein und bringt das Schiff auf den Steuerbordgang bei den Wind."

Die Brise war jetzt frisch und nachhaltig herangekommen und die Veränderung in dem Cours und der Segelführung der Brigg war in wenigen Minuten bewirkt worden, worauf sie mit allen Segeln, in einer Geschwindigkeit von neun Knoten nach Aufwärts und der Brigg parallel, hinlenzte.

Wir behielten diesen Cours eine Stunde lang bei, als aber der Wind zuzunehmen begann, wurden die Oberbramsegel hereingenommen und selbst dann fanden wir, daß wir dem Fremden ohne große Anstrengung näher kamen.

Sobald die Brigg entdeckte, daß sie auf diese Weise uns gegenüber keine Aussichten hatte, fiel sie allmälig ab, bis sie halben Wind hatte und da sie fand, daß sie sogar mit dieser Veränderung nichts ausrichtete, legte sie sich gerade vor ihn und breitete ihre Schwingen aus, so weit sie konnte.

Die Sonne ging hell und glänzend unter, und der weiße Mond erhob sich zu derselben Zeit, so daß wir das gejagte Fahrzeug nicht aus den Augen verloren, während beide Schiffe über das Wasser dahin

tanzten und ihre breiten Arme dem nachgiebigen Rumpfe nachzogen. Seit die Brigg sich in den Wind gelegt hatte, war kein merklicher Unterschied zwischen der Schnelligkeit der beiden Schiffe eingetreten, und der alte Percy knurrte wie ein angeketteter Bullenbeißer. Es ging die Nacht über jedoch wie gewöhnlich; man schaute scharf nach dem Fremden aus und die Corvette wurde mit großer Sorgfalt gesteuert.

Am folgenden Morgen bei Tagesanbruch waren wir noch etwa drei Meilen hinter der Brigg und wir konnten jetzt deutlich erkennen, daß sie ein niedriges, schwarzes Fahrzeug von großer Breite und sehr starker Bemastung war. Die Schnelligkeit, womit sie ihre Evolutionen verrichtete, bewies, daß sie eine zahlreiche Mannschaft haben mußte, obgleich man auf ihren Verdecken nur sehr wenig Leute sah. Sie schien ferner zu der Ueberzeugung gelangt zu sein, daß die Juniata ein Polizeibeamter des Meeres sei, und ließ daher eine entschiedene Abneigung gegen eine nähere Bekanntschaft mit uns blicken.

Gegen zehn Uhr Morgens wurde der Wind abermals leicht und wir blickten einer neuen Windstille entgegen. Die Spritzen wurden jedoch bemannt und die sämmtlichen Segel mit Wasser angespritzt.

„Wir werden heute Nachmittag eine scharfe Kälte haben," murmelte der alte Jack, indem er sich freudig die Tatze rieb. Der Passatwind weht stets drei

Tage hintereinander frisch, gerade wie sich immer drei starke Rollwellen auf dem Strande folgen, und dann, mein hübscher Bursche," setzte er mit einem Rucke seines Kopfes nach dem gejagten Schiffe hinzu, „werden wir vielleicht sehen, woraus Du gemacht bist."

Das Benetzen des Segeltuches und eine kleine Veränderung in der Segelstellung gab uns den Vortheil eines neuen starken Schrittes auf die Brigg zu, welche jetzt nur noch ein Paar Meilen entfernt war.

Wir konnten sehen, daß man am Bord derselben ebenfalls nicht schlief und die Leute den Vortheil, welchen wir erlangt hatten, wahrnahmen. Von Zeit zu Zeit sahen wir ein Plätschern im Wasser, als ob schwere Gegenstände über Bord geschleudert würden und oben auf jedem Maste standen ein Paar Matrosen, die von den Raaen Eimer mit Wasser heraufzogen und mit diesen unserer Spritze nachahmten.

„Das ist ein ganz unhöflicher Bursche," sagte der Segelmeister, welcher auf dem Vordercastell stand und die Distance des Fremden maß. „Er will uns gar nicht die Hand schütteln."

„Vielleicht hat er das gelbe Fieber und fürchtet uns anzustecken," meinte der Marineofficier.

„Oder," fügte Jack Gracieux, der in der Nähe war, hinzu, „vielleicht ist er mit Schneidern befrachtet, die uns Geld schuldig sind und uns nicht bezahlen wollen."

„Hope,“ sagte der Capitain, „schicken Sie uns den Signalquartiermeister mit einem halben Dutzend Flaggen verschiedener Nationen her. Vielleicht machen wir ausfindig, wer die Mutter des schlauen Burschen dort gewesen ist.“

In Kurzem kam der Signalquartiermeister mit einem großen Beutel voll Flaggentuch heran, schüttete die Flaggen auf dem Verdeck aus, griff ehrerbietig an seinen Hut und wartete auf Instructionen.

„Versuch es mit dem hübschen Castell der Donna Maria,“ sagte der erste Lieutnant. „Hisse es am Fock auf, denn er kann es an der Gaffel nicht sehen.“ Die Kugel ging hinauf, bis sie den Mastknopf erreichte und dann fiel sie in flatternden Falten auseinander.

„Das ist ein behender Bursche!“ rief Jack Gracieux, als eine eben solche Flagge an der Gaffel des Fremden hinaufflog. „Er kann aber doch sicherlich keine solche Landratze sein, daß er diese schnellsegelnde Corvette für einen Portugiesen hielt?“

„Hole die Flagge wieder herab und zeige ihm das weiße St. Georgenkreuz.“ Mr. Bull's Segeltuch ging hinauf, ehe es aber noch die Mastspitze erreicht hatte, glänzten unsere eigenen Sterne und Streifen, wie ein glühender Bratrost, an seiner Gaffel.

„Hollah,“ fuhr Jack Gracieux fort, „der Kerl hat alle Matadore in der Hand, aber ich glaube, daß er diesmal seinen eigenen Trick getrumpft hat.“

„Schon gut, Hope," sagte der Capitain, „die Brise kommt ernstlich herauf. Klären Sie eine von den Mittelschiffkanonen hinweg, lassen Sie die langen Achtzehnpfünder aus den Bugpforten herauslaufen und halten Sie ein Paar Kugeln bei der Hand, denn ich denke, daß wir mit dem Herrn dort zu sprechen haben werden."

„Die Kanone ist in Bereitschaft," sagte der Officier der Wache.

„Dann hissen sie unsere Flagge und unsern Wimpel auf und geben sie dabei Feuer." Der laute Knall des blinden Schusses aus dem Zweiunddreißigpfünder im Mittelschiff hatte auf die Brigg keine andere Wirkung, als daß sie die amerikanische Flagge herabholte und eiligst die gelbe Flagge von Spanien aufhißte.

„Zu spät!" rief Jack Gracieux, „Du hast revocirt und Du kannst nichts Besseres thun," fügte er lachend hinzu, „als die Karten hinwerfen und von Neuem geben lassen."

„Zwölf Uhr, Sir," rapportirte der Segelmeister, indem er vor dem Capitain an den Hut griff.

„Gut, Sir, schlagen Sie acht Glocken und geben Sie den Leuten ihr Mittagsessen, Mr. Gracieux," fügte er gegen meinen hübschen Freund an seiner Seite hinzu, „wollen Sie die Güte haben, jenem Individuum eine achtzehnpfündige Kugel nachzuschicken und ihm wissen lassen, daß ich ihm

heute Abend oder morgen meinen Respect bezeigen werde?"

„Mit dem größten Vergnügen von der Welt, Sir," antwortete der höfliche Steuermann, indem er die eine Hand auf das Herz legte und mit der andern seine Mütze erhob, wobei er eine Masse von ebenholzschwarzen und glänzenden Locken zeigte, um die ihn eine Königin beneidet haben würde. Er begab sich sofort in das Vordercastell und einige Minuten darauf schossen die Flammen aus der Mündung des Geschützes. Der dröhnende Knall folgte und als wir vorn hinausblickten, sahen wir die Kugel in das Wasser schlagen wie eine schwarze Pille, ein Paar Mal ricochettiren und ein ziemliches Stück vor dem gejagten Schiffe verschwinden. Selbst dies störte seinen Gleichmuth nicht und es flog weiter, wie eine Taube.

„Wiederholen Sie dieses Experiment jedesmal, wenn die Glocke anschlägt, Mr. Gracieux, bis Sie andere Ordre erhalten." Hiermit stieß der alte Percy sein Telescop zusammen und verließ das Vordercastell.

Obgleich wir der Brigg merklich näher gekommen waren, da wir uns in jeder Art des Segelns als schneller erwiesen hatten, wie sie, und uns bereits dazu Glück wünschten, daß wir sie bald einholen würden, stellte sich doch auf der Juniata gegen vier Uhr das größte Erstaunen ein, als man entdeckte,

daß sie plötzlich die Flucht ergriffen hatte und uns schnell in ihrem Kielwasser zurückließ. Zu gleicher Zeit trieben Fragmente von Kisten, Waarenballen und ein Paar schwere Sparren an uns vorüber, während wir mit dem Fernglase sehen konnten, daß sie auch Wasser ausließen.

Jetzt erwachte endlich der alte tolle Jack.

„Pfeifen Sie eine Wache mit ihren Hängematten hinab,“ sagte er zu dem ersten Lieutenant, „und lassen Sie jeden ein Paar zweiunddreißigpfündige Kugeln mit hinein legen. Schütten Sie acht= bis zehntausend Gallonen Wasser aus und werfen Sie fünfzehn Tonnen Ballast über Bord. Erleichtern Sie das Schiff so viel wie möglich. Lockern Sie die Zugleinen des untern Takelwerks um ein Paar Zoll, und ziehen Sie die Keile um die Masten ein Stück weit heraus, damit sie Spielraum behalten. Lassen Sie die Topgasten sich in Schlingen an die Vor= und Achterstage hängen, damit das Schiff Elasticität erhält, dann, Sir, holen Sie die Großmarsleesegel heraus und lassen Sie das große Segel fallen. Wir wollen es mit etwas mehr Leinwand im Mittelschiff versuchen und unten Kanonenkugeln anhaken, daß die Segel glatt wie Breter stehen. Dann mögen die Leute in Ruhe bleiben.“

Diese Befehle wurden mit zauberischer Schnelle ausgeführt und ehe noch eine Stunde verging, waren die Beisatzsegel auf der Corvette ausgebreitet, der

Ballast verschwunden und das Wasser herausgepumpt, der größte Theil der Mannschaften in ihren Hängematten und auf den Stagen von den Topmastspitzen, an dreißig bis vierzig Burschen, wie die Affen gekauert. Die Folge dieser Manöver war, daß die Juniata beweglich wurde, wie eine Flasche mit Quecksilber, und abermals die Lücke zwischen sich und dem gejagten Schiffe zu vermindern begann.

Auch die Brigg war sichtbar leichter und elastischer geworden und sie flog wie ein Vogel über die Wellen hin, während beide Schiffe mit großer Schnelligkeit wenigstens dreizehn Knoten in der Stunde — liefen.

Als wir fanden, daß unsere Schüsse weggeworfen waren, stellten wir das Feuer ein. Die Bugkanone wurde sorgfältig ausgewischt und ihre Mündung offengelassen, damit sie ihre eiserne Mahlzeit einnehmen könne, sobald es für räthlich gehalten werden würde, sie wieder zu speisen.

Jetzt erfolgte der Sonnenuntergang und die Dämmerung der Tropenländer, wobei der Ocean sich mit einem weichen Purpurlichte überdeckte. Der Mond ging jedoch erst spät auf und in dem finstern Gürtel, welcher zwischen dem Verschwinden und Kommen der beiden Lichtkörper liegt, verloren wir das gejagte Schiff aus den Augen. Es waren alle Vorsichtsmaßregeln ergriffen worden, um sich davor zu bewahren. Fünfzig Augenpaare spähten scharf nach

der Richtung hinaus, in welcher das Schiff ging und die Nachtteleskope und Spiegel hatten in allen Theilen des Schiffes, von dem Delphinstößer unter dem Bug an bis zu den Mastspitzen, Beobachtungen angestellt. Der Mond kam endlich, rund wie ein Rad und weiß wie parischer Marmor, herauf. Sein Perlenlicht fiel glitzernd bis an den äußersten Rand des scharf abgeschnittenen Horizonts über die Wellen, aber von dem gejagten Schiff war keine Spur zu erblicken.

„Bleiben Sie noch zwanzig Minuten auf dem jetzigen Cours, Mr. Hansard, und unterdessen machen Sie sich bereit, die Segel zu kürzen."

„Ganz wohl, Sir," sagte der Officier der Wache, als er den scharfen Befehl des Capitains vernahm. Die Vorbereitungen erfolgten schnell, während der alte Percy mit dem Nachtglase an den Augen dastand und nach allen Seiten damit das Meer bestrich, aber über seine Täuschung so wüthend war, daß es gefährlich wurde, mit ihm zu sprechen.

„Ein Boot unter dem Bug!" rief ein Mann, der auf dem Ende des Clüverbaums hockte, „und etwas Lebendiges darin."

„Aha!" rief der alte Jack, indem er sich über die Figur lehnte; „welchen Streich will uns der Schurke spielen?" Da die Corvette aber mit furchtbarer Schnelligkeit dahinflog, stieß sie mit ihrem scharfen Vordersteven an den Gegenstand und zerspal-

tete ihn wie ein Rohr, während wir in dem gleichen Momente das schwache Blöken einer Ziege hörten, und als ein Stück des Wraks über den zischenden Schaum des Bugs hinausgeworfen wurde, sahen wir im gelben Mondschein das Wort „Clara." Die Erinnerung an die arme Mutter, welche den Verlust ihres gemordeten Kindes betrauerte, stieg jetzt lebhaft vor uns auf.

Der Capitain stieß ein Rachegeheul aus und donnerte mit einen furchtbaren Fluche: „Ich werde Dich unter meinen Kanonen haben ehe ich schlafen gehe, Du blutiger Schurke!" Dann schrie er dem wachthabenden Officier zu: „Die Leesegel herein und bringt die Brigg auf den Steuerbordgang!" und nun setzte er seine Rede an die unsichtbare Brigg fort. „O, Du bist ein schlauer Fuchs und Du hast Dich im Dunste des Mondaufganges versteckt, weil Du hofftest, daß ich an Dir vorüberlaufen würde, nicht wahr?"

Die Segel wurden zusammengeschlagen wie ein Fächer, das Steuer herum gelegt und wir flogen in der neuen Richtung dahin. Zwei Stunden darauf schrien wieder ein Dutzend Stimmen aus verschiedenen Theilen des Schiffes: „Ein Segel in Sicht!"

„Wo?"

„Gerade vor uns, Sir." Die Nachricht durchzuckte Alle auf der Juniata wie ein electrischer Schlag, und wir waren sämmtlich zu einem hohen Grade von

Aufregung getrieben, da wir uns jetzt überzeugt hielten, daß das gejagte Schiff derselbe Pirat sei, welcher die englische Brigg ausgeraubt hatte.

Wir folgten ihr die ganze Nacht wie ein Schweißhund seiner Fährte, aber erst gegen Sonnenaufgang hatten wir das Terrain wieder gewonnen, welches an dem vorigen Abend verloren worden war. Dann wurde „Land" vor dem Leebug rapportirt, und der hundert Meilen entfernte ovale Pic von Teneriffa erhob seinen weißbekleideten Gipfel schimmernd in den Strahlen der aufgehenden Sonne. Um zehn Uhr begannen wir die Begrüßungen mit dem langen Achtzehnpfünder von Neuem, aber die Kugeln erreichten immer noch nicht ihr Ziel und sie wurden abermals ausgesetzt, da wir, bei dem Abfallen des Schiffes während des Feuerns, ein wenig zu verlieren glaubten und jetzt jeder Zoll von Wichtigkeit war.

Während ich gegen Mittag an der Bugpforte stand und sehnsüchtig durch dieselbe nach dem schwarzen Rumpfe der Brigg schaute, welcher sich erhob und hin und her schwankte und nur eben die Kämme der Wellen zu berühren schien, indem sie in ihrer Flucht dahin sprangen, fühlte ich plötzlich ein scharfes Zupfen an meinem Ohr. Ich glaubte in meinem Aerger, daß es ein freundlicher Kniff eines Kameraden wäre, drehte mich schnell um, und pflanzte dem alten Capitain einen Stoß mitten in seinen Brodkorb. „O

Gott, Sir, ich bitte wirklich um Verzeihung," entschuldigte ich mich erschrocken.

„Eine ganz hübsche, feste, kleine Faust," lachte der alte Percy, als er meine Verwirrung sah. „Wie wäre es, wenn Sie den Versuch machten, einen von jenen Eisenklumpen dort in den Bucanier zu schleudern, wie Ihre kleinen Knöchel in mich. Heda, Dolphin, Du alter Neger, geh an das Rad und steure, als ob Du Nähnadeln einfädeln wolltest. Warte eine glatte Stelle ab und gieb dem Burschen eine gute Chance für seinen ersten Schuß."

„Ganz wohl, Sir," sagte Kit entzückt und er flüsterte mir lächelnd in's Ohr: „Jetzt passen Sie auf, Masse Harry, übereilen Sie sich nicht und wenn Sie die hohen Stängen der Brigg eben über den Rande dort draußen sehen, so ziehen Sie die Drückerleine mit einem verdammt starken Rucke — so. Aber warten Sie ein Bischen, der alte Kit will erst seine Nummer auf eine glatte neue Kugel schreiben." Er hob eine Kanonenkugel auf, befühlte sie umher, um zu sehen, ob sie auch richtig gegossen sei, nahm ein Stück rothe Kreide und machte eine rohe, jedoch deutlich erkennbare Silhouette eines Individuums, welches mit zuckenden Beinen am Galgen baumelt, darauf. „Nun," fügte er zu dem Quartierconstabler, welcher daneben stand, hinzu, „Jimmy Beech wischt zu Ehren des alten Virginien die Schnauze der Dame gut aus, ladet sie sorgfältig und giebt dem jungen Gentleman

eine gute Chance.“ Der alte Constabler nickte beistimmend, und da er einen philosophischen Geist besaß, so fragte er Dolphin, „ob er wisse, welches die Ingredienzen wären, aus denen das Pulver bestehe.“

„O recht gut, Mr. Beech,“ entgegnete Kit schnell und mit lustig zwinkernden Augen, „sehr gut. Die Bestandtheile sind Camphure, Sulphure und Höllenphure,“ und damit und mit einer weitern Einschärfung, daß ich kaltblütig bleiben möge, verließ er Mr. Beech, welcher seine Entrüstung herausknurrte und die Kanone lud, während er selbst nach dem Steuerrad eilte.

Ich vermag keine Idee von den Gefühlen zu geben, welche mich erfüllten, als die Leute das Laden und Hinausschieben der Kanone beendigt hatten und den Hahn des Schlosses zurückgelegt, das Zündhütchen aufgesteckt und die Zugleine in meine Hand gegeben war.

Ich dachte, daß nicht nur meine Reputation im Leben und in der Flotte von der Patrone abhänge, welche ich abzuschießen im Begriff war, sondern auch die aller meiner lebenden und verstorbenen Verwandten. Meine Aufregung war so sichtbar, daß wunderbarerweise selbst meine Backsmaaten ihre Spötteleien einstellten. Ich wartete jedoch geduldig, bis ich das Signal sah, zu welchem ich mit dem ehrlichen Kit übereingekommen war, und als die Glocke die erste halbe Stunde nach Mittag anschlug und er seinen

Arm emporstreckte, um mir anzudeuten, daß ich mich bereit halten solle, lauerte ich mit der gespanntesten Aufmerksamkeit auf den Moment, wo das gejagte Schiff in meinen Schußbereich kommen würde. Jede Secunde kam mir wie ein Jahrhundert vor, bis endlich die Corvette fast unmerklich abfiel und als sie sich eben auf den Deining unter ihrem Bug zu erheben begann, erblickte ich die weißen Segel der Brigg genau in gleicher Linie mit der Kanone. Ich trat mit einem heftigen Ruck an der Zugleine zurück und der betäubende Knall erfolgte. Ich sprang wie eine Katze auf die Jakobsleiter des Vordertakelwerks und sah eben noch den fliegenden Boten in kurzer Entfernung hinter den Brigg in eine Welle tauchen und im nächsten Moment nahm ich wahr, wie die weißen Splitter auf ihren Tafarel umherflogen, als die unwiderstehliche Eisenkugel wie ein Pfeil über ihre Verdecke hinsauste und im Vordertheil durch die Schiffsverkleidung fuhr. Aus unsern Mastkörben und vom Vordercastell erhob sich ein gedämpfter Freudenruf, als man die Kugel einschlagen sah, und zu gleicher Zeit packte mich der alte Kit, der vom Steuerrad herangelaufen kam, in seine Arme und quetschte mich darin, wie in einen Schraubstock.

„Buéno!“ rief der alte Percy, während die Seecadetten mir zu meinem ersten Erfolge Glück wünschten. „Buéno! Fünf Fuß weiter hin, und sein Rumpf würde jetzt ebenso rein von Stengen sein, wie

eine Kohlenbarke. Aber was hat der Schurke vor?" fügte er hinzu, als wir wahrnahmen, wie ein großer Gegenstand mit einem heftigen Aufschlagen des Wassers über die Seite der Brigg geworfen wurde. „Beim Donner, er hat den einzigen Zahn, den er noch im Rachen hatte, über Bord geworfen — jene lange Messingkanone — er hat jedoch noch immer ein Boot behalten und scheint so feig darauf bedacht zu sein, seinen Hals zu retten, als ob er auf dem Markte sehr viel werth wäre. Wenn er aber auf den Strand zu laufen gedenkt, so wird er das alte Sprichwort von dem Ertrinken und Hängen Lügen strafen; ich werde ihn auf alle Fälle hin nicht verlassen, so lange er noch am Leben ist."

Die Jagd hatte jetzt mehr als fünfzig Stunden gedauert. Die Insel Teneriffa war deutlich auf unserer Leeseite sichtbar und die Weinberge und Dörfer, welche auf den Bergen verstreut liegen, wurden von der untergehenden Sonne beleuchtet. Wir steuerten nach dem östlichen Ende der Insel und gewannen Terrain, wenn die Brise frischer wurde und verloren Distance, wenn sie einschlief. Die Sonne sank langsam dem Rande des Horizontes zu. Die Stadt erhob sich vor unsern Augen und in dem gleichen Momente berührte die Brigg den westlichsten Punkt der Rhede, hißte die spanische Flagge auf und begann die Segel hereinzunehmen.

Als wir das Spiel, welches sie zu treiben be-

absichtigten, wahrnahmen, schrie der Schiemann: „Heda, wer zum Renner und zweiten Kutter gehört!" und die Mannschaften der Boote drängten sich, mit Hiebern an der Seite und Pistolen im Gürtel, begierig in die Falle. „Hope!" rief der alte Percy, „sorgen Sie dafür, daß Alles heruntergelassen werden kann und halten Sie die Trianker bereit, damit Sie sie dicht neben der Brigg fallen lassen können und ein Paar Divisionen mögen an die Geschütze gehen, um sie zu versenken, wenn sie es wagt, wieder Fersengeld zu geben. Jetzt ist die rechte Zeit," fügte der Capitain hinzu, als wir wie ein Tornado um ihren Bug wirbelten und ihm die Küste abgewannen, während die Segel wie eine Wolke herab kamen, die Raaen zurückgebraßt wurden, die schweren Anker mit einem gleichzeitigen Plätschern in's Wasser fielen, die Boote herabgelassen wurden und die Juniata sich der Länge nach neben die Brigg legte.

In fünf Secunden waren wir an Bord und ehe noch das Rasseln der Ankerketten durch die Klüsen verklungen war, befanden sich die Leute der Corvette schon auf dem Verdeck der Brigg. Sie wollten sich mit geschwungenen, blitzenden Hauern, wie Dämonen, unter eine große Menge von schuftig aussehenden Burschen stürzen, welche sich um die Masten versammelt hatten, als eben noch zur rechten Zeit die durchdringende Stimme des alten Percy schrie: „Zurück, Leute, führt keinen Hieb!"

Während die Leute dem Befehl des Capitains gehorchten und in einer doppelten Reihe auf das Verdeck der Brigg zurückwichen, konnten wir deutlich die letzten Schläge der Trommel hören, welche an Bord des Schiffes zu den Quartieren rief, worauf der Befehl: „Still! Macht die Steuerbordbatterie los!“ ertönte. Zu gleicher Zeit sahen wir die drohenden Kanonen mit herausgenommenen Stopfern, finster und unheilverkündend, auf das Schiff, an dessen Bord wir uns befanden, blicken.

Nach einer hastigen Umschau unter den häßlichen Bösewichtern, die auf dem Verdeck versammelt waren, die aus allen Theilen der bekannten Erde gekommen zu sein schienen, aber hauptsächlich aus Spaniern, Portugiesen, Mulatten und selbst Negern bestanden, fing der alte Percy an:

„Wer commandirt diese Brigg?“

Es erfolgte nicht eher eine Antwort, als bis die Frage auf spanisch wiederholt wurde und jetzt trat ein brauner, krummbeiniger Mulatte, mit niedriger Stirn, hervor und antwortete in gebrochenem Englisch:

„Er ist mit dem Steuermanne in dem Boote dort an's Land gegangen, als wir die Rhede erreichten,“ sagte er mit einem maliciösen Lächeln, indem er mit seinem Kinn nach dem Lande deutete.

„Ja, beim Zeus, das haben die Schurken gethan!“ knirschte der tolle Jack und er wendete sich schnell zu seinen Leuten und rief: „Springt, Ihr Bur-

schen, und fangt die Kerle todt oder lebendig. Nein, halt!" fuhr er fort, als die Bootsmannschaft eben in den Kutter sprang, „es ist nutzlos, sie sind bereits am Lande und entkommen und ihr Boot treibt dort bei dem Felsen umher." Dann näherte er sich dem Mulatten wieder mit blitzenden Augen, wiegte ein gespanntes Pistol, mit dem Finger am Drücker, in der Hand, schaute ihm in's Gesicht und sagte mit sanftem aber bestimmtem Tone: „Nun, mein Mann, bei der ersten Lüge werde ich Dir den Kopf zerschmettern. Sage mir, woher Ihr seid?"

Der Schurke zitterte vor dem Blicke des alten weißköpfigen Capitains und antwortete etwas ängstlich: „Von dem spanischen Festlande — Laguayra."

„Eure Papiere?"

„Mit dem Capitain an's Land gegangen."

„Und der Name der Brigg?" fuhr der alte Jack fort, indem er das Pistol immer noch auf und ab bewegte, und als er sah, daß der Schurke zauderte, setzte er hinzu: „Cuidado, amigo, nimm Dich in Acht."

„Name der Brigg?"

„Ja!"

„Sie heißt Juanita."

Dies war das letzte Wort und die letzte Lüge des Mulatten, der Arm des alten Percy ging langsam in die Höhe, bis der Lauf der Waffe auf gleicher Linie mit seiner Stirn war, und dann folgte eine Ex-

plosion. Ehe der Rauch sich noch verzogen hatte und der Mulatte, dem durch die zweilöthige Kugel der Schädel beinahe gänzlich zerschmettert worden war, als Leiche auf dem Verdeck lag, zog der tolle Jack ein zweites Pistol aus dem Gürtel, winkte, ohne eine Muskel seines Gesichts zu verziehen, einem zweiten Mitgliede der Bande zu und sagte in dem gleichen sardonischen, kalten, leisen, wiewohl hörbarem Tone, auf spanisch:

„Eine Kugel für jede Lüge. Wie heißt die Brigg mit ihrem wahren Namen?"

Der Angeredete warf einen verstohlenen Blick um sich, als ob er sehen wollte, ob es ein Mittel gäbe, der Frage durch die Flucht zu entgehen, da er aber nur die entschlossenen Gesichter der wüthenden Matrosen wahrnahm, während er das Knacken des Pistols des Capitains hörte, zauderte er nicht länger, sondern fiel auf die Knie, bekreuzte sich auf der Brust und sagte: „Es ist ein Sclavenschiff und heißt Clara."

„Ah," seufzte der alte Jack, „selbst die Wahrheit wird solche Schurken nicht retten und Ihr, Sir, habt nur den Teufel gegen eine Hexe vertauscht — eine Unze Blei gegen einen Faden Hanf." Hierauf fügte er gegen die Bootsmannschaft gewendet hinzu: „Werft das gelbe Aas für die Haifische über Bord." Dann lehnte er sich über das Schiffsgeländer der Brigg und schrie dem ersten Lieutenant seines Schiffes hinüber: „Mr. Hope, schicken Sie ein Dutzend

Seesoldaten und ein halbes Hundert Handschellen und eben so viel Fußeisen für die Piraten hier an Bord."

Nach wenigen Minuten kam die Potrouille, die ganze Bande von einundvierzig Mann wurde gefesselt, mit dem Rücken gegen einander gebunden und die Nacht über ihren Reflexionen überlassen. Unsere Leute waren jedoch sehr betrübt, daß die Piraten auch nur noch die eine Nacht am Leben bleiben sollten, denn sie hätten gern noch nach Lydforden Art gehandelt, wo man am Abend hängt und viertheilt und am folgenden Morgen zu Gericht sitzt; da dieses Verfahren aber damals zu summarisch war, so wurde entschieden, daß die Schurken noch Zeit zum Beten behalten sollten, damit sie am Morgen auf ihre hänfenen Halsbänder gefaßt sein möchten. Die Mannschaft der Juniata fand kein besonderes Behagen an diesem Verfahren, aber es ließ sich nichts anderes thun, und sie mußten die Sache in den Händen ihres Vorgesetzten lassen.

Am nächsten Tage setzte sich der Capitain mit den spanischen Behörden von Santa Cruz in's Vernehmen, da das Schiff in dem Moment, wo wir es wegnahmen, Anker geworfen hatte. Ferner wurde auch bei dem englischen Consul eine Eingabe gemacht, um die für die Ueberführung der Mannschaft nothwendigen Beweise zu erlangen. Die Brigg wurde durchsucht, aber ihre Räume waren von Allem, außer dem Ballast, vollkommen frei. Die Kanonen, die

Munition, die Waaren, die Spieren und Segel, das Takelwerk, die Mundvorräthe, das Wasser, kurz Alles, selbst die Lukendeckel waren über Bord geworfen worden, weil man vielleicht hoffte, hierdurch alle Spuren der Seeräuberei zu entfernen.

Hierin hatten sie sich aber geirrt, selbst wenn keine starken Beweise in Gestalt der lebenden Zeugen an Bord der Arabella vorhanden gewesen wären; denn als man die Verkleidung der Kajütenschränke aufriß, wurde ein kleiner Gang entdeckt, welcher in einen Verschlag des untern Raumes hinabführte und hier fand sich, unter andern kleinen Gegenständen, der Chronometer vor, welcher aus dem englischen Schiffe mitgenommen worden war und in dessen Gehäuse sich noch ein Brief befand, den der ermordete Capitain von seiner „getreuen Nelly" erhalten hatte.

Es würde nutzlos sein, die Maßregeln zu beschreiben, welche ergriffen wurden, um die Theilhaber an jener Schandthat ihrem gerechten Schicksale zu überweisen. Genug, daß nach einem zweimonatlichen Aufenthalt zu Teneriffa Sr. britischen Majestät Kriegssloop „Gazelle" mit den gehörigen Zeugenaussagen und Instructionen ankam und die Clara mit der Bande von einundvierzig Mann ihr übergeben wurde. Einer von den Bösewichtern sprang auf der Fahrt nach Gibraltar über Bord, aber die Uebrigen wurden nach einem unparteiischen Proceß an dem Galgen aufgehangen, bis sie todt waren. Was den Capitain

und Steuermann betraf, die uns zu Santa Cruz entwischt waren, so boten wir Alles auf, um sie während unseres Aufenthaltes daselbst aufzustöbern. Es gelang jedoch nicht, aber sie waren ihrem Schicksale nur auf eine Zeitlang entgangen, wie man später erfahren wird.

Drittes Kapitel.

Wir verließen Teneriffa an einem schönen, hellen Morgen, steuerten mit einem frischen Passatwinde gegen Osten, segelten, ohne ein einziges Mal die Halsen oder Schoten zu berühren, über die blauen Wogen des tropischen Meeres, kamen an dem Cap Verde vorüber und gelangten einige Tage darauf bei der kleinen Insel St. Thomas, an der afrikanischen Küste, an den nördlichen Rand des Aequators.

Unsere Sendung nach diesem abgelegenen, ungesunden Punkte war dadurch veranlaßt worden, daß man einige Monate vorher eine amerikanische Brigg um eine bedeutende Geldsumme betrogen hatte. Wir waren instruirt worden, sie wo möglich wiederzuerlangen, aber die Eigenthümer betrachteten den Erfolg als einen höchst zweifelhaften.

Die Sonne warf ihre feurigen Strahlen perpendiculär herab, als wir unsere Kabel auf dem Ankerplatze ablaufen ließen, und die Hütten und Wohnungen der kleinen Stadt sahen aus, als ob auch sie lange Zeit im Backofen gewesen wären. Wir ließen unsere Segel in ihren Beschlagseisingen hängen, bis sich die Brise erheben und die Sonne ihre glühende Hitze verlieren würde, um die Topgasten hinaufsteigen und das Segeltuch zusammenrollen zu lassen, ohne daß ihnen das Gehirn gebraten wurde. Die Sonnenzelte wurden aufgespannt und die Verdecke benetzt, aber wir lagen keuchend, wie Fische außer dem Wasser, da.

Ich lehnte mich auf der Schanze über das Tafarel und schaute in das klare, stille Wasser hinab, wo der Grund deutlich zu sehen war, und dachte, wie köstlich es sein würde, in dem schattigen Naß umherzuschwimmen, statt auf den heißen Verdecken Botschaften für die Officiere der Wache auszurichten, als plötzlich mein Auge auf eine buntbemalte Barke fiel, welche sich uns von der Küste näherte. Auf dem Bug des Bootes war eine furchtbare Darstellung eines Drachen oder Seeungeheuers geschnitzt, und es hatte im Hintertheil eine Art von Thronhimmel von Matten, welcher von leichten Stangen getragen wurde. Es ward von sechs kräftigen Negern gerudert, welche ungefähr einmal in der Minute ausstrichen, indem sie sich beim Vorwärtswerfen der Riemenblätter erhoben

und mit einer so ungeheuren Heftigkeit auf die Duchten zurückfielen, daß der Zusammenstoß ihnen eigentlich die Köpfe von den Schultern hätte schleudern müssen. Zu gleicher Zeit stießen sie ein tiefes „Heisoh!“ aus, dann sprangen sie wie krampfhaft wieder auf, schlugen gleichzeitig ihre Handfläche zusammen, erfaßten die Ruder und warfen sich wie vorher zurück. Sie trugen sämmtlich weiße Strohhüte, und dies war mit Ausnahme der trockenen, ebenholzglänzenden Häute, die ihnen die Natur geschenkt hatte, ihre einzige Bedeckung.

Unter dem Sonnenzelte am Achtertheil saß ein großer, langer Schwarzer mit einem mächtigen, quer auf seinen Wollschädel gesetzten, dreieckigen Hut, einem glänzend scharlachrothen Rocke mit verschossenen Tressen, der bis dicht an sein Kinn zugeknöpft war, und weißen Kattunhosen, die nur bis über die Kniee reichten, an den Beinen. Das Boot mit dieser hohen Person kam langsam zu der Juniata heran, und nach dem letzten laut geschrieenen: „Hei, hei, joh, joh!“ blieben die Ruderer unbeweglich auf ihren Sitzen, während der Passagier schnell die Leiter hinaufstieg und dem Officier auf dem Quarterdeck seine Verbeugung machte.

„Diener, Sir,“ begann er mit großer Zungengeläufigkeit zu plappern. „Ich Nappolie Boniepattie — ich schlafen mit Gouverneur jede Nacht — Ihr habt Küstenfieber — schadet Nichts — gebe Schup-

penhaus am Lande. — Wie wär's, Ihr großes Geschenk Tabak machen? Hier Pickaninie, kleiner Officier, hier ist ein Zuckerstengel."

Letztere Worte waren an einen von den Seecadetten gerichtet, und zu gleicher Zeit schleuderte der Bursche ein kurzes, dickes Zuckerrohr, in der Art eines Spießes, nach ihm. Der Cadet fing es geschickt auf und erwiederte nach einer Secunde das Compliment dadurch, daß er das Rohr mit einem schallenden Hiebe mit den Gurkenbeinen des Schwarzen in Berührung brachte.

„Gott!" heulte er, schmerzlich umhertanzend und seine beiden Zahnreihen zeigend, „er mich ganz in Stücken geschlagen."

Hier erschien der Capitain auf dem Verdeck, und sobald ihn das scharlachröckige Individuum wahrnahm, hüpfte es wie ein Papagey zu ihm heran, vergaß seine Schmerzen und fuhr in seinem Geschnatter fort:

„Nun, Sir, Sie ist alter, weißkopfledriger Capitain — Sie sehen mich wie Gouverneur, ich mit ihm schlafen."

„Oho, wirklich! Und welches Geschäft betreibt Ihr bei Tage?" fragte der Capitain.

„Ich liefern Obst und gutes Ochsenherz mit Yams zum Abendessen."

„Aha," knurrte der alte Percy, und dann fügte er hinzu: „Was für ein großer Felsen ist das dort bei dem alten Schlosse?"

„O, das," antwortete der Schwarze, „das jeder verdammte Narr weiß, Anne Cheresfelsen."

Ich dachte, daß der Schwarze für seine Rede mit einem Purzelbaum in die große Kajüte hinabgeschleudert werden würde, aber der Capitain lächelte nur über seine Unschuld und forderte ihn auf, in die Kajüte zu kommen. Er war jedoch ein Bursche, der die Augen weit offen hatte, obgleich er mit dem Gouverneur schlief, und trotzdem, daß ihm der Capitain mit Branntwein die Zunge entfesselte, ließ er sich doch nicht bewegen, über Angelegenheiten der Insel zu sprechen oder bestimmtere Andeutungen darüber zu geben, wo der Gouverneur selbst bei Tage oder bei Nacht schlafen möge. Als er fortging, wurden ihm ein Paar Pfund Tabak geschenkt, und er versprach die Hälfte davon seinem Busenfreund, dem Gouverneur, zu geben und ihm die höfliche Einladung zu überbringen, daß dieser Potentat sich so bald, als es ihm gelegen sein würde, an Bord präsentiren möge.

Es vergingen einige Tage, aber der Gouverneur ließ sich nicht blicken, wiewohl sein Abgeordneter häufig mit schmeichelhaften Reden und Geschenken an Trauben und Cocusnüssen und unzähligen Andeutungen, in Bezug auf seine Vorliebe für den Tabak, kam. Nachdem der alte Percy die Ehrenmänner in ziemlich reichlichem Maße mit diesem Genusse versorgt und den Verdacht beschwichtigt hatte, von welchem er mit Grund glaubte, daß er durch unsere Ankunft bei

der Insel erregt worden sei, beschloß er endlich zu handeln. Er hatte erfahren, daß der Gouverneur ein Portugiese von schlechtem Rufe war, daß das dem amerikanischen Schiffe abgenommene Geld unter dem Fußboden seines Hauses in der Nähe des Strandes vergraben lag, und daß er nur auf die Ankunft einer Sclavenbrigg wartete, die auf dem Rückwege von dem Gaboonflusse dort anlegen wollte, und mit deren Capitain er im Bunde stand, um dann seine Dollars gegen werthvolle Waaren, die er von Havanna erwartete, zu vertauschen.

Unter dem Vorwande des bequemeren Einnehmens von Trinkwasser und Holz, wurde die Juniata demnach in bequeme Distance von der Stadt bugsirt und dieselbe dem Orte so gegenüber gelegt, daß sie ihre volle Lage darauf geben konnte. Als am darauffolgenden Morgen Bericht erstattet wurde, daß der Gouverneur und sein Freund ihre Siesta in ihren Grashängematten hielten, schickte der alte Percy nun dem Ersteren nachstehendes bündige Document:

„Sennor Gouverneur!

„Ich schreibe dieses auf einem Zweiunddreißigpfünder, der nebst neunzehn anderen, die sich an Bord meines Schiffes befinden, genau auf Ihre Wohnung gerichtet ist. In jedem von den Zündlöchern steckt eine brennende Lunte, die, wie ich fürchte, nur dreißig Minuten brennen wird.

„Seien Sie so gut, mir, ehe diese Zeit verstreicht, die 16,000 Dollars zu schicken, welche Sie dem amerikanischen Schooner Reliance gestohlen haben, sonst werde ich Ihnen mehr blaue Bohnen schicken müssen, als Sie verdauen können. Entschuldigen Sie meine Eile.

„J. Percy."

Beim Empfange dieses undiplomatischen Billets entstand ein entsetzlicher Spectakel in der Wohnung des Gouverneurs, und er gab einige Neigung zu erkennen, über die Angelegenheit zu unterhandeln, bis er vielleicht seine Beute nach einem entfernteren und sichereren Orte gebracht haben würde. Da er aber aus den drohenden Mündungen unserer Kanonen ersah, daß es uns vollkommen Ernst war, schickte er einen Kahn mit einem Billet zu uns herüber und meldete, daß er das Geld nur so lange behalten habe, bis sich eine sichere Gelegenheit darbieten würde, es den rechtmäßigen Eigenthümern zu überschicken, und daß er es unverzüglich auf die Corvette senden würde.

Der Capitain ließ ihm hierauf nur sagen, daß er sich beeilen möge; ehe aber die dreißig Minuten verstrichen waren, befanden sich die Säcke mit den Dollars an Bord der Juniata, und außer ihnen ein ebenfalls geforderter Wechsel des Gouverneurs über den Betrag eines bedeutenden Schadenersatzes. Wir erfuhren später, daß dieser richtig bezahlt worden war,

aber ausdrücklich nur unter der Bedingung, daß der verdammte alte Schuft von einem Kriegsschiffcapitain nicht wieder nach St. Thomas käme!

Da uns die Zeit nicht drängte, so blieben wir noch einige Tage bei der Insel liegen und warteten auf die Ankunft eines nach Europa oder Amerika bestimmten Schiffes, welches das Geld nach seinem Bestimmungsorte schaffen könnte. Da keins anlief, so wurde ein Tag zum Absegeln festgesetzt, und ohne daß wir den versprochenen Besuch des Gouverneurs erhalten oder ihm noch mehr Tabak zum Geschenk gemacht hätten, ward das Segeltuch von den Raaen ausgeschüttelt, und wir verließen die Rhede mit dem ersten Hauche der Ventanie.

Einige Zeit, bevor wir St. Thomas verließen, und nachdem das Geld wohlbehalten in das Magazin gebracht worden war, kam ein von einem mageren, nackten Neger gerudertes Canoe heran, in welchem zwei Passagiere auf dem Boden hockten. Der Schwarze klatschte laut mit der Hand auf das Blatt seines Ruders, sobald er bei der Corvette ankam, um die Aufmerksamkeit eines Officiers, welcher auf der Schanze hin- und herging, zu erregen, und schrie darauf mit heiterem Tone:

„Officier, ich Affensuppe, Matrosen da, die wohlfeil brauchen.“

„Calla-boca! Halt's Maul, Du Rabe!“ sagte der Mann, welcher neben ihm im Boote saß, indem

er mit einem boshaften Stirnrunzeln eine Cocusnuß nach ihm warf, die den Schwarzen heftig an den Schädel traf und darauf in das Wasser prallte, ohne ihm eine schwere Beschädigung verursacht zu haben. „Stelle Dein Kauderwelsch ein," fügte er auf englisch hinzu, und zu gleicher Zeit erhob er sich, nahm einen zerfetzten Palmhut ab und bat um Erlaubniß, an Bord zu kommen.

„Laßt das Canoe heranrudern," sagte der diensthabende Quartiermeister zu der Schildwache auf der Laufplanke, sobald er das Kopfnicken seines Vorgesetzten gesehen hatte, und kurz darauf kamen die beiden Leute langsam und sich scharf umschauend herauf, ohne jedoch an die Hüte zu greifen, als sie auf das Verdeck traten. Ihr Canoeführer stieß unterdessen ab, schlug wüthend auf sein Ruder und schrie: „Ihr verdammten Schufte! Würdet einem Haifisch Bauchweh machen! Ihr verdammt gern armen schwarzen Mann den Kopf einschlagen! O, Teufel, Teufel!" Hier knirschte der beleidigte Neger mit den Zähnen, setzte seinen Weg nach dem Ufer fort und richtete dabei den Strom seiner Scheltworte an den ganzen Hafen.

„Wir möchten uns als Matrosen verdingen," antworteten unsere Gäste einem wachthabenden Seecadetten, welcher träge unter dem Sonnenzelt stand und sie nach ihrem Verlangen fragte.

Die Männer trugen Beide alte Strohhüte, rothe

Flanellhemden, schmutzige Zwillichbeinkleider und Gras-schuhe. Der Wortführer der Beiden hatte jedoch eine schwere, goldene Kette um den Hals, an welcher ein kleiner, lederner Beutel hing, wie ihn die Matrosen zu tragen pflegen, um ihr Geld oder ihre kleinen Besitzthümer aufzubewahren. Sie waren Beide große, kräftige Burschen, augenscheinlich Seeleute, und der mit der Kette hatte den Kopf voll dunklen, schwarz-lockigen Haares und einen von der Sonne und dem Wetter verbrannten mächtigen Backenbart, welcher ihm Gesicht und Hals beinahe gänzlich verdeckte. Seine Augen waren groß und nahe bei einander stehend, seine Nase dagegen gut geformt, aber etwas gekrümmt und gegen die Spitze zu geröthet. Sein Begleiter war ein hinterlistig aussehender Schurke, mit schielen-den Augen, niedriger Stirn und grobem, rothem Haar. Keiner von Beiden machte einen besonders günstigen Eindruck auf uns, aber da sie kräftige, ab-gehärtete Burschen zu sein schienen, und die Corvette mehrere Leute brauchte, hielt es der Officier der Wache für das Beste, dem Capitain und dem ersten Lieut-nant ihren Wunsch, sich anwerben zu lassen, zu be-richten.

Wenn es irgend Etwas gab, worauf Capitain Percy stolzer war, als auf seine Kenntniß in der Wundarzneikunst und der englischen Sprache, so war es das Ausfindigmachen, ob ein Mann ein Seemann sei oder nicht. Als ich ihm daher meldete, daß ein

Paar Leute an Bord seien und sich anwerben zu lassen wünschten, warf er eine Karte, die er eben besichtigte, bei Seite und kam mit einer weißen Jacke, einem Zahnstocher in der einen Hand und einem kleinen, schwarzen Fischbeinstöckchen in der anderen, langsam aus seiner Kajüte.

Der erste Lieutenant befand sich bereits auf dem Verdeck, und während er die Leute ausfragte, stand der Capitain dabei und schaute sie forschend mit seinen beinahe geschlossenen, großen, grauen Augen an. Der Mann mit der Kette schien über das Kreuzverhör, welches er durchgemacht hatte, etwas ungehalten zu sein, und als die Reihe an seinen Freund kam, schweifte sein Blick auf den Verdecken umher, bis er mit besonderem Interesse auf einem glänzenden Kreise von Enterpiken und einem Stande mit blitzenden Hiebern ruhte, der am großen Maste angebracht und in Gestalt eines Halbmondes geordnet war.

In diesem Moment näherte sich ihm der alte Jack, gab ihm mit seinem Stöckchen einen nachdrücklichen Hieb über die Schulter und sagte: „Nicht wahr, das ist nicht so schlimm, wie der Wurf, den Du mit der Cocusnuß gegen den armen Neger führtest?"

Der Mann drehte sich um, sein Gesicht drückte ein Gemisch von Wuth und Verwunderung aus, und es schien, als ob er dem Capitain nach der Kehle springen wollte. Der alte Percy stand jedoch voll=

kommen unbewegt da, setzte seine Rede fort, als ob Nichts geschehen wäre, und sagte: „Das sind recht hübsche Waffen," wobei er auf die Hieber und Piken zeigte und mit bedeutungsvollem Lächeln nickte. Plötzlich hielt er jedoch inne und setzte mit scharfem Tone hinzu: „Woher bist Du, Sir, und wie seid Ihr Beide hierher gekommen?"

„Wir haben ein englisches Schiff an der Goldküste verlassen, sind in einem Küstenfahrer von Callongos herübergekommen und an dem Tage, wo wir landeten, um Alles bestohlen worden, was wir hatten."

„Das sind drei Lügen zum Anfang," schob der alte Jack dazwischen, „und woher bist Du gebürtig?"

„Ich bin in New-Orleans geboren," antwortete der Bursche finster.

„Das ist die vierte Lüge. Ich würde Dir eher geglaubt haben, wenn Du geschworen hättest, Du seiest dort gestorben. Nun, Hope," sagte er, zu dem Zweitcommandirenden gewendet, „da die Regierung aber dergleichen Fabeln beim Anwerben von Matrosen begünstigt, so können Sie sie nehmen. Aber hört, meine Freunde, benehmt Euch gut, dann werdet Ihr gehörig behandelt werden. Sobald ich Euch aber in Eurer Pflicht nachlässig finde —" und hier schwenkte er sein Fischbeinstöckchen langsam in der Luft — „so werde ich Euch ohne Musik tanzen lassen."

Als sich der Capitain abwendete, sah ich, wie ihm der Bursche mit der Kette mit einem Blicke voll boshaften Hasses folgte, aber er nahm sofort wieder eine gleichgültige Miene an und begleitete seinen Kameraden in das Zwischendeck, um sich von den Wundärzten untersuchen zu lassen und die Schiffsartikel zu unterschreiben. Ich sah die Beiden in den ersten Tagen nicht wieder, endlich aber erblickte ich sie in der Uniform der Mannschaft, und erfuhr, daß sie im großen Top stationirt waren.

Ich glaube bereits erzählt zu haben, daß wir St. Thomas mit der Ventanie verließen, die eine Art von Seebrise ist, nur daß sie von der benachbarten Küste von Benin und den Sümpfen und Flüssen jener Gegend kommt. Nun, wir hatten kaum den Ankerplatz im Rücken, als eine Windstille eintrat, und nun lagen wir die ganze Nacht unbeweglich da, während sich unsere Segel von Zeit zu Zeit durch kleine Windstöße füllten. Am folgenden Tage stellte sich die Brise gar nicht ein, und das Wetter war so schwül und unbeweglich, wie man es unter dem Aequator nur erwarten konnte. Nachdem der Barometer den ganzen Tag geschwankt hatte, fiel er gegen Abend plötzlich um einen Viertelzoll, und dann erhob sich im Osten ein brauner, schmutziger Dunst. Wir waren damals nur ein Paar Meilen weit vom Lande entfernt, und wenn das Fahrwasser nach dem Ankerplatze weniger schwierig gewesen wäre, so glaube ich,

daß wir rechtsumkehrt gemacht haben und wieder zu dem Gouverneur zurückgelaufen sein würden. Da wir aber keinen Lootsen hatten und die Dunkelheit eintrat, so beschloß der Capitain, so weit wie möglich vom Lande hinweg zu kriechen und sich auf jedes Ereigniß gefaßt zu machen. Gegen Sonnenuntergang wurden die Oberbramsegel herabgeholt und die Leesegel ebenfalls aufs Verdeck gebracht.

Da es damals nicht meine Sache war, mich um das Wetter zu kümmern, oder mich für die Segel auf dem Verdecke für verantwortlich zu halten, oder irgend etwas Anderes zu thun, als zu essen und zu schlafen, mich lustig zu machen und so viel Unheil anzustiften, als innerhalb vierundzwanzig Stunden nur immer möglich war — und da ich überdies nicht die Wache hatte, so legte ich mich in meinen Traumsack und versank in einen tiefen Schlaf. Vorher ergriff ich jedoch die Vorsichtsmaßregel, die Leinen, in denen meine Hängematte aufgehängt war, zu untersuchen, um mich zu überzeugen, daß keiner von meinen Kameraden einen laufenden Knoten gemacht hatte, um mich unversehens herunterstürzen zu lassen.

Der ehrliche Kit deckte mich sorgfältig zu, und ich berechnete bereits in meinen Träumen, wie viel Bananen und Orangen ich aus den Obstnetzen der großen Kajüte, welche im Achterboot hingen, stehlen könne, als mich ein heftiges Zupfen an meiner Nase weckte, was dazumal für ein großes Kunststück

galt und, wegen der winzigen Größe dieses Organs, nur dann ausgeführt werden konnte, wenn ich im Schlafe lag. Zu gleicher Zeit hörte ich einen holzköpfigen jungen Burschen von meinem Alter, der mir eine blendende Hornlaterne dicht vor die Augen hielt, in mein Ohr schreien: „Harry, es heißt alle Hand!"

„Ja," sagte ich, „und alle Füße dazu," sobald ich meine Besinnung erlangt hatte, und hiermit zog ich die Füße an mich und gab meinem Freunde darauf einen Tritt, daß er mit seiner Laterne unter die Leiter des Zwischendecks fiel. Dann wühlte ich mich auf der entgegengesetzten Seite meiner Hängematte heraus, während mein Quälgeist seine Glieder zusammenlas und in der Eile sämmtliche anderen Hängematten in seinem Bereiche umstürzte; dann weckte er die Officiere in der großen Kajüte, diese jedoch auf eine ehrerbietigere Weise.

Ich hatte kaum die Beine in die Hosen gesteckt, als ich den scharfen Ton der Hochbootsmannspfeife vernahm, welchem der kurze Ruf: „Alle Hand!" folgte, der von den Korporalen im Kojendeck mit dem Beisatz wiederholt wurde: „Kommt! Hört Ihr's? Macht Euch heraus! Beeilt Euch!"

Ich stieg auf das Verdeck und nahm sofort meinen Posten neben dem Capitain auf der Schanze ein. Das Schiff befand sich unter doppelt gerefften Mars-

segeln und einem Reef in den Untersegeln, während der äußere Clüver herabgenommen war.

Der Wind war von Osten gekommen und nahm mit jeder Minute zu. Die Wolken wälzten sich herüber, wie Massen von schwarzer Wolle, ließen von Zeit zu Zeit einen kleinen Sprühregen fallen und brachten Etwas von den ungesunden Ausdünstungen des schlammigen Gaboonflusses an der Küste des Festlandes mit. Dann erhoben sich die Windstöße heftiger, und es begann unabläßig am ganzen Horizonte rund umher zu blitzen. Der Wind war aber bis jetzt noch nicht stetig und flackerte mehr als eine Stunde umher, bis er einen passenden Compaßstrich gewählt hatte, sich in eine schwere Kühlte umwandelte und über die See herangedonnert kam, die mit ihrem phosphorescirenden Lichte die schwarzen, undurchdringlichen Wolken über unseren Köpfen illuminirte und durch das Takelwerk pfiff und heulte, und wüthend die scharfangespannten Taue gegen die Stengen anschlug.

In dem Obersegel wurde das dritte Reef hereingenommen, und in dem Untersegel das zweite, und selbst dann zitterte das Schiff noch und durchspaltete die See dicht am Winde mit allen Segeln, welche es noch tragen konnte.

„Wie steht es mit dem Barometer?" fragte der Capitain, als der wachthabende Steuermann berichtete, daß das Schiff acht Knoten laufe.

„Es fällt, Sir."

„Und wie spät ist es?“

„Drei Glocken nach Mitternacht.“

„Sagen Sie dem Segelmeister, daß ich ihn brauche.“

Dieser Officier stand in der Nähe am Steuerrade und beobachtete sorgfältig die Compaßscheibe, welche die Richtung des Schiffes bezeichnete. „Kommen Sie her, Mr. Balmy,“ und als er sich dem Capitain näherte, sagte der Letztere mit leiser Stimme: „Schauen Sie die Karte in der Kajüte an, und sagen Sie mir so genau, wie möglich, wie jene Landspitze auf unserer Leeseite dort liegt, und wie weit das äußere Riff entfernt ist.“

„Hope,“ fügte er, gegen den ersten Lieutenant gewendet, hinzu, „es wird haarscharf hergehen, und vielleicht gehen wir unter; aber wir müssen das Beste thun, was wir können. Ich werde selbst das Steuerrad ergreifen.“

In demselben Momente kehrte der Segelmeister zurück und rapportirte, daß die Insel Rotes auf unserer Seite liege, und daß die Irmaoesklippen in Südsüdwest etwa vierzehn Meilen entfernt wären.

„Gott sei uns gnädig!“ rief der Capitain, indem er Rock und Mütze abwarf, in den Hemdärmeln in das Achterboot sprang, die eiserne Spannkette mit der einen Hand ergriff und sorgfältig rund umherspähte. Dann schrie er mit seiner durchdringenden Stimme, welche überall und selbst da zu vernehmen

war, wohin mitunter die Bootsmannspfeife nicht drang: „Mr. Hope, schütteln Sie ein Reef aus dem Fock- und großen Marssegel.“

„Sehr wohl, Sir.“

Der Befehl wurde sofort durch die Trompete ertheilt, die Marsposten befanden sich bald auf den Raaen und knüpften die Reefknoten auf. Ein Paar Minuten darauf wurden die Raaen so weit heraufgehißt, daß sich der frei gewordene Theil des Segels ausbreitete, und der Capitain beobachtete mit tiefem Interesse die Wirkung, welche dies auf das Schiff hatte. „Wie steht der Cours?“ fragte er.

„Nach Süden, Sir. Aber wir fallen ein wenig ab.“

„Hope!“ schrie er nochmals, während er sich mit dem einen Arme festhielt. „Wir müssen das zweite Reef aus dem Untersegel schütteln.“

„Beim St. Peter!“ stöhnte der Officier. Aber der Befehl wurde ertheilt.

„Ihr Quarterkanoniere und Vordercastellleute, dort hinauf und seht Alles klar, bemannt die Halsen und Schoten!“ Unterdessen hieß mir der Capitain, dem ich in das Boot gefolgt war, die Backstagen hinabgleiten, nach vorn laufen und Kit Dolphin an das Steuerrad zu schicken.

Die Kühlte hatte jetzt ihren höchsten Gipfel erreicht, und alle fünf Minuten fegte eine heftige Regenboe über das Schiff, und es wurde bis an die

Mitte in die See vergraben, welche in einem wahren Wasserfalle über die Buge und Leebord kamen.

Der vermehrte Segeldruck, unter welchem sich die Corvette befand, würde bei einem Windstoße die Masten und das Takelwerk, ja selbst das Verdeck herausgerissen haben, wenn die Bewegung des Schiffes stampfend gewesen wäre. Aber die Heftigkeit des Windes hatte bis jetzt die See beinahe nur geebnet, und da die Topsegel während der ersten Windstöße gerefft gewesen waren, so war keine einzige Nath gerissen und kein Tau gewichen.

Unterdessen leitete der Capitain den Cours des Schiffes, und da stand er, und sein weißes Haar flatterte im Winde, und seine helle Stimme schallte selbst in dem Sturme wie das Kreischen eines Adlers, wenn er den Leuten ihre Weisungen gab: „Luv, luv, sage ich; laß sie nicht abfallen, Dolphin, beobachte sie scharf und erschüttere keinen Faden!“ Und man sah bei dem Lichte des Compaßhäuschens die muskulösen Arme von vier Männern um die Speichen in einander verschränkt, während sie die Steuertalgen von rohem Leder Zoll für Zoll auf= oder abwanden.

Wir waren dem Lande jetzt furchtbar nahe gekommen, und da das Schiff sich zwischen den beiden Armen der Bucht befand, war es unsere einzige Alternative, den leewärts gelegenen, wo sich die Irmaoesklippen erhoben, abzuwettern, oder an der Insel selbst zu Atomen zermalmt zu werden.



„Wie ist es mit dem Barometer?“ fragte der alte Percy zum zwanzigsten Male.

„Er steht und ist an der Oberfläche convex,“ antwortete Mr. Balmy.

„Aha! Guter Sanct Antonio, gieb mir nichts Schlimmeres. Die Kühlte wird sich bei Sonnenaufgang brechen.“

„Die Corvette ist um einen halben Strich herabgekommen,“ rief Kit Dolphin in einem tiefen Basse.

„Schon recht, Bursche, haltet sie scharf, und nun, mein hübsches Dirnchen,“ hörte ich den alten Percy vor sich hin sagen, „diesmal werde ich Deinen hübschen Keil noch nicht aufsitzen lassen!“ In demselben Momente aber kam eine wüthende Boe heran, wir hörten einen Knall, wie einen Kanonenschuß, und ein Dutzend Stimmen rief: „die Leeschote des großen Marssegels ist zerrissen.“ Das Leik schlug einmal heftig an die Leebrasse, schnappte dicht an dem Bolzen ab und der Wind warf das Segel gegen den Topmast zurück, während zu gleicher Zeit das Schiff um anderthalb Strich abfiel.

„Daß dem Burschen, der jene Leine gedreht hat, doch der Hals in eine festere gesteckt würde,“ stöhnte der Capitain, aber seine durchdringende Stimme erhob sich wiederum in lauten Tönen. „Mr. Hope, geben Sie dem Schiff die ganzen Untersegel, Sir! Schneiden Sie das Marssegel los! Sorgen Sie, daß

die untern Talgen scharf angespannt und die Halsen gehörig angezogen werden und lassen Sie kein Stück Segeltuch erschüttern, Mr. Balmy, sonst werden wir zum Abwettern der Felsen dort vor uns Nichts behalten, als die Leiken. Rüstig dort, Ihr Topgasten, heraus mit den Messern und schneidet zu!"

Trotz der drohenden Gefahr, in welche das Schiff durch den dem Marssegel zugestoßenen Unfall versetzt wurde, und der dringenden Nothwendigkeit, sich seiner so schnell wie möglich zu entledigen, zögerten die Leute, die von der Wuth und Heftigkeit des Sturmes eingeschüchtert zu sein schienen, auf die Leeraa hinauszugehen, wo die Segeltuchfetzen, zerrissene Taue und Fallblöcke umherschlugen und sich wendeten, wie die Schlangen in Laocoon.

„Schnell, sage ich," wiederholte der Capitain, und als die Topgasten immer noch unschlüssig dastanden, riß er dem Quartiermeister, der neben ihm stand, das Einschlagemesser aus dem Gürtel, sprang aus dem Boot in die Backstagen und stieg in der nächsten Secunde schnell die Hauptwanten hinauf. Er gelangte bald in den Top und stieg von dort im Takelwerk nach der Topmastspitze weiter. Eine Secunde später sahen wir ihn in seinen weißen Hemdärmeln vorsichtig an dem Leetopsegelfall hinabgleiten. Aus Scham über ihre Feigheit waren ihm ein Dutzend Matrosen gefolgt, denn die Raa ruhte jetzt bereits auf der Kappe, der Luvtheil des Segels hatte sich abgelöst

und es stand, von der Heftigkeit des Sturmes getrieben, gerade nach Leewärts hinaus und wurde nur noch durch das Leeleik an der Raa festgehalten.

In diesem kritischen Momente erreichte der alte Percy die Raa, stemmte den einen Fuß auf das Büttingstau und zerschnitt die Seising, daß der zerrissene Flachs in die Nacht hinaus flog. Während diese kühne That erfolgte, drängten sich die Topgasten, welche sich von ihrem Schrecken erholt hatten, auf die Raa heraus, kamen aber zu spät für den Dienst, welcher nothwendig gewesen war. Als der Capitain sich aber eben umwendete, um über die Wanten herabzusteigen, wich etwas unter ihm und er stürzte von der Raa herab. Das Herz hört nur auf zu klopfen, aber während mehr als zwanzig Stimmen schrieen: „ein Mann über Bord," sah ich, wie die weiße Gestalt des Capitains durch ein Tau im Fallen aufgefangen wurde und kurz darauf gelangte er auf die große Raa und kam auf das Verdeck herab. Ich hatte noch nie ein so haarscharfes Entrinnen von einem, wie es schien, unvermeidlichen Tode gesehen.

Nachdem die Juniata ihres zerrissenen großen Marssegels entledigt war, hatte sie durch den vollen Druck ihrer Untersegel wiederum den Wind gepackt und sie setzte mit der Leebatterie und den Finkennetzen unter dem Wasser dahin, während ihr Bug die häßliche Riff- und Felsenmasse, die wir jetzt deutlich in-

nerhalb einer Meile sehen konnten, abwettern zu können schien.

„Noch zehn Minuten, Hope," sagte der alte Jack mit fester, wenn auch schwacher Stimme zu dem wackern Officier an seiner Seite, während er sich an dessen Arm und die Mittelwanten festhielt und, wie ich wahrnahm, sein Hemd mit Blut befleckt und sein Gesicht furchtbar zerfleischt war.

„Laß es nicht abfallen, Dolphin," fuhr er munter fort. „So, das ist gut," fügte er hinzu, als uns im richtigen Moment die Kühlte begünstigte — „das Segel voll und nicht näher." Die schwarzen Felsen ragten hoch über unsern Köpfen zum Himmel empor, wie grimmige Riesen des Oceans, die zu unserer Vernichtung bereit standen, während sich die Sturzseen wie rasend um ihre Füße brachen. Die Corvette taumelte, als sie sich auf der Schwellung erhob, die der heftige Gegenstoß verursachte; während wir jede Secunde das Krachen der Schiffsplanken unter uns gegen die schaumbedeckten Riffe zu fühlen erwarteten, zeigte uns der nächste Blitzschein, daß sie leewärts hinter uns lagen.

Jetzt erhob sich ein Triumphgeschrei von der bis jetzt athemlos gewesenen Mannschaft und den Officieren, die sämmtlich ihren unvermeidlichen Tod erwartet hatten. „Alles klar, Sir!" schrie der Segelmeister, aber der Capitain gab keine Antwort. Er nahm mich jedoch am Rocke und flüsterte: „Harry,

sagen Sie dem Wundarzt, daß ich ihn brauche." Dann setzte er mit lauterem Tone hinzu: „Hope, sorgen Sie für das Schiff, und richten Sie Alles gehörig ein. Ich muß ein Schläfchen machen," und hiermit trat der alte Mann in seine Kajüte.

Ehe die Sonne aufging brach sich die Kühlte und der Wind legte sich schnell. Vorher erfolgte jedoch ein langer, anhaltender, furchtbarer Donner, welcher das blaue St. Elmsfeuer von unsern Mastspitzen vertrieb, wo es während des Sturmes gesessen hatte. Die Wolken zerrissen, die Sonne schien hell und klar, und ehe der Mittag kam, zogen die regelmäßigen Passatwolken in ihrer flaumigen Schönheit am Himmel vorüber und wir steuerten unter allen Segeln, welche ziehen konnten, nach Brasilien hinüber.

Der alte Percy kam mehrere Tage lang nicht aus seiner Kajüte und alle Berichte wurden an den Zweitcommandirenden gemacht, bis eines Morgens gegen zehn Uhr die Thüre sich öffnete und er auf dem Verdeck erschien. Er trug eine alte Uniform, welche einst blau gewesen, aber von der Sonne zu einem Blaßgrün verbrannt war und ein Paar verschossene Epauletten. In der einen Hand hatte er einen Degen, den er als Spazierstock benutzte, und in der andern ein in gelbes Leder gebundenes Buch mit einem Finger zwischen den Blättern. Sein Gesicht war bläßer wie gewöhnlich und über seinem Kopf lag eine breite Leinenbandage, die unter seinem Kinn zusammenge-

knüpft war, während er seinen linken Arm nur mit Mühe und Schmerz bewegte.

„Alle Hand zu einer Bestrafung," sagte er mit einem Kopfnicken gegen den Officier der Wache, indem er dessen Begrüßung erwiederte.

In Kurzem waren sämmtliche Officiere auf dem Quarterdeck versammelt, die Marinesoldaten auf der Leeseite aufgestellt, das Rösterwerk auf der Laufplanke niedergelegt, die Seisinge darum geschlungen, der Quartiermeister herangekommen und der Hochbootsmann mit seinen kräftigen Maaten und einem grünen Beutel, welcher die Katzen enthielt, in Bereitschaft, während sich die übrige Mannschaft der Corvette um die Boote und den großen Mast gruppirt hatte.

Sobald berichtet war, daß die Officiere und die Mannschaft erschienen sei, wendete sich der Capitain zu dem ersten Lieutenant und sagte: „Mr. Hope, lassen Sie sich die Stationsliste geben und mustern Sie die Hauptmarsgasten."

Die Namen der Leute bei den Wachen wurden aufgerufen und dieselben, sobald sie sich gemeldet hatten, zu beiden Seiten aufgestellt.

„Michael Maginnis," wiederholte der Capitain, und ein kleiner, vierschrötiger Irländer trat vor, nahm den Hut ab, strich seine Borsten mit ehrerbietiger Miene glatt und erwartete sein Schicksal. Mickey war ein besonderer Freund von mir, denn er hatte mir eine Menge von Zeichnungen von Schiffsankern und

Crucifixen in chinesischer Tusche auf meinen Arm tätowirt und mir im Top die spanische Dame spielen und andere werthvolle Seezeitvertreibe gelehrt. Michael hatte, wie alle Menschen, seinen Fehler, und dieser bestand in einer zu großen Neigung zum Branntwein und Tabak. Er rühmte sich jedoch, daß er zwar mitunter den Verstand verlöre, aber doch nie seine alte Pfeife einbüße, er möge nun betrunken oder nüchtern sein. Um sich gegen ein solches Unglück zu behüten, hatte er in zwei von seinen untern Zähnen eine runde Oeffnung feilen lassen, in die er seine Pfeife steckte, die aus Silber bestand und auf der inneren Seite festhängend dem Schicksal Trotz bot. Seine übrigen Schneidezähne besaßen ebenfalls ein merkwürdiges Aussehen, da sie von Natur klein und zugespitzt waren, wie eine Säge oder eine doppelte Reihe von lateinischen V's. Bei dem Anlasse, von welchem ich spreche, hatte Michael den Arm in der Schlinge.

„Michael," redete ihn der Capitain an, „wo warst Du neulich Nachts, als der Befehl ertheilt wurde, das große Marssegel loszuschneiden?"

„Verzeihen Sie, Sir, ich stieg auf das Tau, bevor Sie den Befehl gaben, und da wurde mir die Faust hier von dem Schlage eines Fallblockes zerschmettert und das zwang mich, wieder hinabzusteigen, Sir."

Er sagte dies so aufrichtig und ehrerbietig, indem er seine verstümmelte Hand in ihrer Bandage

hervorzog, während der Wundarzt die Größe der Beschädigung bestätigte, daß wir von einiger Spannung erfüllt waren, ob sein Befehlshaber ihn bestrafen würde.

„Tritt bei Seite, Sir," war der einzige Befehl, den er erhielt.

„Christopher Dolphin," war der zweite Name, welcher aufgerufen wurde, und Kit kam aus der Gruppe seiner Backsmaaten hervor, denn er gehörte nicht in den großen Top, und dann nahm er den Hut ab und schaute dem Capitain fest in's Gesicht und an der weißen Narbe seiner verwundeten Wange war ein rother Schimmer wahrzunehmen und seine Augen hatten einen traurigen und überraschten Ausdruck, aber er zuckte nicht. Das Herz sank mir, als ich meinen treuen Freund erblickte, dem, soweit ich mich erinnern konnte, nie ein unzufriedenes Wort gesagt worden war, geschweige denn, daß er einen Schlag mit der Katze über seinen ehrlichen Rücken erhalten hätte. Wenn ich es gewagt hätte, so würde ich vorgesprungen sein und mich für meinen alten Kameraden verwendet haben. Ich hätte gern die Schläge auf mich genommen, die, wie ich glaubte, ihm zugetheilt werden sollten. Aber die strenge Disciplin und das Ceremoniell des Quarterdecks hielten mich zurück.

„Dolphin," sagte der Capitain, „wie lange bist Du im Dienste."

„Nur ein einziges Mal."

„Wenn war das?“

„In dem Kampf mit der Wespe und dem Fröhlich, Sir.“

„Ja, ich besinne mich, Du und Lang waren die ersten Enterer.“

Der Schwarze gab keine Antwort.

„Tritt dorthin.“

Der Capitain zeigte mit seinem Degen nach einem Platze neben Maginnis und fuhr darauf gegen die Mannschaft gewendet fort:

„Hört mich an, Burschen. Ich übersehe nie ein gutes oder schlechtes Benehmen. Der Mann dort,“ und er deutete auf meinen irischen Freund, „hat seine Pflicht gethan. Ich mache ihn zum Capitain des großen Tops und werde ihm eine Woche lang Urlaub geben, wenn das Schiff einen Hafen erreicht. Und Dich, Dolphin, ernenne ich zu meinem Hochbootsmann, weil Du dieses Schiff als geschickter und vorsichtiger Seemann gesteuert hast, während eine haarbreite Abweichung uns auf dem Felsen zerschmettert haben würde.“

Nach einer kurzen aber eindrucksvollen Pause öffnete er darauf die Kriegsartikel und las:

„Ein jeder auf der Flotte Dienende, der seine Pflicht nachlässig verrichtet, soll nach Gutdünken des Capitains bestraft werden.“

Hier rief er Thomas Murden, und die breiten Schultern und die häßlichen Schielaugen des einen

von den Burschen, der sich zu St. Thomas hatte anwerben lassen, kamen aus der Reihe seiner Kameraden hervor.

„Bindet ihn fest!“

Die Katzen wurden aus ihrem Futteral genommen, die Schläge fielen und der Bursche hielt seine Strafe mit vollkommener Gleichgiltigkeit aus, bis der Korporal zwölf gezählt hatte, worauf der Befehl zum Innehalten ertheilt wurde. Er legte mit einem spöttischen Lächeln sein blaues Flanellhemd wieder an, rollte sein Prümchen in seinem häßlichen Maule auf die andere Seite und schien zufrieden zu sein, daß er so leicht davon kam. Es wurden noch drei bis vier Andere auf die gleiche Weise bedient und dann der Name William Lowther, der Kamerad Thomas Murden's, aufgerufen.

Der Capitain war bis jetzt völlig gleichgiltig und dem Anscheine nach zerstreut geblieben, jetzt aber, wo der letzterwähnte Name aufgerufen wurde, fuhr er zusammen und heftete sein durchdringendes graues Auge mit einem Blicke der tiefsten Bedeutung auf ihn.

„Und wo warst Du, Sir?“ fragte er mit scharfem, kurzem Tone.

„Ich stieg auf die Raa sobald ich konnte,“ antwortete der Mann mit insolenter Miene.

„Ja, Du Schurke, und Du hast das Büttingstau wahrscheinlich zufällig zerschnitten, nachdem ich das Topsegel hinweggeklärt hatte. Ziehe Dich aus

und danke Gott, daß ich Dich nicht schon an jener Raa. habe aufhängen lassen."

Der Bursche blickte wüthend um sich, trat darauf mit einer drohenden Geberde einen Schritt vorwärts und fragte:

„Wenn ich gepeitscht werden soll, so will ich zum Teufel auch wissen, wofür."

Der Degen des alten Percy flog wie ein Blitz aus der Scheide; als er aber gerade nach dem Herzen des Mannes stieß, indem er rief: „Wie, Meuterei!" schlang der erste Lieutenant die Arme um ihn. Es gelang ihm nur noch eben, den Stoß aufzuhalten, aber der glitzernde Stahl zitterte wie eine Viperzunge an Lowthers Kehle und der Schweiß fiel in großen Tropfen von seinem Gesichte. Im nächsten Momente wurde er völlig widerstandslos von den Unterofficieren gefaßt und festgebunden.

„Wartet ein wenig," sagte der alte Capitain, indem sein Gesicht den gewohnten Ausdruck wieder annahm. „Dem Schurken muß das Blut abgekühlt werden. Ziehe Einer von Euch dort einen Eimer mit Salzwasser herauf und holt einen Blechtopf."

Das Meerwasser wurde schnell hergebracht und ein voller Kannentopf gefüllt, worauf der Capitain fortfuhr: „Da, nimm Dein sedlitzer Wasser ein. Es wird Dir die Galle fortschaffen."

Der Delinquent schluckte es hinab ohne ein Wort zu sagen.

„Nun peitscht den Burschen gut," fügte der alte Jack gegen den Bootsmann hinzu.

Die Katzen wirbelten in der Luft und fielen in stechenden Hieben auf seinen Rücken, daß er bei jedem Schlage zuckte und winselte; beim dreißigsten Hiebe sagte der Capitain: „genug."

„Genug, Mr. Hope, legen Sie Lowther in doppelte Eisen und wiederholen Sie diese Dosis drei Mal, einen Tag um den andern."

Viertes Kapitel.

Unsere Tischgenossenschaft bestand aus dem gewöhnlichen bunten Gemisch von Maaten und Seecadetten von dreizehn bis dreißig Jahren, wiewohl die Letzteren nicht nur der Ueberlieferung, sondern auch dem Gebrauche gemäß ebenso gut wie Knaben behandelt wurden, als die ersteren und die Sache nicht im Mindesten anders gewesen sein würde, wenn sie auch Großväter gewesen wären. Sie kamen aus allen Theilen der großen vereinigten Staaten, von den östlichen Grenzen von Neu-England und der Küste des atlantischen Meeres an, bis zu den Hinterwäldern und an die Mississippimündung hinab.

Wir hatten einen großen, kräftigen Burschen unter uns, der nach einer langen Reise aus den Lichtungen der entlegensten Niederlassungen endlich seinen

Bestimmungsort erreicht hatte und mit Pferd und Satteltaschen in den Arsenalhof eingeritten war. Er band den Weisungen gemäß, welche ihn ein unschuldig aussehender Midshipman am Thore ertheilt hatte, seinen treuen Gaul an einen Ringbolzen des Empfangschiffes, welches am Kai mittelst eines Kabels befestigt war, aber während er sich an Bord befand, um seine Ankunft zu rapportiren und in seiner neuen Heimath und bei seinen neuen Kameraden eingeführt zu werden, stieg die Fluth und zog sein treues Thier mit den Satteltaschen in den Dreck. Es dauerte jedoch nicht lange, bis der ehrliche Ripley die Treue ebenso gut unterscheiden lernte, wie der Klügste unter uns, und wir gewannen ihn wegen seiner großen Herzensgüte Alle lieb.

Ein anderer langer Bursche Namens Slade war von anderem Gepräge. Er war im Examen schon zum zweiten Mal durchgefallen und bereitete sich auf eine dritte Prüfung vor. Er war ein eifriger Freund der Jagd und Fischerei, kannte die Stammbäume und Thaten jedes Pferdes im Wettrennenkalender und setzte seinen Stolz vor Allem auf seine Geschicklichkeit im Versehen von Kampfhähnen mit nadelscharfen Stahlsporen, damit die Thiere einander beim ersten Anlaufe tödteten, wenn ein Hahnenkampf ohne Gefahr von Unterbrechung unter dem Vordercastell gehalten werden konnte.

Tom Slade schien kein großes Vermögen an

Wäsche zu besitzen, denn er war mit Hemden sehr spärlich versehen, und was die Röcke betraf, so besaß er keinen einzigen anständigen für seinen breiten Rücken. Es kam freilich auch nicht oft vor, daß er diese Ueppigkeit des äußern Menschen brauchte, da er selten des Vergnügens wegen an's Land ging, außer etwa, um als Hauptperson oder als Secundant an einem Duell oder als Schiedsrichter an einem Pferderennen Theil zu nehmen, und in solchen Fällen benutzte er die Vorrechte, die ihm sein Alter und seine Stärke gewährten und takelte sich mit den besten Kleidern auf, welche die Seekisten seiner Kameraden enthielten. Bei solchen Galaanlässen war er ein ganz hübscher Bursche. Aber wenn die Nacht einbrach, wurde er gewöhnlich in bewußtlosem Zustande an Bord gebracht. Es verstrichen Jahre, er verließ den Dienst und wurde eines Tages während des Seminolenkrieges in Florida von einer indianischen Büchsenkugel getödtet, als er den Versuch machte, ein Pferdegespann mit einem beladenen Wagen über einen auf der Straße liegenden Fichtenstamm in den Tiefen eines dicken Waldes springen zu lassen.

Unter den jugendlicheren Bewohnern der Zwischendecke der Juniata befand sich auch eine Anzahl von wohlerzogenen Jünglingen, die sich von den Untiefen und Klippen freihielten, welche den Pfad der Unerfahrenheit bedrohen, allen Gefahren entgingen und ihr Segel wacker in offenem Wasser trugen und ein

Leben führten, welches für ihr Vaterland ebenso ehrenvoll war, wie für sie selbst. Wenn ich sie die Revue vor mir passiren lasse, während die geschäftige Erinnerung ihre Lichter und Schatten über sie streifen läßt, ist es für mich eine höchst angenehme Betrachtung, daß es unter diesen Jugendkameraden viele giebt, deren erste unwillkürliche Neigung weder durch Zeit und Umstände, noch durch die kalte, harte Wirklichkeit des Mannesalters geschwächt worden ist.

Zu dieser letztern Klasse gehörte ein Kamerad von mir, Namens Rox. Er war ein kurzer, vierschrötiger Bursche mit einem vollen, dunklen Auge, welches ein offenes, hübsches Gesicht erhellte, einer breiten, weißen Stirn und kastanienbraunem Haar. Er war ebenso stark wie hübsch, hatte Glieder wie ein Titan und konnte im Alter von fünfzehn Jahren in jeder Hand eine zweiunddreißigpfündige Kugel auf Armslänge hinaus halten.

Außer den Seeofficieren, die in jenen engen Kojen der Juniata lebten, war auch noch ein Schulmeister vorhanden, der sich Brown nannte und uns ein Greuel war. Wir gaben ihm den Spitznamen Rostbrown, da er einem blaß gebackenen Buchweizenkuchen ganz ähnlich sah. Er ging etwas über seine eigentlichen Pflichten hinaus, und hatte in Folge einer irrigen Ansicht seines Gewissens oder irgend eines anderen Unsinns, die Gewohnheit den Capitain unsere Missethaten zu hinterbringen. Wir standen deshalb

mit ihm auf dem Kriegsfuße, und nachdem wir ihn beinahe zum Wahnsinn getrieben hatten, wurde er endlich genöthigt, die Corvette zu verlassen und seine Mußezeit der geschäftlichen Erforschung des Amazonenstromes zu widmen.

Auch ein Passagier befand sich an Bord der Juniata, Lieutenant John Hazy, ein hübscher, seemännisch gebauter Seemann auf der Leeseite der vierziger Jahre, mit so viel Komik in seinem funkelnden, schwarzen Auge, daß es schon eine Freude war, ihn nur zu sehen. Er wollte zu einer Fregatte in den brasilianischen Gewässern stoßen; da er aber beiweitem die unterhaltendste Person auf der Corvette war, und über seine Zeit ganz frei verfügen konnte, so gewährte er uns vielfache Erheiterung. Hazy war nicht blos ein Gentleman, sondern gab sich auch für einen Gelehrten, einen Dichter und dabei für einen leidenschaftlichen Anbeter des schönen Geschlechts aus.

Ich erinnere mich vor unserer Ankunft in Brasilien keines bemerkenswerthen Umstandes. Wir hatten allerdings die gewöhnlichen täglichen Divisionsexercitien beim schweren Geschütz und mit den Handwaffen, dann wurde jede Woche einmal Allarm geschlagen und an den Sonntagen fand Inspection und Musterung statt, wobei als Schlußsegen die Kriegsarticke verlesen wurden. Der Anstrich des Schiffes wurde regelmäßig abgescheuert und die Verdecke mit großer Ausdauer mit Sand abgeraspelt und ich erinnere mich,

daß wir gegen das Ende der Fahrt so lange in Pfützen von schlammigem Wasser lebten, daß uns beinahe Schwimmhäute zwischen den Zehen wuchsen.

Ein Schiff mag so groß oder so klein sein wie es will, von einem Dreidecker bis zu einer erbärmlichen Kanonenbrigg hinab, überall bilden die ersten Lieutenants aber ein besonderes Genus und glauben in Folge irgend einer Störung des Geistes, daß die Augen der ganzen Welt auf ihnen ruhen und daß, wenn sie in den Hafen einlaufen und etwa eine Unheuerlichkeit in Gestalt eines über Bord hängenden Taues oder einer Topsegelschote, die um einen halben Zoll zu schlaff angespannt ist, oder eines Mangels an Weißheit des Unterdecks oder eines unpolirten Bolzens, wenigstens das Hängen oder ein Selbstmord nothwendigerweise ihr Theil sein müsse. Trotz dieser Rücksicht für unwesentliche Dinge kommt es aber nicht eben selten vor, daß ein solcher Officier ein Paar Dutzend Kanonenpfropfen beim ersten Salutiren aus der Batterie fortschießt und dann vielleicht noch sein Schiff auf eine Schlammbank laufen läßt, während er auf einer überfüllten Rhede, zum Schrecken und Gespött des ganzen Hafens, einen erstaunlichen Beweis von Seemannskunst abzulegen versucht.

In meinen früheren Tagen des Schiffslebens bin ich ferner auf die Ansicht gekommen, welche ich auch jetzt noch nicht zu ändern vermag, daß ein halbes Dutzend kräftige, rüstige Waschweiber die Verdecke

eines Kriegsschiffes weißer und das Schiff mit ein wenig Seife und heißem Wasser reinlicher erhalten könnten, als alle Heere von Matrosen, welche jemals diesen heikeln Dienst mit dem Scheuerbesen verrichtet haben. Jene Weiber müßten aber nur sich selbst überlassen werden und Keiner von dem Hosenvolk an Bord, vom Capitain herab bis zum Koch, dürfte sich in ihre Angelegenheiten mischen.

Es war an einem der Seeparadetage, von welchen ich gesprochen habe, als sämmtliche Marinetruppen vollständig in wahrer Sündfluthordnung mit Eimern, Besen und Scheuersteinen im Felde waren und anstrengende Evolutionen des Pumpens, Einseifens, Sandstreuens, Scheuerns, Eimerausschüttens und Fegens verrichteten, als von der Mastspitze der Ruf erschallte: „Land, hoi! — Cap Frio!“ und die Truppen wurden sammt ihren Waffen hinabgeschickt, während uns die Brise um die steilen Vorgebirge trieb, bis wir gegen Abend auf halbem Wege zwischen dem Cap und der Mündung von Rio Janeiro unsere Fahrt langsamer werden ließen.

Wenn man sich diesem merkwürdigen Lande, welches durch eine Laune der Natur mit so großartigen Umrissen versehen worden ist, auf dem Pfade nähert, über welchen wir herankamen, nämlich im Schatten der steilen Küste vom Cap Frio her, so macht die ungewöhnliche Formation der Gebirge keinen so tiefen Eindruck, weil ein Theil des Bildes den Augen ver=

borgen bleibt. Sobald man aber bei hellem Tageslichte von Süden heransegelt, wo die schmalen Pfeifen der schlanken Orgelberge ihren Wind aus dem höchsten Himmel im tiefen Innern einzusaugen scheinen — wo zunächst die majestätischen Umrisse des mächtigen Corcovado, die angrenzenden Höhen der sich in einer großartigen Reihenfolge rund umherziehenden Hügel den Blick fesseln — während der glatte, ebene Gipfel des Zuckerhutes den Mittelpunkt bildet und die sonderbar geformten Inseln in der Nähe den Vordergrund des Gemäldes schließen, so kann man mit Ausnahme einiger wunderbar gebildeten Inselgruppen von Polynesien in dem ganzen wasserbespülten Theile des Erdballes nichts Großartigeres und Imposanteres finden, wie Rio Janeiro.

Als wir uns der Mündung der Bucht näherten, trat eine Windstille ein und am folgenden Morgen waren wir immer noch auf dem gleichen Punkte und konnten uns keinen Zoll breit bewegen. Wir schienen in eine Schaukel von Mißgeschicken gerathen zu sein, denn seewärts vor uns eilten die Schiffe mit vollen Segeln, und gegen das Land zu bewegten sich die kleinen Fahrzeuge ebenfalls schnell dahin. Wir Alle verwünschten unser Schicksal mit bedeutendem Nachdruck, aber verschwendeten damit nur unsern Athem, und dies war ein Gut, welches wir in einer Windstille unter den Wendekreisen nur schwer einbüßen konnten.

Es kamen und vergingen noch zwei Tage, und immer noch segelten die Barken in der Nähe und Ferne nach Lust und Belieben umher, aber die Juniata schien in einer glatten, kleinen Schüssel voll Wasser festgehalten zu werden und keine Aussicht zum Herauskommen zu haben.

Am letzten Abend hatte ich mit meinem Freunde Gracieux die erste Wache, als aber die Mitternacht erschien, die Wache abgelöst und die Reihe zum Hinabgehen an uns kam, zog ich, statt meine heiße Hängematte auf dem schwülen Unterdeck aufzusuchen, eine kleine Taubucht unter einem Ständer auf dem Vordercastell vor, legte sie als Kissen auf das kleine, viereckige Rösterwerk, welches die Windsegelluke des darunter befindlichen Decks verschloß, und machte mir aus der Friesjacke Kit Dolphins ein Feldbett und begann unter dem schweren Athem und Schnarchen der schlafenden Wache auf dem stillen Deck einen hübschen Tenor zu ihrem Basse zu liefern.

Hier schlief ich köstlich unter den zwinkernden Sternen und der leichten graciösen Bewegung der Segel und des Takelwerks, die sanft von dem fast unmerklichen Schaukeln des Rumpfes hin und her geschwungen wurden, plötzlich aber wurde ich von dem tiefen, wohllautenden Klange der Schiffsglocke geweckt, welche eins — die erste halbe Stunde nach Mitternacht — schlug.

„Das ist ja infam!“ murmelte ich, während

der Schall des Metalls in meinen Ohren wiederhallte. „Welcher Unsinn, das große Messinginstrument einem gerade unter dem Kopfe aufzuhängen, um einem am Schlafen zu verhindern!"

Ich war jedoch zu schläfrig, um eine große Anstrengung zum Wachwerden zu machen und hatte mich bereits umgedreht, um wieder einzuschlummern, als ich ein dumpfes Flüstern vernahm, welches gerade aus der Glocke selbst zu kommen schien und durch die wenigen ersten Worte, die ich hörte, meine größte Aufmerksamkeit erregte. Ich wendete meine Augen zwischen den kleinen, viereckigen Räumen des Röster-werks hinab und suchte den Sprechenden zu erkennen, aber ich konnte nichts unterscheiden, als die unbestimm-ten Umrisse von zwei Personen, welche in der Däm-merung des Decks unter mir standen.

„Halte Dich ruhig, bis der Quartiermeister dort aus dem Hörbereiche ist," war der erste zusammen-hängende Satz, welchen ich verstand. Nachdem die sich entfernenden Schritte des Mannes, welcher nach vorn gekommen war, um die Zeit anzugeben, unhör-bar geworden waren, fuhr darauf derselbe Mann, welcher gesprochen hatte, wie es mir schien, in keiner besonders liebenswürdigen Laune fort: „Ja, es ist hohe Zeit, von dieser Yankeecorvette loszukommen, Kamerad. Sie hat uns bis jetzt einen guten Gefal-len gethan; wenn ich nur nicht gegen den alten See-tyrannen von einem Capitain einen solchen Groll he-

gen müßte, und ich will ein blutiges Ende finden, wenn ich es ihm nicht noch wettmache und die Rechnung für Alles, was er gethan hat, bis zu den Hieben jener Teufelskatzen ausgleiche."

„Still, Freundchen, Alles zu seiner Zeit," fiel eine Stimme mit beschwichtigendem Tone ein, und hierauf fragte sie weiter: „welche Pläne hast Du jetzt für ein neues Unterkommen, falls wir Fersengeld geben?"

„O fürchte nichts. Ich habe das Erkennungszeichen für die Compagnions in Rio und wenn die Nachricht von der letzten ungeschickten Patsche noch nicht eingelaufen ist, so werden sie uns zu einem ebenso guten Schiffe verhelfen, wie vorher, besonders in dem Falle, daß der alte Veloz seinen Cargo sicher ans Land gebracht hat. Außerdem," fügte er hinzu, „lebt mein altes Mädchen Lu seit mehr als einem Jahre draußen bei dem kleinen Falle von Tajuco und das Mädchen wird zu mir halten, wie sie zu dem Wundarzt des Deportirtenschiffes gehalten hat, als Mag und ich die Meuterei anfingen und alle übrigen Männer an Bord umbrachten. Sie ist treu, wie Stahl, und hat selbst mir nicht gestatten wollen, den Burschen den Garaus zu machen! Sie kann mit dem alten José anfangen, was sie will, und wenn das Schlimmste kommt, so werden wir ihn entweder Etwas abschmeicheln oder seinem Handel ein Ende machen."

„Besondere Aussicht von diesem Schiffe fortzukommen?“ fragte der zweite Sprechende.

„Bist Du ein Seemann und stellst eine solche Frage, Du Narr? Und bist Du ein solcher Dummkopf, um nicht zu wissen, daß ein Schiff nur zwei Wände hat und daß Du die langen Hufe und Flossen brauchen kannst, die Dir vom Teufel ganz gewiß zu keinem guten Zweck verliehen worden sind? Was willst Du mehr als eine finstere Nacht und Augen in Deinem häßlichen Kopfe und ein scharfes Messer in der Faust? Du brauchst Dich von nichts fern zu halten, als von Deinem Durste nach Rum, der, wie Du weißt, schon mehr als einmal uns Beide fast ruinirt hat.“

„Nun, nun, Kamerad, das ist meine Natur. Sei nicht so hart gegen einen Burschen. Du hast vielleicht auch Deine Fehler und Du wirst wohl noch wissen —“ hier brach der, welcher zuerst gesprochen hatte, in ein leises, heftiges Flüstern aus, als ob er eine Erinnerung an das hätte, was sein Kamerad eben aussprechen wollte.

„Weg mit dem Geschwätz und höre, was ich sagen werde und achte wohl auf. Du weißt, daß wir zusammen Knaben gewesen sind und als Schlammlerchen und Schiffsdiebe im gleichen Boote gerudert haben und seit der Zeit haben wir auf offenem Meere so manches Stück Arbeit zusammen verrichtet, aber wenn wir wieder zusammen halten wollen, so darf

ich nichts wieder von Deinen Saufereien und Deinem tollen meuterischen Geiste hören. Hörst Du, wenn Du je wieder ein Zeichen von Rebellion blicken läßt, so bringe ich Dich um, wie unsern anderen Kameraden, als er meinen Befehlen wegen des Erschießens jenes Mädchens zu widersprechen wagte." Er sagte dies mit einem wüthenden Tone und fügte hinzu: „Ned hatte, wie Du weißt, meinen Kopf und den Hals dazu in der Affaire mit der Primrose gerettet."

„Ja," erwiderte der Zweite und ich nahm eine plötzliche Bewegung seines Körpers wahr, als ob er zornig sei, während seine rauhe Stimme, trotz ihres leisen Tones, vor Grimm zitterte.

„Ja, ich erinnere mich dessen recht gut und obgleich Du den Mord begingst, war es doch eine schmachvolle, feige That, Deinen treuen Freund zu tödten, der Dir in der Noth beigestanden hatte, und jetzt wollen wir einander verstehen. Wir sind, wie Du sagst, Beide bis über den Kopf in Verbrechen getaucht, jedes davon würde uns ohne Weiteres an die Raa bringen, aber solange wir auch zusammen über das salzige Meer gesegelt sind, hast Du Dich als mein Freund erwiesen und ich bin nicht der Mann dazu, Dich zu verlassen. Da die Burschen nun Alle zum Teufel sind und wir in der letzten Zeit Unglück gehabt haben, so brauchst Du mich wieder."

„Nun, ich bin unter gewissen Bedingungen bereit dazu. Ich weiß, daß Du mehr gelernt hast und

geschickter bist als ich, und ich sage Dir gerade heraus, daß ich Schulter an Schulter zu Dir halten werde, wie ein Messerrücken an die Klinge, so lange Du Dich ehrlich und aufrichtig benimmst. Zu gleicher Zeit aber sage ich Dir, daß ich mitunter einen kleinen Spaß haben muß, denn das ist meine einzige Freude, wenn ich etwas Geld in der Tasche habe und Du weißt auch, daß ich mir Nichts aus dem Zeuge mache, denn ein Dollar hält bei mir ebenso lange aus, wie bei Dir eine Goldunze, wenn Du Deine großartige Miene annimmst und es umherregnen läßt, wie ein Nabob. Höre aber die Bedingungen, die ich mache. Du mußt meine Fehler ertragen und ich werde Dir gehorchen wie ein Matrose. Wenn Du aber je wieder dasselbe Spiel versuchen wolltest, wie damals, wo das hilflose kleine Hühnchen im Wege war, so werde ich Dir mein Zeichen auf Deinen Leichnam pflanzen, auch wenn Dich jeder Pirat, der je ein Schiffsverdeck betreten hat, beschützte."

Nach diesem Ausbruche der Aufregung schienen die Beiden länger als eine Minute einander stumm zu betrachten und dann fuhr dieselbe Stimme, welche zuletzt gesprochen hatte, fort: „Was meinst Du, Junge, soll ich Dich Herr nennen, und sollen wir einander darauf die Hände geben, oder willst Du in Deinem eigenen Canoe rudern, und es mir überlassen, an Bord dieser hübschen Corvette bei den Jonathans weiter zu dienen?"

Es trat wieder eine lange Pause ein und dann zischte der Erstere zur Antwort auf diesen Vorschlag langsam und bedächtig durch seine geschlossenen Zähne hervor: „Ja, ich brauche Dich. Ich weiß, daß Du muthig und willig bist, wenn Du keinen Rum an Bord hast. Aber wenn irgend Etwas in Rio zu erlangen ist, was ich ziemlich sicher glaube, so nehme ich Dich als Obersteuermann. Was geschehen ist, ist geschehen; was vorüber ist, muß vergessen sein — ich bereue es weder, noch kümmere ich mich darum. Die Vergangenheit und die Zukunft mögen meinetwegen auf einem Haufen verbrennen. Ich halte es mit der Gegenwart. Aber meine Grundsätze sind von den Deinen verschieden und ich werde nicht davon ablassen. Du mußt Dich also in Acht nehmen, und wenn wir da, wo ich commandire, auf der gleichen Planke stehen, und Du Deine Zähne zeigst, so werde ich Dir den Garaus machen. Um einer Kleinigkeit willen," fügte er hinzu, „wollen wir uns aber nicht trennen. Es kommt vielleicht nie eine Zeit, wo wir mit einander uneinig werden können, und hier ist meine Faust zu dem Handel, denn gute Männer sind in unserer Zeit selten."

„Abgemacht mein Bursche, und hier ist der alte Händedruck," antwortete sein Spießgeselle, worauf die Beiden sich auf ihren löblichen Bund die Hände zu geben schienen.

Ich hatte eine Zeitlang überlegt, wie ich die bei-

den [illegible]männer, deren Gespräch ich vernommen, am best[illegible]ntificiren könne, aber unter dem Vordercastell war kein Lichtstrahl zu sehen, der mich in den Stand gesetzt hätte, ihre Züge zu unterscheiden, und ich wußte, daß die geringste Bewegung von meiner Seite, da ich mich kaum zwei Fuß von ihren Ohren befand, augenblicklich meinen Zweck vereiteln würde. Ehe ich die Leiter hinab und zu der Stelle, wo sie sich befanden, gelangen konnte, wären sie im Stande gewesen, sich unter die Gruppen der Leute zu verbergen, die auf den Verdecken schliefen, oder umhergingen.

Dies war jedoch die einzige Aussicht, welche sich mir darbot, sie zu entdecken, und als ich eben die Stimme der Schildwache an der Kajütenthüre zwei Glocken durch die ruhige Nacht rufen hörte, wußte ich, daß keine Zeit zu versäumen war, da der Quartiermeister bald nach vorn kommen würde, um wieder die Stunde zu schlagen. Ich erhob daher mit der größten Vorsicht, und ohne auch nur so viel Geräusch zu machen, daß es eine Maus beunruhigt hätte, den Kopf von dem Rösterwerk; als ich mich aber allmälig herabwand, um auf die Füße zu gelangen, steckte ich zufällig die Spitze meines Schuhes in das offene Maul eines schnarchenden Vordercastellmannes, der die Kinnbacken mit einem so scharfen Schnappen darüber schloß, daß ich eine unterdrückte Verwünschung ausstieß. Nachdem ich endlich die Fußspitze freigemacht hatte, that ich im weiteren Verfolg meines

Planes einen Sprung, erfaßte eins von den zahlreichen Stücken des laufenden Takelwerkes am Fockmast, glitt schnell von der Höhe des Vordercastells auf das Verdeck hinab, tauchte sodann in den dunklen Raum und stürzte nach der Stelle zu, wo ich die Männer zu finden hoffte. Als ich sie erreichte und mit dem Rufe: „wer bist Du?“ die Arme ausstreckte, erfaßte ich einen Mann und hörte die Stimme Holbertsons, eines von den besten Leuten auf dem Schiffe, welcher mir antwortete: „was geht das Dir an? Aus dem Wege und laß mich zwei Glocken schlagen.“

„O Holbertson, bist Du es? Hast Du Niemand hier gefunden?“

„Nein Sir,“ antwortete er, sobald er meine Stimme erkannte. „Aber ich denke, daß Jemand sich dort durch die Luke auf das Kojendeck fallen ließ, als ich eben nach vorn kam.“

Ich sagte Nichts weiter, denn ich war überzeugt, daß die Personen, welche ich verfolgte, aufgeschreckt worden und entkommen waren. Da der Schlaf zu jener Zeit für einen jungen Burschen, wie ich, ein großer Genuß war, so begab ich mich wieder auf das Friesjackenlager mit den Tauwerkkissen und schlief bis gegen vier Uhr, wo mich der alte Kit munter schüttelte, und mir sagte, daß ich hinabgehen möge, ehe das Verdeck naß gemacht würde. Ich erzählte meinem zuverlässigen Freunde das Gespräch, welches ich belauscht hatte; da es sich aber nicht weiter auf

die [illegible]ata bezog, als daß es die Absicht des Desser[illegible]ens kund gab, welches bei Matrosen nicht selten vorkam, und wir keinen Verdacht auf irgend eine bestimmte Person hätten, so rieth mir Kit, die Sache sein zu lassen und keinem Menschen etwas davon zu sagen. Ich versprach ihm, diesen Rath zu befolgen, und ging in meine Hängematte hinab.

Bei Sonnenaufgang erhob sich ein Landwind und der alte Percy beschloß das Schiff nach der See hinaus zu steuern, um der Seebrise ein wenig zuvor zu kommen und vielleicht aus dem Gürtel von stillem Wasser zu gelangen, welcher uns festgehalten hatte.

Mehrere Dutzend Schiffe von verschiedenen Nationen, die entweder vor Kurzen aus Rio gekommen oder dorthin bestimmt waren, segelten nach allen Strichen des Compasses, aber eine schwere Kriegsbrigg schien keinen von beiden Zwecken im Auge zu haben, denn sie war dicht an der Küste in der Nähe der Stelle, wo wir in der Windstille gelegen hatten, nur unter Obersegeln und Clüver umher gehuscht, als ob sie nicht wünsche, so viel Segel beizusetzen, um auffällig zu werden.

An dem erwähnten Morgen war es ihr jedoch ebenfalls in den Sinn gekommen, die enge Bucht zu verlassen, in der sie gewesen war, und sie kam mit dem sanften Landwinde ruhig quer über unsern Bug nach leewärts hinüber, wo sie die englische Flagge und Wimpel aufhißte, und ihre Fockmarssegel gegen

den Mars warf. Als wir dicht an ihr vorüber kamen, erhob ein Officier mit einem Paar schimmernden Epauletten auf den Schultern den Hut gegen den alten Percy, welcher mit einigen seiner Untergebenen auf der Schanze stand und sagte mit wohlklingender männlicher Stimme: „Dies ist Sr. britischen Majestät Brigg Snake.“

Das Compliment wurde sofort von unserm Commandeur mit den Worten erwiedert: „Die vereinigte Staatencorvette Juniata, achtundvierzig Tage, von St. Thomas an der afrikanischen Küste.“

„Wollen Sie mir nicht sagen, Sir, ob Sie auf Ihrer Fahrt nach Brasilien etwas von einem Paar Sclavenschiffen gesehen oder gehört haben?“

„Was für Schiffe waren es?“

„Das eine eine große Brigg mit acht Carronaden und einer langen Kanone in Mittelschiff, so wie einer Mannschaft von etwa funfzig Mann.“

„Ja, Sir, ich half eines Piraten, welcher dieser Beschreibung entspricht, bei den canarischen Inseln habhaft werden,“ entgegnete der alte Percy.

Wir konnten eine ärgerliche Miene über das Gesicht des hübschen Officiers ziehen sehen, während er eine Geberde der getäuschten Hoffnung gegen die ihn umgebenden Herren machte. Aber er setzte das Gespräch fort:

„Es freut mich, das zu hören, obgleich ich Sie um den Fang beneide, denn sie war hierher bestimmt

und ich hatte gehofft, sie in meine Klauen zu bekommen, ehe sie ihren Cargo an's Land bringen konnte."

Hier erzählte Capitain Percy die allgemeinen Umstände, welche sich auf ihre Wegnahme und ihren Charakter bezogen.

„Die Nachrichten, welche uns zugekommen sind, Capitain," entgegnete der Officier, „lassen mir keinen Zweifel, daß sie das gleiche Fahrzeug ist. Haben Sie aber Nichts von ihrem Kameraden gehört, einer sehr unbeholfen aussehenden Hermaphroditbrigg, die in den oberen Werken und Spieren sehr häßlich aussieht, aber unter dem Wasser einer baltimorischen Klippe gleicht? Sie kann laufen, wie ein Jagdhund, und enthält, wie wir hören, sechshundert Sclaven."

„Ich bedaure, daß ich kein solches Schiff angetroffen habe," sagte der alte Jack. Aber der Quartiermeister Holbertson, der mit dem Telescop neben ihm stand, griff an den Hut und bemerkte: „Ich habe ein solches Schiff vorgestern gerade innerhalb des Cap Frio dort gesehen. Es arbeitete sich ganz behend dicht am Lande hin. Ueber dem Wasser war es bleigrau angestrichen und seine Stengen und sein Takelwerk sahen ganz verfallen aus. Es würde mich nicht wundern, wenn es jetzt von der Topsegelraa zu sehen wäre."

„Oho!" rief Percy verwundert, worauf er dem Capitain der Kriegsbrigg den Rapport mittheilte.

Dann rief er den Ausgucker an, und gebot ihm nachzusehen, ob das Schiff noch in Sicht sei.

„Nach seewärts, Sir, ist nichts von der Takelage zu sehen, aber dort drüben unter der runden Felsenspitze, ist ein Topsegelschooner oder ein Polacre zu erblicken. Ich kann nicht genau bestimmen, welches von Beiden."

Auch an Bord der Brigg war Alles aufmerksam, und als die Seebrise durch einige dunkle Flecken in Süden angekündigt wurde, dankte der Officier dem Capitain höflich für seine Mittheilung und steuerte hinweg, um den verdächtigen Fremden aus größerer Nähe zu betrachten.

Ich glaube, daß es dem tollen Jack nicht unangenehm gewesen sein würde, selbst etwas gegen den Sclavenhändler zu unternehmen, aber es war für uns zu jener Zeit ein kitzliches Geschäft, sich um Schiffe zu bekümmern, welche Papiere von einer Nation hatten, mit der wir keine Verträge über den Sclavenhandel besaßen, und um nicht über seine Instructionen hinaus zu gehen, und sich vielleicht die Finger zu verbrennen, steuerte er nach Rio.

Die Brise kam, wie um ihre Trägheit in den letzten Paar Tagen wieder gut zu machen, mit einer Kappe voll heran, und der Officier der Wache nahm das Obersegel herein, um dem Winde die Mühe, es selbst zu thun, zu ersparen. Wir flogen gegen Redonda zu, während eine Flotte von Schiffen, in der

Nähe und Ferne, sich nach der gleichen Richtung wendete, um den großen Handelshafen, der jenseit's dieses Punktes lag, aufzusuchen.

Wir hatten unsern Kriegsschiffsfreund vom Morgen vergessen, bis wir gerade, als wir in der Straße zwischen Redonda und den gegenüberliegenden Inseln einzulaufen begannen, ein großes, dem Anscheine nach schwerfälliges Fahrzeug, mit schmutzigen, geflickten Segeln, die trotzdem aber scharf und seemännisch gesetzt waren, wie eine Hexe nach windwärts laufen sahen.

Als es aus der Durchfahrt kam, welche die Papa- und Mamaklippen nahe an der Küste bilden, hörten wir einen Kanonenschuß und im selben Momente traf es eine vierundzwanzigpfündige Kugel oberhalb der Raa des Fockmastes, da, wo die Maste verbunden sind, pfiff halb abgemattet weiter, und fiel dicht vor uns in das Wasser.

„Buéno!“ rief der alte Jack, „der Bursche, der jene Kanone abgefeuert hat, besitzt ein Auge wie ein Falke, selbst wenn er um ein wenig über sein Ziel hinaus gefeuert hat. Hollah, beim Allmächtigen, seht nur, wie er ihr den Wind aus den Segeln genommen hat!“

Wirklich war ihr nicht nur der Wind genommen, sondern auch ein Stück Holz, denn im nächsten Momente nickte der Topmast, als ob er betrunken wäre, stürzte mit dem Topsegel und dem obern Segeltuch um, zog die große Marsstenge nach und das

ganze Labyrinth von Masten, Segeln und Takelwerk fiel in einen wirren Haufen auf das Verdeck.

Das Schiff flog in den Wind und lag wie ein Holzblock auf dem Wasser, während schnell darauf die geraden, scharfen, schwarzen Buge und die gleichmäßige Zahnreihe der Snake mit allem Segeltuch, welches sie tragen konnte, herankam, daß das Spritzwasser hoch an den Luvluken ihrer Untersegel hinaufflog und sie nur eben noch Zeit hatte, die oberen Marssegel zu beschlagen, um nicht ihre verkrüppelte Prise in den Grund zu laufen.

Wir stießen einen Beifallsruf aus, als wir vorüber segelten und liefen dann, wie ein Rennpferd, an dem Fuße des Zuckerhutes vorüber, ließen dem alten Soldaten zu Santa Cruz keine Zeit, die Antwort auf seinen Anruf zu vernehmen, und wenige Minuten darauf rasselten die Kabel unseres Buganfers in der prächtigen Bucht von Rio Janeiro nieder.

Fünftes Kapitel.

Am Morgen nach unserer Ankunft in Rio sahen wir die bleigraue Hermaphroditenbrigg unter den Kanonen einer englischen Fregatte liegen, und auf ihren Verdecken wimmelte es von armen Schwarzen, welche die größten Segnungen Gottes genossen, die ihnen der Mensch geraubt hatte, nämlich ein Paar Schlucke reine Luft und frisches Wasser.

Es wird wohlgethan sein, hier zu erwähnen, daß der Befehlshaber der Fregatte, welcher nicht nur ein humaner Officier, sondern auch ein Philantrop war, während der Abwesenheit des Admirals Maßregeln ergriff, um die armen Teufel nach einem bequemen Punkte der Bucht zu bringen, und die Leiden zu vermindern, welche sie zwischen den engen Sclavenverdecken ihres schwimmenden Höllengefängnisses erduldet hatten.

In meiner jugendlichen Sorglosigkeit dachte ich nicht weiter an die Geschichte, denn ich war dafür viel zu eifrig mit dem Schmausen von Orangen, Bananen und Trauben und dem Genuß anderer Delicatessen beschäftigt, die unser feister Bumbootmann, Joe Moskeet, von der Cobrasinsel an Bord brachte. Dann wurde ich auch nie müde, durch die engen Straßen der Stadt zu wandern, in die Diamantbuden und glänzenden Läden zu schauen, oder in dem prächtigen Café am Palastplatze Chocolate zu schlürfen und Papiercigarren zu rauchen. Alles hatte für mich Reiz, vom Anblicke des prächtigen Panorama's der Bucht an, bis zum Vertreiben der Zeit von Tagesanbruch am Morgen, bis zum Frühstück in dem Jolboote an der Palastitreppe und dem Warten auf den Schiffsproviant, wobei ich die Bootsmannschaft verhindern mußte, ihren Kaffee mit zu viel Schnaps zu vermischen, welchen sie „Teufelssoff" nannten.

Von diesen activen Pflichten abgesehen, kam es auch mitunter vor, daß mich der gute, alte Capitain in die malerischen Vorstädte Gloria, Boto Fogo und Praya Flamingo mitnahm, wo ich bei Tische oder des Abends in den Wohnungen der auswärtigen Gesandten mehr als eine angenehme Stunde zubrachte.

Damals lernte ich ein wenig Portugiesisch sprechen, und es für keine Sünde halten, die weichen Finger der jungen Donna's zu drücken. Ich übte mich Anfangs mit denjenigen in Höschen ein, allmä-

lig aber gewann ich Selbstvertrauen und arbeitete mich zu denen auf, deren Alter dergleichen Dinge besser zu würdigen wußte.

Als wir eines Abends von einer der kleinen hübschen Tanzgesellschaften in der Nähe des schneeweißen Strandes von Boto Fogo zurückkehrten, träumte ich, daß ich noch die Hand eines kleinen Schätzchens drücke statt der Steuerleine, und steuerte das Gig mit einiger Ungeschicklichkeit. Der alte Percy knipp mich scharf in das Ohrläppchen — seine gewöhnliche liebkosende Art, um seine Gefühle auszudrücken, die ich aber gern nicht genossen hätte — und sagte:

„Sie kleine Landkrabbe, Sie werden auf das Villegagnonreff laufen, wenn Sie nicht aufpassen. Steuern Sie besser nach dem Lichte des französischen Admirals. Die Juniata liegt nahe hinter ihr.“

Ich ermunterte mich ein wenig, und als wir die dunkle Masse der Corvette erblickten, die so still auf der ruhigen wellenlosen Hafenfläche lag, während die ganze Bai mit funkelnden Brillanten gepflastert zu sein schien, die von den glitzernden Sternen über uns zurückgespiegelt wurden, sahen wir einen rothen Blitz auf dem Schiffe emporleuchten und dann einen zweiten, worauf schnell der Knall von Musketen folgte.

Wir ruderten eiligst heran und als wir auf das Verdeck gelangten, rapportirte der erste Lieutnant, daß zwei Matrosen hinweggeschwommen seien. Die Schildwachen hätten gefeuert und das zweite Boot sie

verfolgt, habe aber Nichts finden können. Als am nächsten Morgen die Mannschaft gemustert wurde, zeigte es sich, daß die beiden Leute, welche sich in St. Thomas eingeschifft hatten, fehlten.

„Froh, daß ich die Schurken los bin," sagte der Capitain, als ihm die Sache gemeldet wurde. „Ich will aufrichtig hoffen, daß sie ein Paar Unzen Blei mitgenommen haben. Aber halten sie sich nur ein Paar Tage lang ruhig, wir wollen schon nach ihnen schicken, wenn sie wieder aus ihren Verstecken kommen."

Zu der Periode, von welcher ich spreche, war eine organisirte Polizei in Rio etwas Unerhörtes. Es war die Zeit der Mißregierung, welche der Anarchie und Verwirrung folgte, die mit der Thronentsagung Don Pedro's verknüpft gewesen war, und nach der Niedermetzelung und den Unruhen der fremden Legionen.

Das Schicksal der englischen Legion war ein sehr trauriges. Sie wurde von einer tapferen Schaar von Officieren angeführt, von welchen Viele in der britischen Armee gedient hatten. Sie kämpften und siegten, aber was war ihr Lohn? Sie wurden größtentheils von der Nation, für die sie den Krieg geführt hatten, barbarisch behandelt und Viele schleppten ein elendes Leben in Brasilien hin, oder kehrten nach Hause zurück, um an Mangel zu sterben. Einer von den Anführern dieser Expedition, Oberst Mac

Gregor, einer der tapfersten Schotten, die jemals ein Schwert gezogen haben, und der sich in dem spanischen Kriege ausgezeichnet hatte, wurde, nachdem er sein kleines Vermögen zur Erhaltung der kaiserlich brasilianischen Truppen in den südlichen Provinzen aufgeopfert und Montevideo eingenommen, später bei Seite gestoßen und erhielt nicht einmal so viel, um eine Krücke für seinen invaliden Körper zu kaufen. Ebenso schlimm ist es in Peru, Chili und den übrigen Staaten auf dem ganzen südamerikanischen Continente gegangen, und ebenso erging es auch, glaube ich, der englischen Legion in Spanien während des Kriegs zwischen Don Carlos und Königin Christine. Ich war dort, als sich Fitzgerald im Befehl der Legion befand, und obgleich er und seine Kameraden unzählige Decorationen und Orden für ihre tapferen Dienste erhielten, so wurde ihnen doch keine Ordre auf das Schatzamt zu Theil, und selbst wenn dies geschah, so wurde sie nicht honorirt. In dieser Beziehung sind die Creolen und Spanier jedoch den Neugriechen, jenen Musterbildern des Patriotismus, nicht unähnlich. Mein Freund Jack Gracieux erzählte einmal, daß während ihrer Revolution im Jahre 27 eine Schiffsladung mit Kleidungsstücken und gesunden Lebensmitteln aus den vereinigten Staaten an sie geschickt worden war, um auf einer von den Inseln in ihrem Besitz gelandet zu werden. Eine große Schaar der tugendhaftesten und enthusiastischsten jener Mustergrie-

chen, weigerte sich nicht nur beim Ausladen des Cargo ohne Bezahlung Hilfe zu leisten, sondern die wackeren Republikaner brachen auch die Magazine auf, wo die Vorräthe nach dem Anlanden untergebracht worden waren, und langten selbst zu, ohne auf die Vertheilung durch die philo-dummköpfigen Gesellschaften zu warten."

Ich muß jedoch zu den Vorgängen in Rio Janeiro zurückkehren. Zu jener Periode gingen Meuchelmörder frech am hellen Tage umher, erdolchten ihren Mann, tranken ihren Kaffee, rauchten ihre Cigarren, und hielten ihre Gebete in der regelmäßigsten Ordnung, während bei Nacht eine Menge von weniger reputirlichen Schurken, der Abschaum aller Nationen, von den schlimmsten Lasterhöhlen der Stadt bis auf den Palastplatz vordrangen, und alle möglichen Schand- und Frevelthaten begingen. Diese Bande von hauptstädtischen Räubern hieß die Fischmarktbande, und sie constituirte sich als Protectoren der Desserteure von den Kriegs- und Kauffahrteischiffen, welche im Hafen lagen, und war stets bereit, in der kürzesten Zeit der Regierung oder den Eigenthümern eines Sclavenschiffes hinlängliche Leute zu liefern, um einen Cargo in den abgelegenen Buchten, in der Nähe der Mündung der Bai, an's Land zu bringen.

Die Behörden von Rio, die entweder von Eigennutz, Furcht oder Trägheit erfüllt waren, ergriffen keine entschiedenen Schritte, um dem Aergernisse ab-

zuhelfen, und so lange das Bataillon von Schurken sich der Zänkereien mit den Soldaten, oder des Töd-tens von Sclaven zum Zeitvertreib, enthielt, kam es völlig straflos davon. Mitunter verletzten jedoch ein Paar Mitglieder der Bande diese stillschweigende Uebereinkunft, und wenn sie sich betranken und so unvorsichtig waren, sich auf dem Platze oder auf den Märkten zum Schlafen niederzulegen, so fielen die erbitterten Soldaten über diese Detachements her, während die Hauptmacht ihrer Freunde sich in der Ferne befand. Wenn sie sie dann bis zur Besinnungslosigkeit zerhackt und zerhauen hatten, so schleppten sie sie in Ketten nach der Cobrasinsel, oder auf ein Gefangnenschiff, welches am obern Ende des Hafens lag, und wo sie Werg zupfen mußten, und zum Vergnügen und zur Leibesübung der Trommler und Hochbootsleute, am Bord unbarmherzig mit schmalen, flachen Latten geschlagen wurden, in welchen sich Löcher befanden.

Etwa eine Woche nach dem Entkommen Lowther's und Murden's — mit welchen Namen ich sie auch fernerhin bezeichnen werde, da es diejenigen waren, die sie in den Büchern des Schiffszahlmeisters führten — hatte ich eines Tages den Dienst und wurde beordert, mit Tom Slade an's Land zu gehen, um die Dessertirten zu suchen. Ein Jeder durfte sich zwei Mann auslesen. Slade wählte unter der Mannschaft seine Günstlinge aus, und ich nahm natürlicher Weise

Kit Dolphin mit, ließ mich aber außerdem noch von einem Seesoldaten, Namens Morris, begleiten. Er war ein geborner Amerikaner, ein Mann von Erziehung, und hatte augenscheinlich bessere Tage gekannt. Die einen sagten, daß ihm seine Frau untreu geworden, ein verzweifeltes tödtliches Duell gefolgt sei, und der Spieltisch und die Flasche das Uebrige gethan hätten. Da ich sein zurückgezogenes, stilles Leben bemerkte, hatte ich ihm gelegentlich werthvolle Bücher aus der Schiffsbibliothek verschafft — ein Dienst, welchen er zu würdigen schien. Er mochte vierzig Jahre alt sein, und die Nase war ihn durch ein Bowiemesser oder eine Kugel beinahe in der Mitte entzweigeschnitten worden, aber er besaß schöne Augen, und einen einnehmenden, wenn auch entschiedenen Gesichtsausdruck. Ich wußte von ihm jedoch weiter nichts, als was ich auf der Juniata gesehen hatte, und einen kleinen Vorfall, der sich an Bord des Aufnahmeschiffes ereignete, während wir mit dem Ausrüsten beschäftigt waren. Eines Tages befand er sich auf Posten, als ein renommistischer Marsgast grob seine Ordre zu überschreiten versuchte. Morris stieß ihn augenblicklich mit einer breiten Bayonnetwunde durch die Schulter nieder. Der Mann wurde in einem kritischen Zustande nach dem Hospital geschafft und die Sache untersucht. Als die Umstände zum Vorschein kamen und der Seesoldat zu seiner Vertheidigung aufgerufen wurde, antwortete er nur mit

festem, wenn auch ehrerbietigem Wesen, daß die Regierung ihm die Waffen zur Benutzung in die Hände gegeben habe, und wenn sein Bruder versucht hätte, seinem Befehle ungehorsam zu sein, so würde er es für seine Pflicht gehalten haben, ihn zu tödten. Er wurde einstimmig freigesprochen.

Als die Desertirten gesucht werden sollten, ging Slade mit seinem Detachement zu Anfang des Nachmittags an's Land, und wie seine Freunde richtig vermutheten, stieß er lange, ehe es finster wurde, die Kugeln auf dem Billard des Hotels du Nord umher und bemühte sich in einem höchst grochaften Gesundheitszustande ein respectables Individuum, welches er angetroffen hatte, zu einem Duelle über das Billard zu bewegen. Er hatte ferner die Weisung ertheilt, daß seinen Begleitern anständig Fourage, Rationen und Getränke ausgetheilt werden sollten, und diese befanden sich daher schon lange, ehe die Zeit zum Handeln eintrat, in lärmender Vergessenheit aller Dinge von praktischer Natur.

Ich verließ bald nach dem Einbruch der Nacht die Corvette mit einem gewöhnlichen gewürfelten Hemde, leichten Beinkleidern und einer Guernseymütze; Kit und Morris begleiteten mich in einer ähnlichen Verkleidung. Als wir an's Land kamen, verließ Dolphin mich und den Seesoldaten, um ein wenig umher zu streifen und zu sehen, ob er Auskunft über die Leute, welche wir suchten, erlangen könne, wäh-

rend wir auf dem Platze oder vor der Kathedrale umherschweiften und ein Feuerwerk ansahen, welches zu Ehren des Geburtstages eines Heiligen oder Märtyrers oder irgend einer anderen distinguirten Person abgebrannt wurde.

Nach einer Stunde kam Kit wieder und sagte, daß er eine Anzahl von Beurlaubten von einer englischen Fregatte getroffen habe, welche sämmtlich nach dem Hause eines notorischen Matrosenwerbers, eines Hamburger Juden, Namens Surf, gingen, wo wir vielleicht Lowther und Murden antreffen würden.

Da es noch ziemlich früh war, verließen wir den Platz und wanderten durch die dunklen, schmutzigen Gäßchen, welche von Koth und faulenden Pflanzenstoffen dampften und wo die niedrigen Jalousien geschlossen waren und man nichts vernahm, als hier und da das Brüllen eines betrunkenen Soldaten, oder eines verirrten Matrosen, der sein Lied vor sich hin duselte.

Endlich erreichten wir den Stadttheil, wo der Matrosensammelplatz des Juden lag. Er nahm einen beträchtlichen Raum ein, aber das hohe, dreistöckige Hauptgebäude stand an einer Ecke, während sich nach allen Seiten unregelmäßige Häusergruppen nach einem dahinter gelegenen Gäßchen abzweigten. An beiden Enden befanden sich Schnapsläden. Wir unternahmen die beste Recognoscirung der ausgedehnten Localität, welche wir von Außen auf den unge-

pflasterten, unbeleuchteten, dunklen, stinkenden Gäßchen und Gängen unternehmen konnten, und nachdem wir unsere Neugier befriedigt, traten wir einer nach dem andern durch verschiedene Eingänge ein.

In diesen Schnapsläden war eine Menge von Matrosen aller Nationen lärmend, zanksüchtig und betrunken vorhanden. Auf der einen Seite des Zimmers befand sich ein Schenkverschlag, welcher mit einem feinen Drathgitter versehen war, hinter dem ein Heer von Krügen Wachholderbranntwein, und einem abscheulichen Gemisch, Namens Kesash, stand, welche Flüssigkeiten fortwährend in dicken Gläsern durch kleine Fallthüren an diejenigen, welche Getränke verlangten, hinausgereicht wurden. Hier waren mehrere widerwärtig aussehende Küper in Thätigkeit, welche, hinter ihrer Drathfestung gesichert, sich weigern konnten, denjenigen, welche kein Geld hatten, das Getränk zu liefern, ohne die Gläser zu beachten, die nicht selten von den aufrührerischen Kunden nach ihren Köpfen geschleudert wurden.

Durch breite Gänge gelangte man aus den Zapfzimmern in zwei ziemlich große Säle, die von den Dünsten der Pfeifen und des Rums angefüllt waren, während zur Musik von Violinen und Guitarren Jigs und andere Tänze aufgeführt wurden. Ich wurde dieser Scenen der gemeinen Ausschweifung und der rohen Reden und Gebehrden der tanzenden Nymphen bald müde, und da ich dachte, daß eine Aussicht vor-

handen sein könnte, die von uns Gesuchten in anderen Theilen des Gebäudes zu finden, besonders da die unteren Räume sich fortwährend mit Neuankommenden füllten, welche nach allen Seiten umhergingen so gab ich Kit die Absicht zu erkennen, eine kleine, Entdeckungsreise anzutreten und baldigst zurückzukehren, um ihm das Resultat derselben mitzutheilen.

Der alte Neger schien Anfangs keine Lust zu haben, mich aus den Augen zu lassen, da ich bereits mehr als einmal von den betrunkenen Matrosen geknufft und gestoßen und von den schamlos und grell gekleideten Tänzerinnen rauh herumgewirbelt worden war. Bei diesen Anlässen kam jedoch Morris jedesmal ruhig zu meiner Seite heran, während er seine Beachtung einem ganz gleichgültigen Gegenstande geschenkt zu haben schien, und ich wußte, daß er nicht zugeben würde, daß mir etwas Schlimmes widerfuhr.

Was den alten Kit betraf, so pflegte er jedesmal, wenn er diese unangenehmen Vertraulichkeiten wahrnahm, in einem affectirten, halb betrunkenem Zustande von Lustigkeit zwischen uns zu taumeln und dem Angreifer einen tüchtigen Stoß mit seinem kräftigen Arme zu geben, den er mit einem jovialen Lachen und einem: „die Hände von dem Pickaninny weg, Sir,“ oder „Qui dow! Madame! machen Sie einem Wickelkinde nicht den Hof,“ begleitete, was gewöhnlich ein vollkommen verständlicher Wink nicht nur für

die Männer, sondern auch für die schwächeren Gefäße war, von ihren Liebkosungen gegen mich abzustehen.

Einmal sah ich, während Christoph eine solche höfliche extemporirte Rede in einem ausländischen unverständlichen Kauderwelsch an eine von den Dämchen hielt, ein langes, mageres Frauenzimmer mit sehr scharfen Zügen, einer dünnen, rothen Habichtsnase, hellgrünen Augen und einem hinterlistigen Schielen herankommen. Sie war in einen buntgestreiften Mouselinrock gekleidet, den sie am Saume emporhielt und ihre kastanienbraunen Beine und strumpflosen Füße mit niedergetretenen Schuhen sehen ließ. Das Mieder ihres Kleides war ungeschnürt und wurde nur durch eine einzige ungeheure Nadel an der Schulter zusammengehalten, wie das Gewand der romantischen Cherubina, als sie in weißem Atlas verrückt wurde. Aus der blühenden Farbe ihrer hohen Backenknochen und ihrer Schnabelspitze schloß ich, daß die Farbe mit einem in Schnaps getauchten Pinsel aufgetragen worden sei, während die Neutraltinten der übrigen Theile des Gesichts vielleicht aus den verschiedenen flüssigen Farben des Schenkverschlags gemischt waren. Im Ganzen vermuthete ich, daß sie keinen Geschmack für die Wasserfarben habe. Augenscheinlich war sie eine Person von hohem Ansehen auf jenem Balle, denn die Männer, wie die Frauenzimmer, machten ihr Platz, wenn sie schnell über den sandbestreuten Boden herbeigeschlarft kam. Sie stieß aber so plötz-

lich auf mich, daß ich, selbst wenn ich dazu geneigt gewesen wäre, ihr aus dem Wege zu gehen, nicht die Zeit dazu gehabt hätte. Sie streifte daher mit einem Fußstoße mein Ohr, schleuderte mir die Mütze vom Kopfe bis an die Decke und quikte zu gleicher Zeit in einem durchdringenden, rauhen Tone: „Aus dem Wege, Du Range!“ Trotz ihres Geschlechtes war ich über die Lustigkeit, welche sich in Folge ihres Kunststücks auf meine Kosten erhob, so wüthend, daß ich im Begriff stand, die Umstehenden von der Wahrheit einer Vorschrift zu überzeugen, welche ich im Virgil gelesen hatte, nämlich, daß der Tapfere nicht mit den Füßen, sondern mit den Händen kämpft; als ich vorwärts stürzte, um ihr die dünnen Kleider von dem magern Leibe zu reißen, stellte sich aber der mächtige Körper des alten Kit Dolphin zwischen mich, erfaßte beide Hände der alten Hexe, schüttelte sie, bis sie sich vor Schmerz krümmte und schrie lachend: „Diener, Madame, wie tief können Sie mit Ihren scharfen schmalen Kinnbacken in eine Wassermelone beißen?“

Anrede, sowie der Druck, den sie an ihren langen, schmutzigen Fingern erlitten hatte, und das Gelächter, welches sich bei der Anspielung auf ihr pfriemenförmiges Gesicht und ihre Fähigkeit, in eine Wassermelone zu beißen, erhob, versetzte sie in Verbindung mit den Wirkungen der Getränke, die sie zu sich genommen hatte, augenblicklich in einen wüthenden Zorn.

Sie ließ mich, der die ursprüngliche Ursache des Streites gewesen war, aus den Augen und eröffnete gegen Kit ein hitziges Feuer. „Was," kreischte sie, „Du dominogesichtiger, indigofarbiger Neger? Wagst Du es, mich in meinem eigenen Hause zu verspotten? Ich werde Dich in die Misericorde bringen lassen, ehe der Morgen kommt."

„Ho! ho!" schrie der alte Kit. „Ei, meine hübsche Miß, machen Sie sich Nichts aus dem alten Neger, bringen Sie uns lieber ein Glas vom besten Schnaps."

Ich will nicht entscheiden, ob das Compliment, welches ihrer Schönheit gemacht wurde, oder die Bestellung des Schnapses, sie für den Augenblick besänftigte, aber sie wendete sich scharf um und eilte nach dem Schenkverschlage, indem sie einen Fluch über die Kehle und den Hals eines gewissen Jemand murmelte.

Ich hörte später, daß dieses Frauenzimmer stark in Verdacht stand, eine von den Deportirten gewesen zu sein, welche sich an Bord eines nach Botany Bay bestimmten Transportschiffes empört und mit dem Beistande von zwei Mann des Schiffsvolkes und ihrer Kameradinnen die Wachtmannschaft und die Officiere, mit Ausnahme des Wundarztes, ermordet hatten. Dann war es ihnen gelungen, das Schiff in den Platastrom zu steuern, wo sie entkamen. Es hieß, daß die britische Regierung die nachdrücklichsten Maß-

regeln ergriffen habe, die Meuterer zu verhaften und daß es ihr gelungen sei, eine große Anzahl davon auf's Schaffot zu bringen. Sie hatten sich jedoch über den ganzen Continent zerstreut und ich weiß nicht, ob die Beweise nicht stark genug waren, um das Frauenzimmer, welches sich den Namen Mag Surf beilegte, zu überführen, aber es war ihr bis jetzt gelungen, dem Schicksale zu entgehen, welches ihr, wie man glaubte, gebührte.

Da ich jedoch während des Abends wieder Gelegenheit hatte, mit dieser interessanten Dame näher bekannt zu werden, so will ich mich für jetzt nicht mit anderen Punkten ihrer Geschichte aufhalten.

Ehe noch der Schnaps verabreicht worden war, gab ich wieder den Vorsatz zu erkennen, in der Matrosenhöhle eine Forschungsreise anzustellen. Ich wollte nicht mit leeren Händen auf das Schiff zurückkehren, obgleich ich fest überzeugt war, daß trotz meiner unbegrenzten Verehrung der Disciplin und selbst der geringsten Laune meiner oberen Officiere, doch mitunter selbst die Anstandsideen selbst eines Capitains nicht die richtigsten seien, wenn es ihm beliebte, einen jungen Burschen entlaufenen Matrosen nach, in einer schlecht polizirten Stadt, wie Rio Janeiro, in die gemeinsten Spelunken des Lasters und der Schande zu schicken. Ich beschloß jedoch einen Versuch zu machen.

Nachdem mir Kit und der Seesoldat noch zuge-

flüstert hatten, daß ich die Augen offen und die Pfeife klar halten möge, schlüpfte ich aus den Tanzsälen und versprach in einer Stunde wiederzukommen.

Ich stieg die erste Treppe hinauf, an welche ich kam und sah mich jetzt im zweiten Stock in einer langen Reihe von engen Schlafzimmern mit Gruppen von Feldbetten, wo hier und da ein betrunkener Matrose leblos auf seinem Lager ausgestreckt war, während sein Geschrei oder sein sinnloses Gemurmel nur von dem Quiken eines Rattenregiments unterbrochen wurde, welches in den Zimmern und Gängen umher trabte. Ich bemerkte besonders einen grauhaarigen Veteranen, welcher bequem auf seinen Hintervierteln saß und ein spritzelndes Talglicht benagte, das in einem eisernen Leuchter stand. Ich stieg noch eine Treppe hinauf und kam in eine Reihe von erstickend heißen Verschlägen, die eben so ekelhaft und widerlich wie die letzten waren, und da ich jetzt an meiner Entdeckungsreise genug hatte, so beschloß ich, so schnell ich konnte, aus der Schmutzhöhle zu eilen, aber auf einem andern Wege als dem, über welchen ich gekommen war, und dann meine Begleiter aufzusuchen und an Bord der Corvette zurückzukehren, denn die Nacht rückte vor und ich urtheilte, daß es nahe an Mitternacht sein müsse.

Ich ging in dem finstern Corridor weiter, wo ich jeden Moment eine Treppe zu finden erwartete, und wendete mich bald links, bald rechts, bis ich so

verwirrt wurde, daß ich weder den Rückweg finden, noch die schwächste Idee von dem Theile des Gebäudes, worin ich mich befand, erlangen konnte. Endlich nahm mein Auge jedoch einen schwachen Lichtstrahl wahr; ich that einige Schritte weiter und kam an eine Oeffnung in der Ecke, wo zwei Wände mit einander zusammenstießen. Ich trat durch eine unregelmäßige Oeffnung hinaus und befand mich jetzt in freier Luft, auf einem breiten Steinvorsprunge, welcher um eins von den Gebäuden lief.

Die Sterne schienen hell über meinem Kopfe und zwinkerten einander an dem stillen, blauen Himmelsgewölbe zu, während der blasse, matt und erschöpft aussehende Halbmond mit seinem schwachen, gelben Lichte hinter der düsteren Höhe des Corcovedo zur Ruhe ging. Nach anderen Seiten war die Aussicht weiter hinab zum größten Theil durch die Gebäude verschlossen, außer daß ich in meilenbreiter Entfernung einen Blick auf die röhrenartigen Gipfel des Orgelberges werfen konnte, der durch einen schmalen Raum zwischen den Häusern und Wänden in meiner Nähe nur eben sichtbar wurde. Unter meinen Füßen war Alles schwarz, wie Tinte, und sah wie ein mächtiger viereckiger Brunnen von ungeheuerer Tiefe aus, der durch die dicht an einander stoßenden Giebel der umliegenden Gebäude gebildet wurde. Nachdem ich in diesen schwarzen Schlund hinabgespäht hatte, ging ich auf dem Vorsprunge weiter, bis beim Biegen um eine

Ecke das Licht von einem Dachfenster gerade in meine Augen schien, und ich zu gleicher Zeit Stimmen von unten heraufönen hörte. Als ich näher kam, trat ich von der Brüstung auf Etwas, was mir ein viereckiger, großer Schornstein zu sein schien, der oberhalb mit Ziegeln zugedeckt war, aus dem mich aber ein so entsetzlicher Gestank begrüßte, daß ich nur zu gern an dem Dache weiter ging.

Dem Glasfenster gegenüber blieb ich stehen und hörte deutlich einige Sätze von einer Männerstimme sprechen, die, wie ich dachte, einem der Deserteure, welche ich suchte, angehörte.

Es war jedoch unmöglich, auf dem Wege, welchen ich gekommen war, zurückzukehren, denn ich hatte mich bereits in dem Hauptgebäude verirrt, und es war nicht leicht, wieder dorthin zu gelangen. Ich war überzeugt, daß ein Ausweg in einer anderen Richtung von dem Platze, wo ich stand, vorhanden sein müsse, da an dem Vorsprunge eine Anzahl von aufrechten Stangen befestigt, und von einer zur andern Wäschleinen ausgespannt waren.

Meine Vermuthung erwies sich als richtig, denn nachdem ich mich vorsichtig einige Schritte weiter getastet hatte, gelangte ich an eine halb offene Thüre, die in ein Nachbargebäude führte. Ich stieg leise eine schmale, steinerne Treppe hinab und befand mich nun auf einem Gange, der augenscheinlich die Richtung nach dem Hintertheile der Matrosenkneipe hatte.

Ich war im Begriff, auf diesem Gange weiter zu schreiten, als ich abermals den Schall der Stimmen hörte, die ich schon oben vernommen hatte, und nachdem ich eine Weile stehen geblieben war, um mich vollkommen zu überzeugen, trug die Neugier den Sieg über die Vorsicht davon, und ich tastete mich vorsichtig nach dem Ende des Ganges, wo eine schwere Thüre mich am Weitergehen verhinderte. Hier kauerte ich mich dicht an der Thüre nieder und sah durch ein rundes Loch, aus welchem die Klinke des Schlosses genommen worden war, die ganze Gesellschaft beisammen.

Das Zimmer war von beträchtlicher Größe und wurde gut durch eine Lampe erleuchtet, welche in einem blechernen Reflexspiegel an der Wand hing. Ich sah einige Abbildungen von buntgekleideten jungen Weibsbildern, welche sich von ihren Liebhabern verabschiedeten, die in giftig blauen Jacken und mit ungeheuren Bändern an ihren Matrosenhüten auf einem unnatürlich gelben Strande standen, während Schiffe mit vollen Segeln auf dem Meere hinfuhren. Auch eine Abbildung der heiligen Jungfrau, mit einer Pfeife im Munde und einem mit Kohle von einem frevelhaften Künstler angemalten Schnurrbart war zu sehen. Alle aber hingen die Kreuz und Quer an den Wänden umher.

An der Decke standen die Dachbalken, über welchen sich das schiefe Dach befand, wo auch das Fen=

ster von blauen Ochsenaugengläsern war, welches meine Aufmerksamkeit zuerst erregt hatte. Auf der einen Seite des Zimmers stand ein Tisch mit einer langen Bank an dem einen Ende, und einer Anzahl schwerer Stühle von dem harten Holze des Landes am anderen.

An diesem Tische saßen vier Personen. Ein kleiner, vierschrötiger, abstoßend aussehender Bursche, mit gelbbrauner Haut, glitzernden, scharfen Büffelaugen und borstigem Haare auf der Oberlippe, welches jedoch einen ungeheueren Hauzahn nicht zu verbergen vermochte, der der einzige war, dessen er sich in dem ganzen oberen Theile seines Mundes rühmen konnte. Er trug einen langen Rock und Beinkleider von gestreiftem Calico, und auf seinem kohlschwarzen Borstenkopfe einen lackirten Hut mit schmaler Krempe. Dieser Gentleman wurde später unter dem Namen „maltesischer Joe" angeredet.

An seiner Seite saß, oder stand vielmehr, als ich den ersten Blick auf ihn warf, ein Mann, der mehr als sechs Fuß Höhe hatte. Sein Kopf stand zu seinem Körper in demselben Verhältniß, wie eine Stachelbeere zu einem Kürbiß. Er war sehr klein, aber merkwürdig geformt, da er gewissermaßen zu einer Spitze zulief, und, wie Kit später meinte, einem Maisbreimörser glich. Auf dem Gipfel dieses Kopfes befand sich eine dünne Schicht von röthlichem Haar, welchem der Eigenthümer eine solche Aufmerksamkeit

bewies, daß es eine Quelle nie versiegender Sorgfalt und Freude zu sein schien, denn er hörte selten auf, es glatt zu streichen, anzufeuchten und an seine hohlen Wangen und hinter seine spitzigen Ohren zu kleben. Augenbrauen besaß er nicht, aber unter der Stelle, wo sie gewöhnlich bei den Menschen angebracht sind, schienen ein Paar hellblaue Augen mit so kaltem, hartem und schlauem Ausdruck hervor, daß sie genaue Aehnlichkeit mit den Sehwerkzeugen eines Hammerhai's besaßen. Die Nase war kurz und aufgestülpt, und darunter ein Paar dünner Katzenlippen, die sich über einem weiten Maule und einer Doppelreihe von scharfen Zähnen theilten. Der Hals war beinahe eben so dick, wie sein Kopf, und er neigte sich und schwoll bis zu den gerundeten Schultern hinab, wo die Arme ihren Theil von dem Bilde in Anspruch nahmen. Es waren große, lange, knochige Glieder mit skelettartigen Tatzen, wie die Scheeren und Fühlfäden eines Seekrebses. Sein Rücken spreizte sich bis zu den Hüften breit und platt hinab, und die Beine schienen in einer eben solchen Form gegossen zu sein, wie die Arme. Er mochte bereits ein volles halbes Jahrhundert existirt haben, denn seine Haut, oder vielmehr sein Fell, war von der Farbe des frischgegerbten Leders und mit einer Million Runzeln versehen. Ueberhaupt war er nicht das Musterbild der männlichen Schönheit, welches vielleicht ein Bildhauer gewählt haben würde. Aber er machte auf mich

den Eindruck eines der muskulösesten Menschen, den ich je erblickt habe, was im Verein mit dem schlauen, aber furchtlosen Scharfsinn, der sich in seinen Mienen und seinem Benehmen ausdrückte, augenblicklich auf den Glauben brachte, daß er bei einem Kampfe ein sehr schwer zu überwältigender Kunde sein würde.

In der dritten Person dieser interessanten kleinen Gruppe erkannte ich sofort Mr. Tom Murden, der auf der Juniata gewesen war. Er hatte seine Kriegsschiff-bekleidung nur dadurch verändert, daß er den weißen Kragen seines Rockes abgerissen und seinen Kriegshut mit einer Mütze vertauscht hatte. Seine Augen waren blutunterlaufen, und sein ganzes Aussehen verkündete, daß er sich seit seiner unceremoniösen Entfernung lange und eifrig dem Rum gewidmet hatte. Um sein Ohr trug er eine schmutzige Kattunbandage, durch welche seine persönliche Schönheit ebensowenig vermehrt worden war, wie durch die übrigen Veränderungen seiner Kleidung.

Der Letzte der Gesellschaft war so gut metamorphosirt, daß es lange dauerte, ehe ich eine Aehnlichkeit mit Lowther entdecken konnte. Die Matrosenkleider hatten einem gestickten Cambrichemde, weißen Kasimirbeinkleidern, seidenen Strümpfen, Schuhen, einem gut anliegenden, dunklen Rock und einem seidenen Taschentuche Platz gemacht, welches locker um den vollen Hals geknüpft war. Das Gesicht wurde von einem breiten, feinen Panamahut beschattet, und

als er während des Gesprächs mit seinen Gesellschaftern aufblickte, sah ich, daß fast sein ganzer mächtiger Backenbart bis an die Kehle abrasirt war, und in dem Scheine des starken Lichtes von dem Reflector bemerkte ich eine dunkelrothe Narbe, welche von dem Ohre bis zur Kinnlade über seine Wange lief. Die Worte der ihres Kindes beraubten Frau an Bord der englischen Brigg Arabella drängten sich mir mit betäubender Gewalt auf, denn ich war überzeugt, daß der Schurke, welcher ihr Kind gemordet hatte, vor mir saß.

Sobald ich wieder im Besitz meiner Geisteskräfte war, dachte ich an einen augenblicklichen Rückzug, um mit Hilfe meiner Freunde einen Versuch zur Gefangennahme der Bösewichter zu machen. Ich hielt mich jedoch noch einen Moment auf, und die Worte, welche sie aussprachen, fesselten mich so an meinen Platz, daß ich der Versuchung, noch etwas länger zu bleiben, nicht widerstehen konnte, und demnach als aufmerksamer Zeuge des Treibens und der Unterhaltung im Zimmer vor der Thüre blieb.

Lowther rauchte mit dem größten Wohlbehagen und Ernst eine Cigarre, und das mächtige, lebende Skelett neben ihm schien kühl wie eine Milchkammer zu sein, während die Uebrigen von der erstickenden Hitze des Zimmers bedrückt wurden.

Wie schon bemerkt, stand der lange Mann aufrecht, als ich ihn zum ersten Mal wahrnahm. Dies

dauerte aber nur einen Augenblick, da er womöglich in einem kleinen Spiegelfragment, welches in einem Stück Holz eingelassen war, das er mit einem eitlen Lächeln vor sich hielt, eine vollkommene Ansicht seiner hübschen Person erlangen zu wollen schien. Er sprach dabei, und als er seinen Sitz wieder einnahm und seinen Spiegel mittelst einer kleinen Schnur an den einzigen Hosenträger hing, welcher seine kurzgestreiften Kattunbeinkleider hielt, näselte er mit singendem Tone dem Malteser zu:

„Ja, Mulatte, Du hast so ziemlich Recht. Ich calculire, daß wir eine ganz leidliche, hübsche Familie sind und schmale Züge haben. Der Papa war aus Marblehead und die Alte kam aus Bahama, wo sie der Papa auf einer Strandraubreise gefunden hatte. Und man betrachtet es an unserer Küste im Allgemeinen als gut, wenn die Zucht gekreuzt wird. Es macht die Muskeln hart und stark, versucht es nur einmal.“

Hiermit streckte er dem Mulatten den Daumen und Zeigefinger hin. Jener hatte zu Anfang dieser kurzen Rede keinen besonderen Gefallen an dem Beinamen Mulatte zu finden geschienen, als sich aber der stahlgleiche Druck der Hand seines Nachbars um seinen Daumen schloß und das Blut unter den Nägeln hervortrieb, stieß der Malteser ein unterdrücktes Schmerzgeheul aus und machte ein sehr boshaftes Gesicht.

Ich dachte schon, daß eine Messerklinge über

den Tisch blitzen würde, aber Lowther erhob die Stimme mit einem verächtlichen, einschüchternden Tone und Blick, und sagte: „Höre, Du langer, dürrer Yankee, spiele in meiner Gegenwart keine solchen Streiche mehr.“

„Gewiß, gewiß, Capitain, werde nur nicht wild, ich thue es nicht wieder. Da, Dego, gieb mir Deine Hand. Ich habe Deine hübsche Haut nicht verletzen wollen,“ und hierauf wendete er sich abermals zu Lowther und Murden, als ob er zu einer kleinen Abschätzung ihrer Kräfte im Falle eines Kampfes gelangen wolle, und fuhr fort: „Nun, Capitain, Ihr hättet nicht gleich so verdammt dick zu sprechen gebraucht, denn Ihr habt vielleicht gehört, daß wir Yankee's Euch Britischen im letzten Kriege zu Brei gepaukt haben, und dies kam nur davon her, daß wir uns mit den Rothhäuten gekreuzt hatten, und was meine Magerkeit betrifft,“ hier legte der Sprecher seine feuerzangengleichen Arme auf den Tisch, während die knochigen Klauen sich nervös nach innen krümmten, und die Augen in dem Kopfe des Burschen in einem opalisirenden Lichte schillerten, „nun, so könnt Ihr Euch darauf verlassen, daß ich, wenn ich Euch einmal zu packen bekäme, den Rücken knacken und die schönen Zähne klappern und die hübschen Guckaugen sich in ihren Höhlen rundum drehen machen würde.“

„Ruhe, Burschen,“ fiel Murden mit einem

Fluche ein. „Macht dem Reden einmal ein Ende. Wir sind zu einem gewissen Geschäfte, das wir vorhaben, zusammengekommen, und, Kameraden, wir wollen einander nicht an der Kehle packen. Ruhig, Jungen, macht keine so finsteren Gesichter, es ist Arbeit genug für uns vorhanden, und wir brauchen auf diesem Punkte der Sache nach keinen Zank anzufangen. Behalte Deinen Wind für Dich, Jonathan, bis der Malteser uns ein Wort von der Affaire auf der anderen Seite der Bucht erzählt hat.“

„Ja, Schiffskameraden,“ näselte der spitzkugelköpfige Yankee wieder heraus; „aber Du brauchst Dir die Stimme nicht anzustrengen, um mich wieder Jonathan zu nennen, denn mein ächter Taufnamen heißt Elnathan — ich heiße Elnathan Spuke, und unsere Familie liebt es nicht, mehr als einmal auf ein Niedersitzen anders, als bei ihrem Namen genannt zu werden. Sonst,“ fügte er hinzu, „könnte Jemand von Euch mehr Apfelsauce zu seinem Pudding bekommen, als gewöhnlich.“

„Nun, nun, ich habe es nicht böse gemeint, Kamerad,“ erwiederte Murden. „Hier ist meine Faust. Ich kann Deine Landsleute allerdings nicht leiden, denn neulichst Abends hat mir einer von den Marinesoldaten der Corvette ein Stück Blei durch das Ohr geschossen, als ich von dem Teufelschiffe fortschwamm. Dessenungeachtet trage ich aber nichts nach. Hier ist die Faust.“

Lowther hatte während dieses Gespräches seinen Zorn beherrscht, und nach einem verstohlenen, nichts Gutes verkündendem Blicke auf das Individuum, durch welches sein Grimm erregt worden war, seine frühere Gleichgültigkeit wieder angenommen und zu rauchen fortgefahren. Jetzt begann er jedoch mit schnellen, kurz abgebrochenen Worten, als ob er sich zu irgend Etwas entschlossen habe und Nichts mehr gesagt zu werden brauche:

„Ihr Leute, das Handelshaus, von welchem ich beschäftigt worden war, hat in der letzten Zeit Unglück gehabt und einen starken Cargo dicht vor dem Hafen verloren. Die Schuld daran liegt an einem Spion, der die genauesten Angaben über das Aeußere und die Zeit, wo das Schiff erwartet wurde, ertheilt haben muß. Die Compagnons wollen für jeden Neger, der aus den Händen der Engländer gerissen wird, die sie gestern und heute sämmtlich aus dem alten Veloz bei Praya Grande ans Land gesetzt haben, funfzig Milreis geben. Sie waren jedenfalls ein Bündel dummköpfiger Narren, daß sie sie aus dem Bereich der Kanonen der Fregatte schickten, aber das ist um so besser. Meiner Ansicht nach können zwanzig Mann die Arbeit leicht durchführen, denn die Wache besteht, wie der Malteser dort sagt, nur aus sechs bis acht Seesoldaten und einem halben Dutzend Blaujacken mit ein Paar Officieren — eine Handvoll Leute, die keinen Angriff ahnen. Dann, Bursche,

haben meine Auftraggeber auch die Hälfte der erforderlichen Anzahl zu liefern versprochen, und Jeder von uns kann einen Kameraden zur Hilfe auflesen, sei es nun von der Fischmarktbande, oder durch Mutter Surf. Das Geld soll unter Alle gleichmäßig vertheilt werden. Ihr habt die Bedingungen gehört, sind wir einig?„

„Si, Si, Capitain, Sta-boa!“ zischte der Maltese.

„Ja, Capitain, ich bin dabei. Wir gehen zu gleichen Theilen; nun, das ist hübsch; aber,“ näselte der Yankee mit schmeichelndem, winselndem Tone, „Ihr würdet doch wohl Nichts dagegen haben, einem Burschen etwas Schriftliches zu geben, im Falle Euch Etwas zustieße, wißt Ihr, damit er das Geld von dem portugiesischen Eigner erhielte? Ich sehe nicht so stark darauf,“ fügte er hinzu, „aber mein Compagnon, Lias Nash, ist in allen seinen Geldanlagen verzweifelt schlau', denn er ist ein halber Gay-Head-Indianer, und auf dem Floridariff im Strandräubergeschäft erzogen worden.“

Da Lowther für diese einnehmende Anspielung auf die weltlichen Angelegenheiten und die Ungewißheit des menschlichen Lebens unempfindlich blieb, so schrie der Yankee in einem Anfalle von Großmuth: „Bei allen Handspeichen! Nun, Capitain, es ist eine verzweifelt gewagte Geschichte, aber Ihr könnt Lias und mich für ein Paar Actien einschreiben.“ Dann

wendete er sich zu dem Malteser, während seine fischgleichen Augen bei der Aussicht auf den leichten Fang vor ihm im Kopfe umhertanzten, und fuhr fort: „Und wie viele von den häßlichen Schwarzen calculirt Ihr, daß gelandet worden sind, und wenn sollen wir ans Werk gehen?“

„In drei Tagen, Sennor Spuke,“ antwortete der braune Schlingel, indem er die Finger in die Höhe hielt.

„Das soll der Geier holen!“ rief Jener. „Warum nicht morgen Nacht? Die Neger sterben ab, wie sechszig, und jeder von ihnen wird zu funfzig Milreis geschätzt, wie der Capitain sagt.“

„Das ist unmöglich, Spuke,“ schob Lowther ein. „Die Arrangements können nicht in weniger als achtundvierzig Stunden gemacht werden, denn die Eigner wünschen sie bis in die Beira Mar zu bringen, und jetzt haben die Sclaven noch nicht die Kräfte, um ihre Beine zu gebrauchen. Wenn Du aber geneigt bist, ein Paar Hundert so ein dreißig bis vierzig Meilen weit auf dem Rücken zu tragen, so glaube ich nicht, daß Etwas eingewendet werden wird. Bis dahin halte Dich jedoch bereit.“

Der letzte Theil dieser Bemerkungen wurde mit einem spöttischen Ausdruck gesprochen, aber der lange Yankee schien mit seinem Spiegel und den Seitenlocken auf seinem kegelförmigen Kopfe zu beschäftigt zu sein, um auf das Wesen des Redenden zu achten.

Er dehnte nur, während er seinen langen Hals so streckte, daß er eine Seitenansicht des Haares hinter seinen Ohren erlangte: „Ganz gewiß, Kamerad, wenn ich einen hübschen Neger erwische, der gesund in den Knochen ist und aus dem sich Niemand Etwas macht, so calculire ich, daß ich ihn mir auf Privatspeculation anfrieren lassen werde.“

Es trat eine kurze Pause ein, während welcher Lowther und der Malteser fortfuhren, ihre Cigarren zu dampfen, Murden aber seinen schmerzenden Kopf auf dem Tische ruhen ließ. Endlich begann Mr. Elnathan Spuke, welcher die mittheilsamste Person der Gesellschaft zu sein schien, wieder zu sprechen:

„Nun, ich habe gehört, daß Ihr Burschen in der neuen Yankeecorvette die vergangene Woche von der Guineaküste gekommen seid. Wie hat Euch der Capitain gefallen? Ich habe den alten Kerl so manches Jahr gekannt, und einmal hätte er beinahe der ganzen Spuke'schen Famlie ein Ende gemacht, das kann ich Euch sagen, und aus keinem anderen Grunde, als weil sie ein Paar Anker holländischen Genever und etwas Zucker und Syrup aus Westindien zu Quidnet am Nantucket einschwärzen wollte. Hol' ihn dieser und jener! Er steuerte um die Leuchthausspitze und ließ, ohne ein Wort zu fragen, einen Zwölfpfünder, der bis an die Mündung mit Kartätschenkugeln und anderem Zeug vollgestopft worden war, gerade unter unsere ganze Familie fliegen. Ich war damals noch

ein Junge, aber der Vater ärgerte sich beträchtlich, und ging sofort hin und fing mit dem Feinde an zu handeln und redete davon, daß er dem Kirchenältesten Baxter Prügel geben wolle, weil er dem Kanonenboote Nachricht gegeben habe. Ich selbst habe nicht viel mit dem tollen Jack, wie man ihn zu Hause nennt, zu thun gehabt, aber die Leute sagen, er sei eine verwünscht hartschalige Auster zum Oeffnen, wenn man ihn nicht an dem Angelgelenke gepackt. Wie habt Ihr die alte Kreatur gefunden, he?"

„Ja," knurrte Murden, indem er den Kopf auf den Ellbogen stützte, „wir haben die Fahrt in der Juniata gemacht und sie ist ein schnelles Schiff und der Schiffer ein ausgemachter Seemann. Aber der verdammte alte Hund ließ mich prügeln, weil ich nicht auf die Topsegelraa gegangen war, um die Segel abzuschneiden, als eine Kühlte wehte, die stark genug war, um dem Teufel die Hörner abzublasen."

„Wahrhaftig, bei allen Handspeichen, so ist er," lachte der Yankee mit einem Tone, der zwischen einem Bellen und einem Pfeifen in der Mitte stand; er schien seit seinen Knabenjahren keinen so guten Spaß gehört zu haben. „Aber wie seid Ihr gesegelt und mit ihm ausgekommen?" fragte er den gutgekleideten Bösewicht ihm gegenüber. „Hat Euch der Schiffer ebenfalls das Bild eines ausgespannten Adlers über Eure schönen Schultern, oder einen kleinen Trunk Salzwasser zur Stärkung gegeben, wie er es, so viel ich

gehört habe, stets mit denjenigen Burschen thut, die nicht bei guter Laune sind?"

Der knochige Riese bewahrte während diesen Fragen eine bewundernswürdige Miene der Unschuld. Als er schloß, schrak Lowther zusammen, sein Gesicht wurde vom Zorn geröthet und ich erwartete, daß er dem Fragesteller die Faust in's Gesicht schlagen würde. In demselben Momente vernahm man aber Geräusch im Gange, als ob eine schwere Last über den Fußboden geschleift würde, und die Gesellschaft an dem Tische bewahrte ihre Ruhe.

In Kurzem erschallte ein leises Klopfen an einer Thüre, derjenigen, an welcher ich postirt war, gerade gegenüber, und zu gleicher Zeit rief eine scharfe mißtönige Frauenstimme: „Alles wohl, Jungen — es ist nur Mag — macht auf."

Die Thüre wurde unverzüglich von einem der Männer geöffnet und das magere, zänkische Weibsbild, welches ich unten in dem Tanzsalon gesehen hatte, kam herein und schielte abscheulich über seine geröthete Habichtsnase hinweg.

„Hollah, was ist das, Mag? was schleppt Ihr da?" begann Murden.

„Nun, Ihr faulen Schlingel, es ist ein verrätherischer Kerl, den ich angenommen hatte, um mit Euch Burschen den Zug nach der Praya zu machen, aber ich erfuhr, daß er zu plaudern beabsichtigte und schüttete ihm daher einen Schlaftrunk in den Schnaps

und als er auf dem Boden lag und noch mehr verlangte, nahm ich einen Trichter und füllte ihm drei Quartkrüge mit Genever in den Hals und die Folge davon ist, daß er seitdem keinen nüchternen Seufzer wieder gethan hat."

„Beim Donner, der Mann ist todt, wie ein Hummer!" sagte Lowther, ohne jedoch die geringste Bewegung zu verrathen.

„Nun wer zum Teufel hat gesagt, daß er es nicht wäre?" erwiederte die zornwüthige Hexe. „Und denkt Ihr, daß die Fischmarktbande jemals einen so erbärmlichen Lumpen, wie den, beklagen wird? Da, mein schöner Junge," fuhr sie gegen den langen Mr. Spuke fort, „werft einmal das Schnapsfaß hier durch das Loch in der Wand dort. Es hat mir sechzig Vintems gekostet, es zu füllen."

„Mit dem größten Vergnügen von der Welt, Madame," erwiederte der Yankee, als er sich behend erhob, während sein Mund bei dem Compliment, das seinem hübschen Aeußern gemacht worden war, ein krampfhaftes Grunzen blicken ließ. Er schritt auf die Wand zu, wo ein verschlossener Laden, wie der eines Fensters, zu sehen war, riegelte ihn auf und zog ihn zurück.

O Himmel, welch ein Geruch das Zimmer erfüllte und selbst durch das Loch im Thürschlosse bis in den Gang drang, wo ich versteckt war. Es war

der gleiche furchtbare Gestank, welchen ich oben auf dem Dache gespürt hatte.

„Schnell, mein Engel," schrie Mag, „sonst ersticken wir Alle!"

Der lange Yankee that nur zwei Schritte, nahm die Fleischmasse — ob sie lebte oder todt war, schien ihm gleich zu sein — als ob sie ein Thier gewesen wäre, erhob sie, schwenkte sie in der gehörigen Höhe hin und her und schrie: „Hoi a hoi!" und schnell flog der Körper durch die Oeffnung.

Es war mir, als ob ich ein tiefes Stöhnen vernähme, als der Körper beim Herabfallen bald gegen die eine, bald gegen die andere Seite des Loches anflog, aber der Laden wurde unverzüglich wieder geschlossen und Spuke wendete sich zu dem Weibe und sagte mit seinem sanftesten Näseln:

„Nun, Mistreß, ich calculire, daß Ihr mir dafür einen Kuß geben möchtet, daß ich Euch geholfen habe."

„Dich küssen, Du laternengesichtiger, versoffener Yankee! Das ist eine schöne Unverschämtheit!" erwiederte der Drache mit in die Seite gestemmten Armen, während er sich wieder nach der Thüre umdrehte.

Auf diese freimüthige Zurückweisung hin setzte sich Mr. Spuke wieder auf die Bank, indem er etwas davon murmelte, daß er „über das Weibsbild

verwünscht zornig wäre," und dann blieb er eine Zeit lang stumm.

„Ich will Euch aber sagen, Jungen, was ich thun werde," fuhr Mrs. Surf wieder fort. „Ich werde Euch mit einem Glas echten Genever traktiren. Wartet nur ein Weilchen, bis ich den Schlüssel gefunden habe, dann will ich in den Schenkverschlag gehen und das Getränk durch die Fallthüre herein geben."

Hiermit schlarfte sie aus dem Zimmer, die Thüre wurde hinter ihr verschlossen und während die Schurkengesellschaft erwartungsvoll am Tische saß, dachte ich mit Schauder und Entrüstung an die teuflische Scene, deren Zeuge ich zufällig gewesen war.

Es mochten fünf Minuten verflossen sein, als man in der Gegend, wo der Reflector an die Wand genagelt war, ein knarrendes Geräusch hörte. Kurz darauf wurde ein breites Stück der Vertäfelung geöffnet und die häßliche Mag erschien mit einigen Gläsern und einer viereckigen Steinflasche voll Genever.

„Da, mein schöner Junge," sagte sie, ihr scheußliches Gesicht auf die Hand stützend, während sie ihre Ellbogen auf dem unteren Theile der Fallthüre ruhen ließ. „Hier, mein Engel, trinke ein Gläschen. Es ist hier oben entsetzlich heiß und der Genever kühlt den Kopf ab. Er ist weit besser als Küsse."

Diese Anrede schien die glückliche Wirkung zu haben, den Groll zu beseitigen, von welchem der ge-

kränkte Mr. Spuke erfüllt gewesen war. Sein Gesicht klärte sich zu einem Lächeln auf und er ließ sich herab, ein volles Glas von dem Getränk zu nehmen und mit einem Schlucke in sein mächtiges Maul hinabzuschütten. Zu gleicher Zeit bemerkte er aber, daß ihm eine Tasse Thee weit lieber wäre, als Genever.

Hierauf wurden die Flasche und Gläser auf den Tisch gestellt.

„Hört, Jungen," begann Mag, indem sie ihr Gläschen schlürfte, „den ganzen Abend haben sich einige verdächtig aussehende Kerle um die Matrosenhäuser und Aguardienteläden umhergetrieben. Sie werden von einem versoffenen Officier angeführt und sehen sich, wie sie sagen, nach Dessertirten von dem Kriegsschiffe im Hafen um. Ich möchte Euch rathen, Euch für heute Nacht aus dem Staube zu machen und nicht auf die Dirne Lu zu warten, (hier schielte sie boshaft nach Lowther) sondern Euch zu Bett zu begeben und allem Unheil aus dem Wege zu gehen, wenn Euch auch selbst der Alte mit dem Pferdfuße hier oben nicht aufstöbern könnte."

„Nun, Madame," näselte der knochige Yankee, „ich habe vor Tagesanbruch ein kleines Schmuggelgeschäft zu machen und will also Fersengeld geben. Capitain und auch Du, Kamerad, ich werde mit Euch zusammenstoßen, sobald Ihr es wünscht. Kommt Mulatte," und er schickte sich nebst dem Malteser zum Aufbruch an.

„Nicht hierher, Jungen," sagte Mag, als sie wahrnahm, daß sie auf die Thüre zu gingen, durch welche sie eingetreten war, „nach der andern Seite und geht durch die Rua, das Gäßchen oben bei den Bögen der alten Wasserleitung, hinaus."

Die Thüre, hinter welcher ich versteckt war, wurde schnell aufgeschlossen und die beiden Ehrenmänner schoben sich hindurch und ließen mir nur noch so viel Zeit und Raum, daß ich das Entdecktwerden vermeiden konnte.

Als ich wieder meine Stellung an der Thüre eingenommen hatte, die nach der Entfernung des Malteser's und Spuke's nicht besonders verriegelt worden war, sah ich Mag nicht mehr; dagegen aber war soeben ein Frauenzimmer in das Zimmer getreten und hatte sich auf einen Stuhl neben Lowther am Tische geworfen.

Sie war eher unter, als über der gewöhnlichen Frauengröße. Ihre Gestalt war voll und rund, und über ihrem halbentblößten Busen erhob sich der Hals rund und schön, aber von der tropischen Sonne verbraunt. Der Mund war klein und fest, die Zähne weiß, wie Elfenbein, und darüber sah man ein Paar große, blaue Augen, welche ihren nordischen Ursprung verkündeten, während eine üppige Masse von braunem Haar in schweren Bändern um ihre Stirn lag und hinten zusammengeknüpft war. In dem Ausdruck ihres Gesichts lag nichts Rohes, aber eine grau-

same Härte um ihre Augen, und ein festes unweibliches Gepräge um ihren Mund, und die weit offenen Nüstern bewiesen nur zu deutlich, daß ihre Erfahrung nicht ihrem Geschlecht und ihrer Schönheit angemessen gewesen war. Sie mochte etwa dreißig Jahre alt sein. Sie war ganz weiß gekleidet, nur daß eine prächtige Blume ihren schön entwickelten Busen beschattete und die Färbung ihres Teints erhöhte. Eine leichte Gazeschärpe, die durch große Filigrangoldnadeln an ihren Zopf befestigt war, fiel über ihren Nacken und verbarg theilweise die eine Schulter.

„William,“ sagte sie, „es ist unfreundlich von Dir, daß Du verlangst, ich soll wieder mit dieser Heerde von bestialischen Bösewichtern umgehen, nachdem wir doch kaum eine Woche zusammen gewesen sind. Ich eilte von der Serra Acima zu Dir, sobald ich wußte, daß Du angekommen warst. Statt aber mit einem Schooße voll Goldunzen bewillkommnet zu werden, finde ich einen armen Burschen, ohne einen Fetzen auf dem Rücken, der im Sturme sein Schiff sammt Ladung verloren hat und jetzt erwartet, daß ich ihn wieder in die Arme nehmen und von Neuem sein Glück machen soll. Aber,“ fügte sie hinzu, indem sie mit geröthetem Gesicht und blitzendem Auge die geballte Faust auf den Tisch schlug, „es ist das letzte Mal — das allerletzte. Du bist viel zu habgierig und der alte José, von dem Du denkst, daß ich ihn so leicht um den Finger wickeln könnte,

sagt mir, daß Du, statt Dich an den rechtmäßigen Handel zu halten, der bei den jetzigen Negerpreisen einträglich genug ist, fortwährend zu viel Munition an Bord nimmst, und er glaubt, daß Du sein Messer unter der schwarzen Flagge zu versuchen wünschest."

Lowther warf Murden einen warnenden Blick zu, wendete sich mit beschwichtigendem Wesen zu dem Mädchen und begann: „Nun aber, liebe Lu —"

Sie that ihn jedoch mit den Worten Einhalt: „Nenne mich nicht Lu; ich will mich aussprechen. Was José sagt, ist wahr und die Clara, die mit ihrer Ausrüstung beinahe vierzigtausend Milreis gekostet hat, kreuzt jetzt unter der blutigen St. Georgflagge auf dem Meere umher. In Folge Deines verteufelten Unglücks hast Du unter dreien nur eine einzige Ladung an's Land gebracht, und die Hälfte der letzten ist noch dazu von dem schlauen Schufte zu St. Salvador nicht bezahlt worden."

„Aber er soll sie bezahlen!" rief ihr Liebhaber mit einem furchtbaren Fluche, „und ich werde Abrechnung mit ihm halten und auch die Zinsen verlangen."

Das Frauenzimmer achtete nicht auf diese Unterbrechung und fuhr mit einer Geläufigkeit und Bestimmtheit der Worte und Geberden, welche die größte Aufmerksamkeit in Anspruch nahm, fort:

„Und als ich mich jetzt bemühte, den alten Kaufmann zu bewegen, daß er Dich wieder ausrüstete,

schwor er, daß er Nichts dergleichen thun würde, und wenn Du Dienste verlangtest, so müßten sie in Ordnung angefangen und fortgeführt werden. Zuerst aber mußt Du nach Buenos Ayres gehen, um Pferde zu holen und dann in dem alten Polacre gedörrtes Rindfleisch nach Cuba schaffen und von dort eine Schiffsladung mit falscher Kupfermünze von den Yankee's bringen. Wenn das geschehen ist, wird er es vielleicht mit Dir und dem betrunkenen Lümmel dort," hier deutete sie mit verächtlicher Miene auf Murden — „bei einer neuen Fahrt nach den Barraccons versuchen."

„Ehe ich wieder diese Leiter hinauf zu steigen anfange, mag der alte schweinsköpfige Yamfressende Portugiese in der Hölle braten!" schrie Lowther, indem er sich vom Tische erhob und den Stuhl, auf welchem er gesessen hatte, von sich schleuderte.

„Nun denn, gehe mit ihm hin," sagte das aufgeregte Frauenzimmer, indem es ebenfalls aufsprang. „Aber versuche es nie wieder, mich zum Umgang mit einer so abscheulichen Hexe, wie jene Mag Surf und den brutalen Bestien ihrer Matrosenhöhle, zu verlocken, sonst werdet Ihr vielleicht finden, mein Junge, daß selbst Lu nicht mehr zu Dir hält. Wie," fuhr sie fort, „nicht mit der guten Aussicht zufrieden, Deine Taschen durch eine sichere Fahrt zu füllen, mußt Du noch den Sclavencargo zu Praya Grande loslassen und uns die ganze John Bullbande auf den Hals bringen

und mir vielleicht eine seidene Schnur um den meinen knüpfen helfen," und bei diesen Worten umfaßte sie ihren schönen Hals, wie ein Schraubstock — „wie es den armen Mädchen geschehen ist, an deren Verbrechen ich Theil genommen habe und die aufgehängt wurden, weil sie die Mannschaft des Deportirtenschiffes ermordet hatten? Nein, nein Bill, ich habe Dich lieb, das weißt Du, aber ich bin nicht ganz blind, und ich spreche zu Deinem wahren Besten. Befolge also meinen Rath, gieb das Geschäft auf, welches Du vor hast, und nimm das Anerbieten des alten José an."

Der Bösewicht betrachtete sie einen Augenblick mit strenger Miene unter seinen buschigen Augenbrauen hervor, erfaßte sie darauf am Arm, drückte sie wieder auf ihren Sitz und sagte:

„Höre mich eine Minute lang an, Lu. Ich habe Dich von einem, ohne allen Zweifel angenehmen Aufenthalte holen lassen und ich gestehe, daß ich es that, weil ich arm und verlassen war. Aber ich fühlte, daß ich nur Deinem Muthe und Deiner Ergebenheit vertrauen konnte. Ich dachte, daß vielleicht ein wenig Aufregung Dir nicht mißfallen würde, und daß neue Scenen dazu dienen würden, die Schatten zu verscheuchen, welche die Skelettmahle, zu denen wir uns zuweilen mit den Gespenstern der Vergangenheit niedersetzen, umgeben. Ich wußte recht gut, daß der alte Geizhals José keine Lust haben würde, es

noch einmal mit mir zu versuchen. Aber seit unserem Entkommen von der Yankeecorvette habe ich erfahren, daß mein erster todter Herr Perreira mit dem Cargo zu thun hatte, welcher vergangene Woche mit dem Veloz von der Kriegsbrigg weggenommen worden ist. Ich habe sofort einen Plan entworfen, die Sclaven aus den Händen der Engländer zu reißen. Wenn es mir gelingt, rüstet er mich vielleicht von Neuem aus und für den Fall, daß mir dann das Glück freundlich wäre, wollen wir das Würfelspiel in einem anderen Theile der Welt versuchen, wo die Beute gut, und das Klima weniger schwül ist, als in dem heißen Brasilien. Das war es, was mich bewog, Dich zu bitten, mir zu helfen, wie nur Du es kannst, und das war der einzige Grund. Wenn Du aber keine Lust hast, mir Deine Hilfe zu gewähren, so werde ich es allein so gut versuchen, als ich kann, und wenn es mir gelingt, so sollst Du mit mir theilen, wie vor Alters."

Diese Worte hatten ihre Wirkung auf das Frauenzimmer, welches sich zu erweichen schien, besonders, als der Liebhaber mit jenen großmüthigen Worten schloß. „Nun, Bill," fuhr die Schöne fort, „ich habe noch nicht gesagt, daß ich Dich ganz verlassen würde. Ich tadle es nur, daß Du mich in diese abscheuliche Spelunke gebracht hast, denn wer weiß, in welchem Augenblicke jene Mag Surf mich verrathen könnte, und dann — aber was ist das für ein Lärm?"

In diesem Augenblicke wich nämlich die Thüre, an die ich mich gelehnt hatte und die nicht gehörig geschlossen war, und ich stürzte geradewegs in das Zimmer.

Ehe ich noch vollkommen die Besinnung erlangt hatte, wurde die Vertäfelung des anstoßenden Zimmers bei Seite geschoben und ließ das geröthete Gesicht und das abscheuliche Schielen Mag's wahrnehmen, welche mit scharfer, rauher Stimme rief: „Fort, Jungen, fort. In dem andern Hause befindet sich eine Abtheilung von der Corvette und ist auf Euer Fährte. Sie haben mit einigen von den Beurlaubten der englischen Schiffe getrunken und einen kleinen, verkleideten Officier, der bei ihnen war, eingebüßt. Ich habe einen Seesoldaten schwören gehört, daß sie ihn finden müßten, und Euch todt oder lebendig haben wollten; also fort."

Während dieser angenehmen Warnung warf die Hexe ihre Augen um sich, nahm mich wahr und schrie: „Ja, da ist die häßliche Range, die sie hergeführt hat. Mache ihm den Garaus, Tom! Schneide ihm den Hals ab, schnell!"

Ich hatte jetzt die Besinnung wieder erlangt und da ich die Gefahr meiner Lage einsah, nahm ich sofort die entschlossenste Haltung, welche mir möglich war, zog einen kleinen Dolch aus der Brust und sagte: „ich bin von dem Capitain nach Euch geschickt worden, und Ihr müßt unverzüglich an Bord gehen

um den Lohn für Eure Verbrechen in Empfang zu nehmen, Ihr piratischen Schufte!“

„Was!“ schrie die Hexe, „Du hast also gehorcht? Heda, Tom! wirf ihn vom Dache herunter, denn todte Jungen können ebenso wenig die Verräther spielen, wie todte Männer. Heraus mit dem Laden und stürze den Schlingel in die Cloake. Er wird auf den Schnapssäufer und den Neger fallen, den Surf in der vergangenen Nacht erstochen hat, und ehe der Morgen kommt, werden sie die Ratten rein aufgefressen haben.“

Während dieser Scene waren die beiden Männer aufgesprungen und ihre Gefährtin schnell hinter mir vorüber geeilt und hatte die Thüre verschlossen und verriegelt.

„O, o!“ sagte Tom Murden, indem er mich mit der Blutgier eines Wilden anblickte, „Du erbärmliche Garnele von einem Midshipman! Du bist also gekommen, um uns zu fangen“ — und hier lachte er spöttisch — „nimm uns nun Beide an Bord. He?“

„Und ohne Zweifel hast Du auch ein Paar von unsern Gesprächen gehört?“ stimmte sein Spießgeselle ein. „Und nicht wahr, der gute Capitain hat Dich geschickt? Und nun, mein Hühnchen, habe ich den alten Seetyrannen eine Botschaft zu schicken,“ fügte er mit bedeutungsvollem Nachdruck hinzu. „Wenn nämlich der Teufel Euch Beide in seine Klauen nimmt

und Ihr Euch dort unten antrefft — denn darauf kannst Du schwören, daß geringe Hoffnung vorhanden ist, Euch einander über der Erde wieder zu sehen — und die Botschaft heißt, daß Lowther Dir die Gurgel abgeschnitten und Dir einen Sturz gegeben hat, der eben so gut war, wie jener, wo er das Tau unter den Füßen des alten Capitains durchschnitt, weil er dem Piratenspiele in der Clara ein Ende gemacht hatte. Sprich also das letzte Gebet, welches Dir Deine Mama gelehrt hat, und nun, Tom," schloß er, „schneide ihm den Kopf ab."

„Halt, Bill!" fiel das Mädchen ein. „Wir wollen den kleinen Burschen nicht ermorden. Uebergieb ihn Mag. Sie wird ihn auf der andern Seite der Bucht versteckt halten, bis die Affaire vorüber ist."

„Wie!" kreischte die wüthende Hexe an der Vertäfelung, „den Kobold verschonen und dafür in Eisen arbeiten? Nein, nein, hole ihn der Teufel! nur zu, Tom. Halte ihm den Kopf gut über den Vorsprung, damit sein Essigblut nicht über die Ziegel läuft. Schnell, sage ich!"

Ich fing an zu erkennen, daß meine Zeit gekommen sei. Ich sah, wie nutzlos es für mich schwachen, wenn auch gelenkigen, funfzehnjährigen Burschen sein würde, es mit den beiden kräftigen Bösewichtern vor mir aufzunehmen, während mir der Rückzug abgeschnitten und keine rettende Hilfe in der Nähe war. Ich beschloß jedoch einen Versuch zu machen

und mit Gedankenschnelle sprang ich auf das Loch in der Vertäfelung zu und stieß mit um den Griff meines Dolches geballter Faust in das Gesicht der alten Hexe. Dann schrie ich mit einem durchdringenden Kreischen, welches in seiner wilden, verzweifelten Energie wahrhaft dämonisch klang und bis in die weite Ferne wiederhallte: „Kit! Kit! Mord! Komm' zu mir, Kit! Hilfe!" Zu gleicher Zeit hörte ich den Schall der Guitarren und Geigen, welche zu den Tänzen aufspielten, und das Schlarfen von Füßen in den unteren Zimmern, während lauter als Alles, das Summen und der Lärm der Matrosen, und das Klirren der Gläser, aus welchen sie einander zutranken, erschallte. Mag stieß einen furchtbaren Schmerzruf aus und taumelte vor dem Stoße zurück, aber sie besann sich schnell und schlug die Fallthüre zu, die meinen erbärmlichen kleinen Flottendolch erfaßte und einen Zoll vor dem Griff abschnappte. Die Oeffnung hatte indeß nicht ganz geschlossen werden können und meine Stimme drang immer noch in dem wiederholten Rufe nach Kit und Hilfe hindurch.

Der Tisch, welcher etwa zehn Fuß lang war, befand sich glücklicher Weise zwischen den Männern und mir, und beim Angriff auf Mag Surf schleuderte einer von den Böſewichtern mit ungeheurer Gewalt einen schweren hölzernen Stuhl nach meinem Kopfe, der gerade darüber hinweg ging, aber die

Fallthüre wieder hinaus schlug und die alte Dirne dahinter zu Boden warf. Der Reflector und die Lampe an der Wand wurden ebenfalls durch den Wurf von der Wand heruntergeschleudert. In der darauf folgenden Finsterniß stieß ich abermals ein verzweifeltes Hilfegeschrei aus, und da ich meine Verfolger im Dunklen umhertasten hörte, veränderte ich meine Position, und kroch unter den Tisch. Dabei rannte ich gegen die hübsche Person der Miß Lu an, prallte aber von ihren Knieen zurück, und flog mit einem betäubenden Krachen gegen ein Bein des Tisches.

„Welch ein schlüpfriger kleiner Aal das ist!“ sagte sie.

„Lu!“ rief Lowther, „halte Dich zum Laufen bereit, und sorge, daß die Seitenthüre aufgeht. Die Lungen dieser jungen Viper werden ganz Rio aufwecken, und Tom, schlage Licht, damit ich ihm den Garaus machen kann. Er hat sein Stecheisen verloren, es wird also nicht gefährlich sein, ihn zu packen.“

In diesem Momente wurde mein Knöchel heftig gefaßt, und im nächsten zog man mich rauh aus meiner Zufluchtsstätte vor.

„Du brauchst kein Licht zu machen, ich habe die Range schon und hier —“ bei diesen ominösen Worten, die er zwischen den geschlossenen Zähnen hervormurmelte, in welchen er ein Messer hielt, faßte

er mich mit der einen Hand am Halse. Als er aber mit der andern meine Ferse los ließ, um die Waffe nachdrücklich gegen mich brauchen zu können, wand ich mich plötzlich. Ich fühlte, wie sein Daumen bis an das erste Gelenk in meinen Mund drang und biß mit einem Augenzahn in einer Weise darauf, die dem Schnabel eines Albatroß Ehre gemacht haben würde. Ich fühlte, wie der Knochen knackte, gleich einem mundvoll Schnepfen, und zu gleicher Zeit ließ er mich mit einem Schmerzensschrei los, worauf ich wieder unter den Tisch kroch. Unterdessen vernahm ich ein dumpfes Stimmengemurmel in einiger Entfernung, unter welches sich die Flüche und das Kreischen der schändlichen Mag Surf mischten. Vor allem aber vernahm ich die Stentorstimme des alten Dolphin. „Hierher, meine Jungen! Aus dem Wege, Mama — sonst schwöre ich bei der Mutter des Himmels —" Hier vernahm man ein Krachen, als ob Jemand die Treppe hinabgeschleudert worden wäre, aber das Geräusch der Füße und Stimmen näherte sich schnell. „Horch!" hörte ich Morris in seinem eigenthümlichen Tenor sagen, und nun schrie ich von Neuem: „Hierher, Jungen! Kit, lieber Kit, komm' zu mir." Ich sah durch eine Spalte der Fallthüre ein Licht im Gange aufblitzen, und zu gleicher Zeit wurde ich wieder gepackt und vom Boden aufgerissen, und jetzt fühlte ich zwei starke Hände um meine Knöchel. Ich wurde hoch erhoben und mit

einem betäubenden Schwung gegen die Wand geschleudert. Eine Reihe von heftigen Stößen wurde mir auf's Gerathewohl mit einem scharfen Instrumente ertheilt und dann verließ mich das Bewußtsein gänzlich.

Ende des ersten Bandes.

Druck der C. Schumann'schen Buchdruckerei in Schneeberg.

